DIE MOSELLA

DES

DECIMVS MAGNVS AVSONIVS

HERAVSGEGEBEN VND ERKLÄRT

VON

DR. CARL HOSIVS
PRIVATDOCENT

ANHANG:
DIE MOSELGEDICHTE DES VENANTIVS FORTVNATVS

MARBVRG
N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBVCHHANDLVNG
1894

DIE MOSELLA

DES

DECIMVS MAGNVS AVSONIVS

HERAVSGEGEBEN VND ERKLÄRT

VON

DR. CARL HOSIVS
PRIVATDOCENT

ANHANG:
DIE MOSELGEDICHTE DES VENANTIVS FORTVNATVS

MARBVRG
N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBVCHHANDLVNG
1894

MEINEN ELTERN

IN LIEBE VND DANKBARKEIT

GEWIDMET

Vorwort.

Der Plan zu dem vorliegenden Büchlein stieg in mir auf, als ich die letzte Ausgabe der Mosella von de la Ville de Mirmont kurz nach ihrem Erscheinen (1889) durchsah. Ein Band von 400 Quartseiten auf nicht ganz 500 Verse: das konnte nicht dazu beitragen, den Dichter, der trotz so mancher Fehler und Mängel das Interesse in nicht geringem Masse gefesselt hält, weitern Kreisen zugänglich zu machen. Diese genauen Angaben über sämtliche Abweichungen, weniger der Handschriften als der frühern Ausgaben, mit einem staunenswerten Fleisse gesammelt, der selbst die Druckfehler nicht vergisst, sind selbst für den Philologen fast ohne Interesse; für den Privatmann, der aus Liebe zur Poesie oder aus Zuneigung zum Stoff nach der Mosella greift, sind sie nicht nur überflüssiger Ballast, sondern, auch wenn der dadurch bedingte hohe Preis des Buches keine Rolle spielt, geradezu von abschreckender Wirkung. Auch der Commentar bedarf noch weiterer Ausarbeitung und Vertiefung. Wie die Ausgabe Boeckings, die in der sachlichen

Interpretation Vorzügliches geleistet hat, aber die Lösung der sprachlichen Schwierigkeiten im Allgemeinen der Übersetzung überlässt, so dass z. B. zu den Versen 52—67 oder 241—275 auch nicht ein Wort der Erklärung sich findet, so geht auch der französische Herausgeber über solche Fragen meist stillschweigend hinweg; und doch ist das Verständnis der Mosella nicht überall auf den ersten Blick gegeben. So ergab sich für mich eine zweifache Aufgabe: einmal wollte ich dem Freunde des Gedichtes eine handliche Ausgabe mit Erklärung aller sachlichen Punkte vorlegen; dann aber strebte ich danach, auch den sprachlichen, stilistischen und metrischen Eigentümlichkeiten des Verfassers gerecht zu werden und sie durch den Vergleich mit andern Schriftstellern in das richtige Licht zu setzen. Wenn ich dabei in der Anführung von Parallelstellen z. T. zu weit gegangen sein mag, so will ich mich nicht mit dem Vorbild der Herausgeber der lat. Ecclesiasten oder der monumenta Germaniae decken, sondern nur den Wert solcher Belege gerade für diese spätern, nur wenig erforschten Schriftwerke betonen; gestatten sie doch allein, die Autoren der niedergehenden Periode auf ihren eigenen Wert hin zu prüfen und das unmittelbare Eigentum des einzelnen von dem entliehenen Gut sondern zu lernen. Jede Verwertung antiker Gedanken, sei sie Verbesserung oder Verwässerung, lässt des Dichters Befähigung und Arbeitsweise heller hervortreten. Auch für die Erkenntnis, welche Schriftsteller im 4. Jahrhundert in Gallien noch in den Händen des gebildeten Publikums waren, ist dieser Quellennachweis nicht unlohnend, wie

andererseits die Benutzung Ausons durch spätere Autoren ihn an die richtige Stelle in der Schätzung seiner Mit- und Nachwelt setzt. Und selbst wenn von Beeinflussung und Entlehnung kaum die Rede sein kann, so bleibt abgesehen von dem Vergleich, den man zwischen verschiedenen Schriftstellern in der Behandlung desselben Motivs anstellen kann, der Wert für die Kritik und Exegese bestehen. So mancher Zweifel, der bei der Lectüre sich erhob, wurde für mich durch diese Parallelen gehoben, und bei andern ähnliche Bedenken zu verhindern, unserer kritikfrohen Zeit ein wenig den Boden für flüchtige Conjecturen zu entziehen, schien mir keine des Dankes unwerte Aufgabe. Nicht wenige Male lag der Grund auch schon in den Varianten der Hdschr. oder in den Änderungen der Vorgänger, zu deren Bekräftigung oder Abweisung ich die Beispiele nicht gescheut habe; so sofort in Vers 1, um das von Scaliger bis Mommsen viel angefochtene *flumine* zu schützen, so bei 35 *spirante*, 60 *profundi*, 93 *maioris* usw., wo es galt, der aufgenommenen Lesart gegenüber denen anderer Mss. den Vorrang zu sichern. — Im wesentlichen ist dem Text die Ausgabe von R. Peiper (Leipzig 1886) zu Grunde gelegt, nur dass ich an einigen Stellen conservativer sein zu können geglaubt habe; ihr folge ich auch sonst in den Citaten aus Auson. Die drei Moselgedichte des Venantius Fortunatus, die ich nach dem Vorgange Boeckings angereiht habe, beruhen auf der Edition von Fr. Leo in den Monumenta Germaniae (Bd. IV Berlin 1881).

Münster i. W.

C. H.

Einleitung.

Vom Tode Hadrians etwa an bis tief in das 4. Jahrhundert hinein zeitigt der Baum der römischen Dichtkunst kaum noch Blüten: die schwung- und klangvolle Rhetorik hat die Poesie abgelöst. Einige wenige machen noch Anspruch auf den Dichternamen; aber kaum der eine oder andere vermag durch neue Gedanken oder auch nur gefällige Sprache seine Leser zu fesseln; meist sind es wenig veränderte Variationen bekannter Motive, die uns begegnen, oder auch werden die unpoetischsten Objecte dichterisch zu verwerten gesucht: Serenus Sammonicus kredenzt seine Medicinen gegen Kopfweh, Gicht und Schlangenbiss in Hexametern, Terentianus Maurus sucht seinen metrischen Regeln im Gewande der Poesie Eingang zu verschaffen. Aber noch einmal sollte für eine kurze Zeit der Baum von neuem ergrünen. Der letzte Kampf des Heidentums gegen die christliche Religion, ausgefochten auf litterarischem Gebiete, förderte auch in der Dichtkunst eine Reihe von Schöpfungen zu Tage, die wenn sie auch auf Nachahmung der klassischen Muster beruhen und deshalb nur einen geringen Hauch von Originalität verspüren lassen, doch gerade durch diese Anlehnung noch einmal einen Strahl antiker Schönheit hervorzaubern und das so lange unbebaute Feld der Poesie mit neuem Schimmer übergiessen. Ihren Hauptzweck, den die Anhänger der olympischen Gottheiten verfolgten, dem alten Cultus durch Neubelebung und Nachbildung der heidnischen Autoren frische Kraft zuzuführen, haben sie nicht erreicht; das Heidentum war zu morsch geworden, um aus sich wieder erstehen zu können; aber

den Erfolg haben sie doch gehabt, dass auch von den Christen sich einige nicht der Erkenntnis verschlossen, dass auch in dem Gebäude der neuen Religion unbeschadet ihres Wesens ein Gemach heidnischer Wissenschaft und heidnischer Schönheit eingeräumt werden könne. Der Hauptvertreter dieser vereinigenden Richtung, dem die Hyperkritik sein Christentum sogar ganz absprechen konnte, ist Auson.

Decimus Magnus Ausonius[1]), um 310 in Bordeaux geboren, hat die Gunst des Schicksals, die ihm sein sternkundiger Grossvater an der Wiege prophezeite, in reichem Masse erfahren. Sein Vater, ein nicht unberühmter Arzt, den der Kaiser Valentinian in den Senatorenstand erhob und der noch am Schluss scines Lebens zum Präfecten Illyriens befördert wurde, liess es sich angelegen sein, die Liebe zu den Wissenschaften, die ihn selbst beseelte und ihn auch mit der griechischen Litteratur in hohem Masse vertraut hatte werden lassen, mit seinen wenn auch nicht reichen, so doch hinlänglichen Mitteln in dem begabten Sohne auf jede Weise zu fördern. Mehr noch als der Unterricht, den dieser von den Lehrern seiner Vaterstadt erhielt, trug der langjährige Aufenthalt in dem Hause seines Oheims Arborius, des vielleicht gefeiertsten Rhetors dieser Zeit, in Toulouse dazu bei, seine vielseitigen Anlagen zu entwickeln. Erst als jener von Constantin nach Byzanz berufen wurde, um bei den Söhnen des Herrschers die Leitung ihrer Ausbildung zu übernehmen, kehrte der etwa zwanzigjährige Jüngling in seine Heimat zurück, um an der dortigen Hochschule, dem Mittelpunkt der geistigen

---

1) Einer genaueren Begründung im Einzelnen glaube ich im Folgenden enthoben zu sein, da man alle Belege bequem in den Ausgaben von Schenkl und Peiper findet. Ebenso habe ich mir gestattet, mich in der Besprechung der einzelnen Werke von der Innehaltung der genauen chronologischen Folge zu entbinden, sowie verschiedene inhaltsleere Gedichte zu übergehen.

Bestrebungen Galliens, seiner Bildung den letzten Stempel aufzudrücken. Der angesehenen Stellung, welche seine Familie einnahm und die seine Vermählung mit Sabina, der Tochter des erlauchten Senators Attusius Lucanus Talisius nur erhöhen konnte, verdankte Auson es neben seiner anerkannten Tüchtigkeit wohl auch zum Teil, dass ihn schon um 334 seine Mitbürger als Lehrer der Grammatik beriefen, ein Amt, das er bald mit dem höher stehenden eines Docenten der Rhetorik vertauschte. Die theoretische Beschäftigung machte ihn zugleich fähig, auf dem Forum als Gerichtsredner nicht ohne Ruhm aufzutreten, wenn auch sein Charakter dieser praktischen Thätigkeit im Ganzen wenig geneigt war. Der Ruf seines Wissens und seiner Lehrthätigkeit verbreitete sich auch über die engeren Grenzen seiner Heimat hinaus, und als der Kaiser Valentinian I. für den sechsjährigen Prinzen und Thronfolger Gratian einen Erzieher suchte, fiel seine Wahl eben auf den gallischen Professor, der nun um 365 die Ufer der Garonne mit der Mosel vertauschte und in Trier, der Residenz der Kaiser, seinen Aufenthalt nahm. In schneller Reihenfolge erhielt er den Titel eines Comes, wurde zum Quaestor sacri palatii, dann 378 zum Praefectus praetorio für Gallien und Italien erhoben, und endlich im folgenden Jahre mit der Purpurtoga des Consuls, der höchsten Würde im Reich, geschmückt. In Trier erlebte er noch den Sturz und Tod seines kaiserlichen Schülers und die Herrschaft des Maximus; dann ist er in sein Vaterland heimgekehrt, wo er auf seinen Villen in der Nähe seines geliebten Bordeaux oder in den Bädern des benachbarten Meeresstrandes eines behaglichen, an Ehrenbezeugungen mancher Art reichen Alters sich erfreute. Einige Jahre vor Schluss dieses Jahrhunderts muss er aus dem Leben geschieden sein.

Auson ist Franzose, und wenn Frankreich seinen Söhnen schon im Allgemeinen die Gabe rascher Auffassungskraft und gewandter Darstellung in die Wiege zu legen

pflegt, so konnte er noch besonders die Gunst des Geschickes preisen, das ihm nicht nur ein reiches Mass von diesen Vorzügen zuerteilt hatte, sondern ihn auch in einer Gegend geboren sein liess, wo die römische Sprache sich noch in verhältnissmässiger Reinheit erhalten hatte und auch die litterarischen Studien noch auf ein empfängliches Publikum rechnen konnten. Durch den besten Unterricht der damaligen Zeit geschult, belesen in Allem, was seine Mitwelt für lesenswürdig erachtete, dabei von einem trefflichen Gedächtnis unterstützt, mit offenem Auge für die Schwächen der Menschen, aber ebenso empfänglich für alles Gute und Schöne, das ihm an lebenden Wesen wie in der Natur entgegentrat, mit einem Sinn bedacht, dem es leicht, ja fast nötig war, seine poetische Begabung auf Alles auszudehnen und in guten Stunden auch fähig, seine Leier zu höhern Tönen zu stimmen, hat er sich nicht nur eine hervorragende Stellung am Kaiserhofe und in der damaligen Gesellschaft errungen, sondern nimmt auch in der Litteraturgeschichte einen Platz ein, dem in diesem Jahrhundert wenige nahe kommen.

Als Professor der Eloquenz war Auson gleichsam bestallter Dichter gewesen, und manch kleineres Gedicht auf die beliebten Gestalten der alten Sage, manch Epigramm ernsten oder scherzhaften Inhalts, auf Kunstwerke, auf berüchtigte Aerzte, auf bekannte Stutzer und Stadtschönheiten, z. T. nach griechischem Vorbild, hier und da ein längerer poetischer Brief, wie uns in bunter Mannigfaltigkeit, zum Teil sicher aus dieser Zeit, vorliegt, mochten ihn bei seiner nicht allzu verwöhnten Mitwelt auch als geborenen Poeten erscheinen lassen. Aber erst der Aufenthalt an den Ufern der Mosel und des Rheins entwickelte seine dichterischen Anlagen zu der Höhe, deren sie fähig waren. Auf Wunsch des frommen Gratian sollte seine Muse auch zu kirchlichen Gesängen sich aufschwingen; aber sie wollten ihm nie recht gelingen. Christ ist Auson zwar geworden, aber ein christlicher Dichter ist er nie lange

gewesen, und seine Dichtungsweise dieser Periode zeigt zuweilen den grellsten Contrast. Eben noch unterwirft er sich in ernstem, fast demütigem Flehen unbeschränkt der Führung des Christengottes: schon im nächsten Gedicht stellt er sich auf besten Fuss mit den Bewohnern des heidnischen Himmels, betet zu Apollo als dem Beschützer seiner Dichtung, fleht zu Janus, das neue Jahr zu segnen und den Zorn der Nemesis abzulenken; da hält Pomona ihre schützende Hand über die Obstgärten, und Naiaden und Satyrn treiben ihre lustigen Spiele am Stromesufer. Die Lehren der Bibel zwar kennt er gut, aber tiefer geht seine Bekanntschaft mit den heidnischen Klassikern. Wo sonst auch sollte er die Anmut und Schönheit der Diction suchen? Noch hatte das Christentum, das der heidnischen Wissenschaft gegenüber so gern völlig ablehnend sich verhielt, keinen Vertreter der Dichtkunst in seinen Reihen, der mit Recht als einen Jünger der Musen sich hätte bezeichnen können. So konnte er nur den antiken Meistern, die ihm schon der Schulunterricht vertraut gemacht hatte, auch fernerhin seine Bilder und seine Sprache entlehnen, und hier ist er gut zu Hause. Vergil, Horaz, Ovid, Lucan, Statius und in geringerem Masse Terenz, Catull, Martial, Juvenal, sie geben ihm die Form, oft auch die Gedanken. Mit der heitern, ja übermütigen Weltfreude, die ihm eigen ist, und die mit den Anschauungen eines Tertullian, auch noch eines Paulinus Nolanus, in so scharfem Gegensatz steht, wurzelt er in den Anschauungen seiner Gedichte noch ganz in dem altheidnischen Boden. Damit aber haben wir nicht das Recht, überhaupt an seinem Christentum zu zweifeln; nicht wenige Gedichte des Sidonius Apollinaris, die Epithalamien des Ennodius und des Venantius Fortunatus sind sprechende Beweise, dass auch bei aufrichtigen Bekennern des neuen Glaubens die antiken Anschauungen sich wach erhielten. So ist auch Auson der Religion nach sicher ein Christ, und nie wagt sein Freund Symmachus, wie doch sonst so oft, ihm gegenüber eine Anspielung auf

Gegenstände, die den Heiden heilig waren, zu machen; aber in seiner Dichtung, in seinem künstlerischen Schaffen hängt er fast ausschliesslich an den alten Traditionen des Heidentums. Hat er durch das Morgengebet, das trotz so mancher Schönheit im Einzelnen ganz den Eindruck eines versificierten Credos macht, seinem Gewissen, vielleicht auch dem Auftrage des Herrschers, Genüge gethan, dann vertieft er sich in die Tagesgeschäfte, berät mit seinem Koch die Einzelheiten seines Frühstücks und erlässt Einladungen an seine Freunde. Allzu oft haben die Kaiser auch nicht seine Begabung für die kirchlichen Zwecke in Anspruch genommen; sie kannten den Charakter ihres Hofpoeten zu gut, um nicht zu wissen, dass ein kleines Gelegenheitsgedicht, ein paar Zeilen auf die Vorkommnisse des Tages mehr nach seinem Geschmack und seinem Vermögen war, als wie etwa der Osterhymnus, den er für das Jahr 368 anfertigte. Aber seine Gesellschaft wussten sie zu schätzen, denn selbst auf dem Zuge in die alemannischen Wälder in dem gleichen Jahr wollten sie ihren Dichter nicht entbehren, der sie und sich dann auch für die täglichen Plackereien mit allerlei musischen Kunststückchen schadlos zu halten suchte. Aus Reminiscenzen an Vergil werden Hochzeitslieder zusammengestoppelt, über die Eigenschaften eines guten Mannes philosophiert oder alle möglichen Beziehungen der Dreizahl in das Gewand der Poesie gekleidet. Ob er zugleich kriegerische Lorbeern gepflückt hat, daran lässt sein Alter von fast 60 Jahren und noch mehr sein beredtes Stillschweigen zweifeln; aber doch brachte er eine Kriegsbeute mit in die kaiserliche Pfalz am Moselufer, ein kleines Schwabenmädchen, Bissula geheissen. Noch in den wenigen Trümmern der ihr gewidmeten Gedichte tritt uns lebendig ihre anmutige Gestalt entgegen, die den Dichter so entzückt, spricht sich die warme Zärtlichkeit aus, mit der er sie umgeben hat.

Der Augen Blau, die Haut so licht und lind,
Das goldene Haar giebt von Germanien Kunde,

Schaust du sie an, ein echtes Schwarzwaldkind,
Doch römisch klingt es von dem schönen Munde. [1])

Und dem Maler, der ihr Bild anfertigen soll, trägt er auf:

Mische der Lilie Weiss mit dem Rot der purpurnen Rose,

denn

nicht Wachs noch künstliche Farben
Können ihr Bild hinmalen; wo alles natürliche Anmut,
Endet die Kunst.

Lange Jahre hat der dichterische Erguss, den seine kleine Gefangene veranlasst hatte, vor den Augen der Welt verborgen geruht, und erst nicht lange vor seinem Lebensende hat der Dichter sich von diesen Zeugen einer innigen Liebe trennen können. Da mag der greise Consular sich noch manchmal in die Erinnerung an die alte Zeit vertieft haben, als er noch an den Ufern der Mosel weilte, die mit ihren Hügeln und Reben, mit ihren Villen und Burgen der gallischen Heimat so ähnlich sah, als sein grosser Sang auf den Fluss in aller Munde war:

Ein Meer, das Schiffe trägt, mit rascher Welle
Ein Fluss, und wieder mit krystallnem Grunde
Gleichst du dem See, mit stürzendem Gefälle
Dem leichten Bach; du reichst dem durstgen Munde
Den Labetrunk der kühlen Waldesquelle.
Krystallklar von der Fläche bis zum Grunde
So liegt sie da; bis in den tiefsten Schoss
Sinkt ungetrübt der Blick und giebt uns Kunde
Und legt uns jegliches Geheimnis bloss.
Leis zieht die Flut, und aus der Tiefe taucht
Dir Form an Form von blauem Licht umhaucht.
Ein frohes Volk in emsigem Gedränge,
Manch flinker, fleissger Bursche; sieh da schreit er
Hoch oben, und ein andrer am Gehänge
Des Berges kletternd giebt das Liedlein weiter.
Vom Strom herauf ertönen die Gesänge
Des Wanderers, des Schiffers spottend heiter;
Dem faulen Bauern gelten ihre Lieder,
Und Strom und Fels und Waldung hallt sie wieder.
Doch hoch herab, vom steilen Fels getragen,

---

1) Nach Bacmeister, Alemannische Wanderungen I. S. 81.

Schaun stolze Villen auf die blauen Wogen.
Wer möchte diese Pracht zu schildern wagen,
Die Formen all, die Säulen und die Bogen.
Wie von der Vorwelt Zauberkunst geschichtet
Stehn diese Wunderbauten aufgerichtet [1].

Die Liebe zur Mosel mit dem Villenkranz auf grünen Hügeln und dem sangeslustigen Volk an seinem Ufer, mit den Reben umher und den zahllosen beschuppten Bewohnern der Wellen hat der Dichter treu im Herzen bewahrt, und noch in der alten Heimat singt er von der alten Kaiserstadt, die männerzeugend, mächtig, waffentragend auf weiter Stromesflut der Länder fernste Schätze herbeiführt. Manch Liedlein auf den Wein und die Rosen, die er so hübsch aus dem Blute Amors entsprossen sein lässt [2], mochte damals über seine Lippen geflossen sein und hatte Beifall gesucht und gefunden. Aber nicht immer blieben die Verhältnisse ihm und seiner Dichtkunst so günstig. Sein Amt als Quaestor palatii, seine Praefectur, die sich über den ganzen Occident erstreckte, das Consulat mochten, wie Symmachus wiederholt klagt, viele Zeit in Anspruch nehmen. Dazu kamen andere missliche Umstände: sein Vater, an dem er mit warmer Liebe gehangen, starb; sein kaiserlicher Zögling fiel unter der Hand eines fremden Usurpators, und als ihn nun auch noch sein Sohn allein im deutschen Lande zurückliess, da übermannte ihn zuletzt das Heimweh, und er vertauschte die Gegend, die ihm 20 Jahre hindurch eine liebe Heimat gewesen, wieder mit den Fluren seiner Vaterstadt. Da begann in der Musse eine reiche litterarische Thätigkeit, aber seine Dichtungsader schlägt unter dem wärmern Himmel Südfrankreichs weniger leicht und fröhlich, als dort in fernen Landen. An Stelle der heitern Anmut, die über seine Gedichte an

---

1) Nach Bacmeister a. O. S. 86 ff.; die beste neuere, gleichfalls sehr freie Übertragung hat H. Viehoff, Trier 1885, geliefert.

2) Cupido cruc. 77, vgl. Anthol. lat. 366, 4, auch 85 f. und pervig. Ven. 23.

Bissula und so manche Partieen der Mosella ausgegossen ist, tritt Künstelei und schwerfällige Gelehrsamkeit. Es will fast bedünken, als habe der Weihrauch, den er den Herrschern in seiner officiellen Stellung angezündet und der auch ihm, dem mächtigen und einflussreichen Statthalter, von allen Seiten gespendet wurde, jene frischere Stimmung erstickt und der rhetorischen Schnörkelei zum Siege verholfen. Dazu mochte das Gefühl der Einsamkeit in ihm stärker werden und ihn zu mancher Spielerei veranlassen, die ihn über müssige Stunden hinwegtäuschen sollte. Zwar ein ausgedehnter Briefwechsel setzte ihn auch jetzt noch über manches fort, und zahlreiche Freunde suchten stets seine gastfreie Villa auf, aber das liess ihn die Öde um sich nur zeitweise vergessen. Seine Gattin hatte der Tod vor fast 40 Jahren von ihm gerissen, die Kinder hatte zum Teil ein gleiches Geschick getroffen, teils lebten sie doch getrennt von ihm, von seinen Schülern mochte mancher, wie später Paulinus, dem frühern Lehrer entfremdet worden sein: da ihn so die Lebenden verliessen, wandte er sich an die Toten. Hatte er schon in verschiedenen Gedichten dem Vater ein Denkmal gesetzt, so thut er es jetzt mit allen Verwandten. So entstehen die *parentalia*, ein Nachruf an alle verstorbenen Mitglieder seiner Familie, in dem er die Lebensstellung und den Charakter eines jeden darstellt. Wie eine Reihe von Jahren über der Abfassung hingegangen ist, so ist die Behandlung der Einzelnen sehr verschieden. Nur bei jenen, die ihm wirklich nahe gestanden haben, vermag er einen warmen Ton anzuschlagen. Mit grosser Pietät redet er von seinem Vater, mit tiefer Anhänglichkeit auch von dem Lehrer seiner frühsten Jugend, dem Oheim Arborius, und von wahrer Innigkeit zeugt sein Abschiedsgruss an die Gattin, an die er noch jetzt nach so langer Zeit nicht ohne Thränen denken kann. Aber auch schon in diesen Gedichten schaut hier und da die liebe Selbstgefälligkeit hervor, und der Gedanke, sich selbst so gleichsam in den Brennpunkt dieser

Gallerie höchst achtbarer Personen gestellt zu wissen, hat ihn sicher bei der Fertigstellung der andern, die den Stempel des rhetorisch Gemachten oft nur zu sichtbar auf der Stirn tragen, geleitet. Augenscheinlich aber hat er an dieser Behandlung viel Vergnügen gefunden. Denn an die Parentalia knüpft sich als Gegenstück die *commemoratio professorum Burdigalensium,* in der er seine alten Lehrer und Amtsgenossen Revue passieren lässt, um derer, die zu ihm in engere Beziehung getreten sind, mit rühmenden Worten zu gedenken, während er andern mit offenbarer Gleichgültigkeit und Abneigung begegnet. Unumwunden gesteht er auch als Triebfeder der Veröffentlichung die Hoffnung ein, dadurch auch für seine Thätigkeit einen Herold zu erwecken. Wie rein als Übung der Kunstfertigkeit er diese Gedichte auffasst, lehrt schon das Metrum. Fast die ganze Schale der ihm aus der Lectüre des Catull und Horaz zu Gebote stehenden Maasse giesst er hier aus, ohne zu fragen, ob Form und Inhalt sich entsprechen. Aber immerhin haben diese Gedichte noch ein nicht geringes historisches Interesse, eine reine Spielerei sind dagegen die sich daran anschliessenden Grabschriften auf troische Helden, zum grössten Teil nach griechischen Vorbildern. Zu ganz obscuren Namen, einem Nastes, Amphimachos, Euphemos, Ennomos, Chromios, lässt er seine Dichtung herabsteigen. Überhaupt wird jetzt Alles, was ihm in den Weg kommt, besungen, da seine reiche Belesenheit ihn in den Stand setzt, über jedes Thema schnell und gewandt mit Bildern und Ausdrücken der besten antiken Dichter zu schreiben. So entstehen die zahlreichen kleinen Spielereien des Geistes, die Epigramme, Eclogen und poetischen Briefe, wo die Form und die Worte Alles, der Inhalt fast nichts ist. Die römischen Kaiser, ihr Alter, ihre Todesart werden in mehrfacher Variation dem Leser vorgeführt, Gemälde werden besungen, der Kuh des Myron nicht weniger wie acht Epigramme gewidmet. Die Namen der Tage und Monate, die Beziehungen des Gestirne, die

Arbeiten des Hercules, das Alter der längst lebenden Tiere, alles abgeleierte Themata, müssen wieder herhalten. Eine geradezu komische Rolle giebt er den sieben Weisen. Wie auf der Bühne ziehen sie einzeln einher; ein jeder sagt sein Sprüchlein, das ihn berühmt gemacht hat, griechisch und lateinisch auf, knüpft daran eine erklärende Ermahnung für das Publikum und verschwindet, nachdem er zum Beifallklatschen aufgefordert hat. Den an sich nicht üblen Zug, dass der geschwätzige Athener Solon das dreifache an Worten gebraucht, als der Lacone Chilon, vernichtet er selbst wieder dadurch, dass er ausdrücklich darauf aufmerksam machen lässt. Bei andern Werken verschwindet der Inhalt noch mehr hinter der künstlichen Gestaltung. Die nach bestimmten Gesetzen mannigfacher Art gebauten Verse, Spielereien rhetorischer Geschicklichkeit, werden auch bei ihm Mode. Da lesen wir solche, die mit einsilbigem Wort enden oder beginnen und enden; andere, bei denen jedes folgende Wort um eine Silbe grösser wird; dann wieder Zwittergebilde aus griechischen und lateinischen Worten, dass Ungeheuerlichkeiten entstehen, wie *Ἐννέα uerbosae χριννοστέφανοί τε puellae,* oder Worte wie *πολvrisa, gelidoτρομεροί, πολvcantica,* oder dass der Genetiv von *uinum bonum* lautet *οὐίνοιο βόνοιο.* Aeusserst eintönig wirkt das Frage- und Antwortspiel im heroischen Masse, wo die Entgegnung nur aus einem einsilbigen Wort bestehen darf, wie 'Neben den Tugenden, welch Name gebührt dem Mercur? Dieb'. 'Was schwimmt wohl auf dem Meer, das untersinket im Strom? Pech'. 'Wenn der Ablativ *sponte,* wie lautet der Nominativ? *spons*'. Das sind alles Producte der Studierstube, nicht eines dichterischen Gemütes, und er selbst fühlt das, wenn er sie *Technopaegnion,* künstliches Spielwerk, ein *inertis otii inutile opusculum,* benennt. Höher als dieser poetische Dilettantismus, der mit Worten und Silben, ja mit Buchstaben tändelt, stehen unter den Werken dieser letzten Zeit einmal die Gedichte über die glänzendsten Städte des

römischen Reichs, wo er wenigstens in den ihm wohlbekannten Trier, Toulouse, Bordeaux sich über die gewohnte Schablone erhebt, dann ein Teil der Briefe. So spricht ein wahres, inniges Gefühl aus den Versen, die er zu Anfang dieser Periode dem geschiedenen Sohne nachsendet:

Als über kalter Mosel klare Flut
Hinweg dich trug der Ruderkahn,
Als Kuss, Umarmung schied der Neid des Stroms,
Laut schalt ich da der Wogen schnelle Bahn.
Allein war ich trotz grosser Freunde Schaar,
Denn nur auf dich hielt ich den Blick gewandt;
Allein war ich und sandte Wünsche ohne Zahl
Dem Kiele nach von hohem Uferrand.
Allein war ich mit meiner Qual und liess die Blumen büssen.

Von einer in der heidnischen Litteratur seltenen Wärme der Gesinnung glühen besonders die Briefe an Paulinus, in denen der ganze Glanz seiner Poesie und die Tiefe seiner Gemüts- und Geistesanlagen zur Geltung kommt. Aber die grosse Mehrzahl ist doch nur Muster mehr oder minder geistreicher Plauderei. Zahlreiche Wiederholungen und Variationen desselben Themas lehren, wie wenig das Herz mit diesen Erzeugnissen zu thun hat. Sehnt er sich nach dem Freunde, der seit 3 Monaten sein Haus gemieden, so weiss er die Geduld des Lesers stark anzuspannen durch die Art und Weise, wie er diesen Zeitraum ausdrückt. 'Dreimal hat sich der Mond erneut, 90 Tage sind es' und wie um seine Geschicklichkeit im Rechnen zu zeigen, fügt er hinzu: 'du kannst 9. 10 oder 10. 9 sagen; ein Viertel des Jahres ist verstrichen, 2160 Stunden habe ich ohne dich erlebt, nach Rom konnte ich zu Fuss gehen und wieder heimkehren'. Aehnlich wird an andrer Stelle die Zahl 6, an dritter die Zahl 30 durchgehetzt. Auch tritt eine der Schwächen seiner Nation, die Eitelkeit, immer greller hervor. Schmeichelnden Reden hat er stets gern sein Ohr geliehen, und nur zu sehr haben seine Freunde sich bemüht, diesem Fehler Vorschub zu leisten. Nennt

er in fingierter Bescheidenheit seine Gedichte Possen und leichte Waare: er kann sicher sein, dass alle sich beeilen, sie für lieblicher als Blumenduft, für süsser als Honig aus dem Munde Ciceros, für klassische Producte von attischem Salze durchtränkt, zu erklären. Bezeichnend ist die Äusserung des Symmachus, der sich über das Ausbleiben der Mosella beklagt: 'glaubst du, ich sei zu missgünstig, dich zu loben?' Aber in früherer Zeit war der Fehler noch mit einer gewissen Anmut überkleidet, jetzt tritt er viel unverblümter auf. Berührt es schon wenig angenehm, wenn er in dem Nachruf an seinen Vater sich als dessen grössten Stolz zu erwähnen nicht versagen kann, so stellt er in dem Lehrbrief an seinen Enkel sich geradezu als nachahmungswürdiges Muster hin. Seine Lebensbeschreibung weiss er überall anzubringen, und nie verfehlt er dann, auf seine hohe Stellung als Praefekt und Consul hinzuweisen. Freilich andern weiss er mit gleicher Münze zu zahlen. Seine Schmeicheleien für Symmachus überbieten die Lobesäusserungen des auch seinerseits nicht kargen Freundes noch bedeutend, und seine Dankesrede an Gratian für die Ehre des Consulats ist wohl der Höhepunkt höfischer Ausdrucksweise. In dem Herrscher sieht er alle rühmenden Eigenschaften vereinigt. Tapferkeit und Milde, Klugheit und Frömmigkeit, innere und äussere Vorzüge machen ihn zum Liebling seiner Unterthanen, die selbst im Schlaf noch sich seinen Anblick zurückrufen; und des Vaters selbst schont der Redner nicht, wenn er dem Sohne dankt, dass er den Palast, den er als Ort des Schreckens übernommen, jetzt zu einer Stätte allgemeiner Beliebtheit umgeändert habe. Was weiss er auch nicht alles aus den Worten des Ernennungsdecrets herauszulesen! Erfahrung, Überlegung, Sprachkenntnis und tiefste Weisheit haben sich mit Herablassung, Freundschaft, Gottesfurcht und Milde die Hand gereicht, um solche Sätze dictieren zu können. *O mentis aureae dictum bratteatum! o de pectore candidissimo lactei sermonis alimoniam! ... quis haec uerba*

te docuit? ego tam propria et tam Latina nesciui! Und wenn er den Herrscher verlässt, so geschieht es nur, um seiner selbst nicht zu vergessen. Zwischen Lobpreisung Gratians und Hochhebung der eigenen Person — der Fürst konnte in seiner Menschenkenntniss ja kein unwürdiges Object auswählen — geht die Rede stets in Superlativen fort. Auch versöhnt die Sprache nicht mit dem Inhalt; es ist hier und auch in den sonstigen Werken eine affectierte Rhetorik mit gesuchten Wendungen und leerem Wortgeklingel, gespickt mit altertümlichen und neugebildeten Worten. Aus den Schreinen der Gelehrsamkeit werden die alten Infinitive auf *ier*, die Genetive der 4. Declination auf *i*, archaische Worte, wie *applar*, *caperare, endo, ipsus, nubs, paenitudo, poetari*, hervorgeholt, neue Worte, darunter sehr hässliche, wie *aequilatus*, *immaculabilis*, *inaspicuus*, *irrequies*, *pultificus*, *tricorniger*, *umificare*, geschaffen. Auch die Metrik zeigt grosse Freiheiten: Vernachlässigung der Position, Dehnung kurzer und Kürzung langer Silben, Hiatus, 3, auch 4 Synaloephen in einem Verse, einsilbiger Schluss des Hexameters, zahlreiche uersus spondiaci beleidigen das an Ovids Technik gewöhnte Ohr und bekunden den Sohn einer spätern Epoche, der das Gefühl für wahre Urbanität abhanden gekommen ist. Und eben im Lichte seiner Zeit wollen auch seine Werke betrachtet sein. Der tiefere, geistige Inhalt ist schon lange fast überall verschwunden, und nur die alte Schale wird noch festgehalten. 'In allen Dingen, nicht nur in der Litteratur, macht sich der schlimmste Ungeschmack breit. Der Schwulst der Diction, die zusammengeholten Redeblumen bei der Trockenheit kleinlicher und übertriebener Gedanken war in den Werken der Rhetoren und Sophisten dasselbe, was auf andern Feldern der wüste Prunk ausgedehnter, goldstrotzender Paläste, die Colossalität der Monumente und Statuen bei winzigen Motiven und die groteske Pracht der Vornehmen war'. 'Jede bedeutendere Schlacht erinnerte zu ihren Gunsten an die Siege der Vor-

zeit. Es war kein Redner oder Autor, der es nicht dem Demosthenes und Homer, dem Cicero und Vergil zuvorthat. In den Panegyriken überragen von Diocletian herab alle Kaiser den Hercules und Alexander, den Caesar, Traian und Marc Aurel' [1]). Das wenigstens berührt in Ausons Dankesrede wohlthuend, dass seine Lobsprüche auf einen Herrscher gingen, der ihrer nicht unwert war. Männerstolz vor Fürstentronen kennt diese Zeit nicht mehr, und am wenigsten wäre hier der geeignete Platz dazu gewesen. Ebenso wollen auch die Schmeicheleien, denen er sein Ohr lieh oder die er auch geradezu herausforderte, mit dem Massstab einer Epigonenzeit gemessen werden. Wir haben keinen Beweis dafür, dass sie irgendwie verschlechternd auf seinen Charakter eingewirkt haben. Im Gegenteil, in einer Welt, deren Servilität nach oben nur noch überboten wurde durch die Unterdrückung und Aussaugung alles Untergebenen, thut es gut, einen Mann zu sehen, über den trotz seiner ausgedehnten Machtbefugnis und seiner einflussreichen Stellung kein verunglimpfendes Wort gefallen ist. Wenn Gratian, der Sohn eines gewalttätigen, ja grausamen Kaisers, zu den besten Herrschern der spätern Zeit gehört, auf dessen moralischem Charakter wenigstens kein Makel haftet, so muss die Erziehung Ausons nicht wenig dazu beigetragen haben, die liebenswürdigen Seiten seines Gemütes und seine Empfänglichkeit für alle feinern Künste voll zur Blüte gelangen zu lassen; und seiner Anhänglichkeit an den alten Lehrer hat der kaiserliche Schüler nicht nur an ihm, sondern auch an seinen Nachkommen den tatkräftigsten Ausdruck gegeben. Ebenso denkt noch stets mit tiefer Dankbarkeit der christliche Priester Paulinus an ihn zurück, mochte die verschiedene Lebensauffassung auch die beiden etwas entfremdet haben. Gewiss, seine poetische Beanlagung ist mehr breit wie tief, und von seinen Werken sind eine ganze Reihe nur Treib-

---

1) H. Richter, Das weström. Reich etc. Berlin 1865. S. 23 und 299.

hauspflanzen, z. T. auf mythologischem Boden gezeitigt; aber man darf nicht vergessen, dass die Mehrzahl dieser Schriften aus einer Zeit stammt, wo der siebzigjährige Greis die Mittagshöhe nicht nur des Lebens, sondern auch seiner Schaffungskraft längst überschritten hatte. Das sind schnell hingeworfene Gedichte, die Gewandtheit in der Form und Beherrschung des Ausdrucks bekunden sollen und, wie er selber sagt, mehr anmutig geschminkt, wie wahr, mehr schillernd, wie kraftvoll sind; da ist er Versificator, nicht Poet. Auch früher macht sich Gelehrsamkeit und klingender Wortpomp, eine Folge seiner rhetorischen Schulung, nur zu oft bemerkbar, aber doch bilden die Gedichte an Bissula gleichsam eine Idylle in der Litteratur dieses Jahrhunderts, und erweckt die reine Empfindung, die sich in nicht wenigen Versen der Mosella ausspricht, noch heute nicht nur das Interesse des Localpatrioten. Wir glauben Symmachus gern, dass alle Welt das Lob dieses Werkes sang; seiner Art hatten die Zeitgenossen nichts, die alte Poesie wenig zur Seite zu stellen. Der Dichterruf Ausons war schnell begründet. Valentinian, der auch selbst der Dichtkunst pflog, fordert wie auch Gratian wiederholt Proben seines Könnens, und Theodosius erbittet in einem höchst schmeichelhaften Schreiben seine Gedichte. Um von Symmachus zu schweigen, der dem Freunde ungezähltes Lob spendet, so verschmäht auch Claudian, obwohl an Talent ihm unstreitig überlegen, nicht, sich mit den Federn des wenig älteren Zeitgenossen zu schmücken, ebenso wenig Rutilius Namatianus, eine stamm- und geistesverwandte Natur, und auch die christlichen Dichter folgen ihm nicht selten, wie ihn denn Sidonius Apollinaris geradezu als Vertreter wahrer Poesie hinstellt. Sehen wir von den rein schablonenmässigen Verskünsteleien ab, so leuchtet noch aus manchen Gedichten auch der letzten Zeit ein lebhafter und feiner Geist, der sich an Allem versuchen muss; wir fühlen zugleich ein warmes und offenes Herz schlagen, das mit regem Interesse die Bestrebungen

der Freunde verfolgt und mit seinem Einfluss unterstützt. Man versteht es, dass seine Gesellschaft stets gesucht blieb, um so mehr, da er auch in der Freude an allem Schönen und in heiterm Lebensgenuss ein Führer in Wort und That blieb. Das *laetum fronte serena ingenium*, das er an den Bewohnern des Moselthals preist, konnte er auch für sich selbst in Anspruch nehmen; Witz und heitere Laune, die er so oft bei Verwandten und Collegen anerkennt, hat er, der Sohn der Gascogne, der sich auch selbst zum Besten haben konnte, bis in das hohe Alter sich zu erhalten gewusst. Mit seinen Schwächen und Fehlern ist Auson ein Kind seiner Zeit, über dieselbe sich zu erheben vermochte er nicht, aber innerhalb derselben ruht unser Blick gern auf seiner einnehmenden Persönlichkeit. Wer auch mit Recht in der Vollpracht der Musengärten in der augusteischen Zeit den Höhepunkt römischer Poesie erblickt, braucht deshalb noch nicht an diesen Blumen aus dem Spätherbst römischen Lebens vorüberzugehen; auch ihr Duft erfreut noch und fesselt.

Abfassungszeit der Mosella.

In den Jahren 368 und 369 war Valentinian I. mit seinem Sohne Gratian gegen die Alemannen gezogen, hatte ihnen zwei Niederlagen beigebracht und durch Befestigungen das eroberte Gebiet am Neckar zu sichern gesucht. Im Februar des zweiten Jahres kommt Symmachus an den Hof der Kaiser, um die Glückwünsche und Geschenke des Senates zur Feier der fünfjährigen Herrschaft Valentinians zu überbringen. Er macht in seinem Gefolge zusammen mit Auson den diesjährigen Feldzug mit und hält am 1. Januar 370 den Panegyricus an die Sieger. Bald darauf scheint er nach Italien zurückgekehrt zu sein [1]). Zwischen ihm und dem kaiserlichen Erzieher und Hofpoeten hatte

1) S. Seeck, Symmachus praef. XLVII.

sich ein festes Freundschaftsbündnis gesponnen: hätte die Mosella damals schon existiert, dann würde er Kenntnis davon gehabt haben; da er or. II 24 sagt: *illi uates exoticis nominibus licenter ornati Nicrum parem maximis ignoratione siluerunt*, bestand Vers 424 des Moselgedichts höchstens erst im Geiste seines Verfassers. Aber auch das Jahr 370 muss schon weiter vorgerückt sein, ehe Auson mit der Ausführung seines Gesanges begann. Mit einem Begleitbrief (ep. I 24) übersendet ihm Symmachus, unstreitig nach seiner Heimkehr, des Plinius Naturgeschichte. Auson kennt sie früher nicht, kein Zeichen der Benutzung zeigt sich in den ältern Schriften, dagegen ist sie in der Mosella stark ausgebeutet [1]). Das führt uns bis etwa in den Sommer 370 als frühsten Termin für die Abfassung unseres Gedichtes. Da nun nach V. 450 Valentinian I. noch lebt, können wir die Entstehung zwischen 370—375, oder da nach V. 426 der Friede mit dem Alemannenkönig Macrian [2]) noch nicht geschlossen scheint, zwischen 370 und 374 festsetzen. Eine noch genauere Datierung gestatten allem Anschein nach die Verse 409 ff.:

Quique caput rerum, Romam, populumque patresque,
Tantum non primo rexit sub nomine, quamuis
Par fuerit primis: festinat soluere tandem
Errorem fortuna suum libataque supplens
Praemia iam ueri fastigia reddat honoris
Nobilibus repetenda nepotibus.

Die ältern Interpreten, bes. Gronov, entdecken hier den Dichter selbst; da dieser aber erst nach Valentinians Tode Praefekt von Italien wird, worauf sie die ersten Verse beziehen, sehen sie sich genötigt, eine nachträgliche Überarbeitung anzunehmen, wozu sonst auch nicht der geringste

1) S. Peiper zu V. 70, 303, 308, 312, 314, 363, 379. Oft auch in spätern Werken, s. zu I 4, 22 VI 33 VII 5 XI 14; 15; 156 XII 9, 61; 12, 112 XVIII 5; 5, 1; 7; 18; 11, 12; 13, 17; 14, 77; 15, 41 XIX 3, 5; 35, die z. T. allerdings nichts beweisen; ein Citat im Epigramm 76, 12.

2) Ammian. XXX 3 Richter, Weström. Reich S. 266.

Grund vorliegt. Seeck, Symm. p. CXLI adn. 716 erklärt daher V. 409 vom Vicarius urbis [1]) und fasst die *ueri fastigia honoris* als Praefectur: 'nullus alius fuisse potest, quam Bappo praefectus urbi 372, quem Gallum uel potius Germanum fuisse nomen docet'. Aber diese Erklärung hält nicht Stich. Es fehlt jede Steigerung nach dem Vorhergehenden, und was unter dem *error fortunae* zu verstehen sei, bleibt völlig dunkel. Auf einen Vicarius verfällt auch der letzte Herausgeber de la Ville de Mirmont, und zwar auf Grund von Ammian XXVIII 1, 22 *audiendus ab Ampelio urbi praefecto de Maximino uicario* auf den Karpen Maximin, den er für den Vicarius des Stadtpraefecten ansieht. Darin jedoch irrt er, dass er ein Amt dieses Namens statuiert. Der Praef. urbi hat keinen Vicarius, und Maximin ist Vicarius urbis und als solcher dem Praef. praet. Italiae untergeordnet, während er dem Stadtpraefecten gegenüber selbstständig ist und nur wie es scheint, in einigen Fällen an jenen appelliert worden ist [2]). Ein Jahr vorher war er Praefectus annonae für die Hauptstadt gewesen, und da hatte er allerdings unter dem Praef. urbi, damals Olybrius, gestanden, hatte ihn auch in seiner Krankheit vertreten und eine bedeutende Macht ausgeübt [3]). Aber geben wir auch zu, dass Auson mit den Worten des Verses 409 an und für sich auf eine solche Thätigkeit anspielen könne und nehmen mit dem französischen Gelehrten die niedrige Geburt des Karpen als den Irrtum des Geschickes an, so bleibt doch der Mangel der Steigerung sehr bedenklich, und es ist dazu sehr unwahrscheinlich, dass der Dichter, der eben noch das *purum sanguine tribunal* gepriesen hatte, jetzt schon den gewaltthätigen und blutgierigen Karpen [4]), der nicht einmal ein

---

1) S. über diesen Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I 81 ff.

2) Vgl. Boecking adn. ad not. dign. occ. cap. IV p. 172 f. und cap. XVIII p. 427 Walter, Röm. Rechtsgesch. [3] I 565.

3) S. Ammian. XXVIII 1, 9 ff.

4) S. über ihn Richter a. a. O. S. 378.

Römer war, zu verherrlichen sich vornahm. Ich komme daher auf den Vorschlag Boeckings zurück, der unter der angedeuteten Persönlichkeit Sextus Petronius Probus erkannte, den Praefectus Praetorio für Italien, Illyrien nnd Afrika in den Jahren 368—375, den Consul des Jahres 371. Ausschlaggebend ist für mich, wie auch für Boecking, der Brief (XII P.), den Auson an jenen richtet und der eine vollständige Wiederholung unserer Verse giebt. Dort, wie hier, versichert der Autor: *si uita suppetet, aliquid rerum tuarum expoliam*, dem V. 409 entspricht dort V. 19 *senati praesulem praefectum eundem et consulem.* Man darf hier aus den Worten freilich nicht mit Boecking folgern, dass Probus auch die Stadtpraefectur inne gehabt habe. Diese Annahme, so willkommen sie zur Erklärung für die Mosella wäre, ist äusserst unwahrscheinlich, da wir diese Stellung nie auf den Inschriften des Probus [1]) finden und wir auch nicht wüssten, ihn in diesen Jahren unterzubringen [2]). Wir können aber jene Worte auch auf das Consulat beziehen, und gesichert wird diese Auslegung durch die folgenden Worte des Briefes *primus e cunctis erit consul, secundus principi* und noch mehr ebd. 16 *qui solus exceptis tribus eris erorum primus est praetorioque maximus*, die uns das *non primo sub nomine quamuis par fuerit primis* [3]) trefflich erklären. Der Consul ist an Rang noch immer der erste Beamte des Staates [4]), er verleiht dem Jahr den Namen, führt den Vorsitz im Senat [5]) und zählt in der

1) Zusammengestellt bei Seeck, Symmach. praef. XCIX.

2) 367—368 ist Praetextatus Praef. urbi, 368—370 Olybrius, dann wie es scheint eine kurze Zeit Principius, 371 Ampelius, 372 Bappo; s. den cod. Theod.

3) Vgl. de XII Caesar. 1 *Caesareos proceres, in quorum regna secundis consulibus potentia cessit.*

4) S. Cassiodor. Var. VI 3, gleich Anm. 5 und S. 21 Anm. 4.

5) Das besagen die Worte cod. Theod. VI 6 *consulatus praeponendus omnibus fastigiis dignitatum, in omni etiam curiae senatoriae actu, sententia, coetu*; s. dazu Gothofredus. Für Probus speciell macht es auch das *praesul senati* des Briefes sicher. Wenn Mommsen

ersten Klasse der *illustres*, während die Praefecten erst in der zweiten rangieren. Probus vereinigt also den höchsten Titel eines Privatmanns im Reich mit der weitreichenden Macht seiner Praefectur; man darf ihn schon deshalb *par primis*, den Herrschern gleich, nennen, mit um so grösserm Recht und Nachdruck aber, da Probus mit dem Kaiser Gratian das Consulat teilt[1]), als College also ihm, wenn auch nur nominell, gleichberechtigt zur Seite steht: eine Ehre, die hochgeschätzt wurde und in diesem Jahrhundert erst einmal (363) bei Julian und Sallustius[2]) einem Privatmanne zu Teil geworden war[3]). Auch der Irrtum der Fortuna erklärt sich jetzt als feine Schmeichelei des Auson. Das Glück hatte seinem Günstling manche Ehre zuerteilt, aber den Gipfel der Ehren, die *ueri fastigia honoris*, das Consulat[4]), hatte es ihm noch vorenthalten und krönt erst jetzt die Laufbahn mit diesem höchsten Endziel (*libata supplens praemia*, es mag zugleich ein Seitenblick auf die zehnjährige Ruhepause des Probus zwischen seinem Proconsulat von Afrika 356—358 und dem Antritt der Praefectur darin liegen)[5]). Dass auch

---

Neues Archiv X 584 richtig vermutet, ist der Praefectus und Consul des Jahres 438 Faustus als Vorsitzender des Senats ein genaues Gegenstück unseres Probus.

1) Vielleicht hat er sogar zusammen mit Gratian in Trier die fasces bekommen, vgl. Seeck, Symmach. praef. CIII.

2) Ammian XXIII 1, 1 fügt hinzu: *uidebatur nouum adiunctum esse Augusto priuatum, quod post Diocletianum et Aristobulum nullus meminerat gestum.*

3) Bei seinem ersten Consulat 366 war Gratian noch nicht Augustus.

4) Plin. ep. II 1, 2 nennt es *summum fastigium priuati hominis* Symm. ep. II 64, 1 *potissimus magistratus* IV 8, 2 *fastigium consulare* und *praecipuus honor* Cassiod. Var. II 2 *fastigium dignitatum* cod. Theod. IV 40, 17 *diuinum praemium.* Vgl. S. 20 Anm. 5.

5) Da jener Brief alles Andere erklärt, so könnte man sich versucht fühlen, auch für dieses Wort dort eine Deutung zu suchen, und an *errorem fortunae soluere* erinnert in der That sehr V. 31

nobilibus repetenda nepotibus sein Gegenstück in den letzten Worten des Briefes V. 96 ff. hat, sei hier noch nachträglich bemerkt [1]).

Ziehen wir das Resultat unserer Untersuchung, so ergiebt sich, dass die Verse der Mosella erst 371, im Consulatsjahre des Probus, geschrieben sein können, und *iam reddat* beweist zugleich, dass dieses Jahr noch nicht zu Ende ist. Wir sind also noch um ein Jahr tiefer herab zu rücken genötigt. Das ermöglicht uns zugleich, in V. 450 das hdschr. *nati* zu halten. Söhne hat Valentinian zwei: Gratian und den 371 gebornen Valentinian II. Die Bezeichnung *mea maxima cura*, die Auson hier für diese beiden wählt, scheint nicht recht glücklich, so gut sie im cento 8 für Gratian allein passt, und hat die Aenderung des Avantius *natus* fast allgemein annehmen lassen. Aber kann nicht schon an der Wiege seines Jüngstgeborenen der Kaiser den bereits erprobten Lehrer auch für diesen Sprössling ins Auge gefasst haben und ihm darüber Andeutungen oder auch bestimmte Zusagen gemacht haben, so dass dieser die beiden Prinzen als Gegenstand seiner Sorgfalt, seiner Erziehung bezeichnen kann? Gerade für dieses längere Warten, als Lohn für seine vergangene wie für seine zukünftige Thätigkeit, mag ihm der Herrscher das Consulat in sichere Aussicht gestellt haben und er

---

qui uincit aeui iniuriam (*stirpis nouator Anniae paribusque comit infulis Aniciorum stemmata*). Diese Worte scheint Seeck, Symm. praef. XCI und XCIII richtig auszulegen. Das Geschlecht der Annii Anicii, das im Anfang dieses Jahrhunderts fast jedes Jahrzehnt dem Reiche einen Consul geliefert hatte, war um die Mitte desselben im Mannesstamm ausgestorben; aber der Schwiegersohn Probus — oder besser die Schwiegersöhne; denn auch Auchenius Bassus hat den Titel *restitutor generis Aniciorum* — lässt den alten Glanz des Geschlechts wieder aufleben, so dass das Unrecht der Zeit aufgehoben wird. Für die Stelle der Mosella würde eine ähnliche Erklärung nur gezwungen zu Stande kommen.

1) CIL VI 1753 heisst Probus *consulum pater*; das Consulat der Söhne besingt Claudian I.

daher mit der Zuversicht der folgenden Verse reden können [1]). Er hat freilich noch 8 Jahre auf die Erfüllung des Versprechens warten müssen; aber dass ein solches vorgelegen hat, scheinen doch auch die Worte der Grat. actio V 22 anzudeuten: *siue te pondere conceptae sponsionis exoneras seu fidei commissum patris exsoluis.* Die Mosella ist also im Jahre 371 verfasst [2]) und auch wohl veröffentlicht.

---

1) Man mag an Vatinius denken, der *per consulatum peierat* (Cat. 52) eine Reihe von Jahren, ehe er es bekleidet.

2) Will man Vermutungen folgen, so können wir vielleicht die Zeit noch genauer bestimmen. V. 369 sagt der Dichter von der Saar: *sub Augustis ut uolueret ostia muris.* Mit *Augustae moenia urbis* bezeichnet er V. 421 Trier, hier kann nur Conz an der Mündung der Saar gemeint sein. Diese selbe Bezeichnung für verschiedene Städte so kurz hinter einander ist auffallend; sie wird sehr entschuldigt, wenn zur Zeit, als der Dichter den Vers 369 schrieb, Conz wirklich die Herrscher in seinen Mauern sah, ein Fall, der gerade im Jahre 371 eintritt. Valentinian weilt die Sommermonate dieses Jahres von Ende Juni bis Mitte August hier (cod. Theod. II 4, 3 IV 6, 1 IX 3, 45 XI 1, 17); höchst wahrscheinlich war doch auch der Dichter dort, und der Ausdruck *Augusti muri* mag ihm daher leicht in die Feder gekommen sein. Im September desselben Jahres ist Valentinian in Mainz, kurz vor Mitte December wieder in Trier (Steininger, Gesch. der Trevirer S. 274). Damals scheint er den Überfall Macrians, des Königs der Bucinobanten, *quae contra Magontiacum gens est Alemanna* (Ammian. XXIX 4, 7), versucht zu haben, auf den er die grössten Hoffnungen setzte. Ist es zu kühn, zu vermuten, dass in der zwar sehr allgemein ausgesprochenen Erwartung kommender Siege in V. 426 eine Anspielung auf die bevorstehende Expedition, von der Auson leicht Kunde haben konnte, steckt?

DIE MOSELLA

DES

DECIMVS MAGNVS AVSONIVS.

Transieram celerem nebuloso flumine Nauam
Addita miratus ueteri noua moenia Vinco,

1—22 Reise Ausons von Bingen nach Trier.

1 *Transieram* auf der Rückkehr von der grossen Expedition gegen die Alemannen, die der Dichter im Gefolge der Herrscher mitgemacht hatte: s. zu V. 421 und Einl. S. 17 — *nebulosus* Der Nebel auf den Gewässern ist eine allbekannte Erscheinung; besonders des Morgens lagert er sich dicht über den Fluten, und diesen wird der Dichter hier bei Antritt seiner Reise besonders im Auge haben — *flumine* Cat. 67, 33 *molli flumine Mella* Verg. Aen. II 305 *rapidus montano flumine torrens* IX 31 Hor. c. II 14, 17 f. — *Naua* s. V. 2.

2 *uico* die Hdschr. Die Ansicht Scaligers, es sei Strassburg mit dem grossen Sieg Julians über die Alemannen gemeint, kann als abgethan gelten; es widersprechen, abgesehen von *uicus* selbst, *quondam, Gallia* und bes. *Naua*, der linke Nebenfluss des Rheins, heute die Nahe, die auf der Reise von Strassburg nach Trier nicht berührt wird. Ausons Reiseschilderung beginnt mit dem an ihrer Mündung gelegenen Bingen (*Bingium* Tac. h. IV 70 tab. Peuting., notit. dign. oc. XLI 10, 22 Orelli Inscr. 5236, *Vingo* Ammian XVIII 2, 4, *Vincum* und *Vingium* Itin. Anton. 371 u. 374). Der Streit um seine Lage, ob auf dem linken Ufer oder wie heute auf dem rechten der Nahe, hat viele Federn in Bewegung gesetzt. Da die Mündung des Flusses sich in historischer Zeit nicht verschoben hat (s. Bonner Jahrbb. XVI 21 Anm. u. 143), so beruht die Entscheidung auf unserm Vers und der oben angeführten Tacitusstelle. Ersterer kann je nach der Auffassung von *miratus* als wirklichem Praeteritum oder als begleitendem Perfect, wie so oft beim Deponens (s. a. 229), als Stütze für beide Ansichten dienen und fällt deshalb fort. Tacitus scheint sehr für das linke Ufer einzutreten (verkehrt F. Richter, Bonner Jahrbb. XVI 4 f.), aber schlagend ist auch er nicht, vgl. Heraeus dort zu *concessit* und Sternberg, Bonner Jahrbb. XVII 218. Das Castell wenigstens will auch E. Schmidt, Bonner Jahrbb. XXXI 148 auf die Höhe des linken Ufers gelegt wissen. Das jedenfalls scheint sicher, dass eine Stadt nur auf dem südlichen Ufer an der heutigen Stelle Platz hatte, und dass Drusus, der Befestiger Bingens, der den Rücken durch Mainz gedeckt und nur Feinde von Norden her zu fürchten hatte, das natürliche Bollwerk des Wassers ausser Acht gelassen hätte, ist wenig wahrscheinlich. Immerhin ist möglich, dass auch auf der anderen Seite ein Brückenkopf den Übergang sicherte, s. Bonner

Aequauit Latias ubi quondam Gallia Cannas
Infletaeque iacent inopes super arua cateruae.
5 Vnde iter ingrediens nemorosa per auia solum
Et nulla humani spectans uestigia cultus

Jahrbb. XXXI 149 Anm. 157. Römische Antiquitäten, Mauerreste, Inschriften sind hier wie dort gefunden, vgl. Voelker in Symb. philol. Bonnens. p. 449 und fast alle Bde. der Bonner Jahrbb. (s. die Indices in Bd. 65 und 91 s. v. Bingen und Bingerbrück). Im Jahre 359 hatte Julian in Bingen eine neue Befestigung angelegt (Ammian. XVIII 2, 4), auf die Auson hier anspielt.

3 Die Gesta Trevirorum (Pertz SS. VIII 143, 8), die unseren Vers bringen, fabeln von einem grossen Sieg des Tiberius über die Trierer (gegen Tac. ann. III 41 ff.), wobei Drusus gefallen sein soll. Auson meint den Sieg des Sextilius Felix im Bataverkrieg über den Insurgentenführer Tutor, den Tacitus an der oben angeführten Stelle schildert. Der Dichter weiss freilich hyperbolisch zu malen, wie auch im flg. Vers der Phantasie einiges zugemutet wird; denn jenes Scharmützel hat drei Jahrhunderte vor Ausons Reise im Jahre 71 stattgefunden. Miteingewirkt zu haben scheinen Stellen wie Verg. Aen. VI 325 *inops inhumataque turba est* XI 372 *inhumata infletaque turba sternamur campis* Sil. XIV 611 *deserta iacent inhumataque late corpora.* Derartige Übertreibung entsprach dem Zeitgeschmack; so sagt auch Prudent. contra Symm. II 718 von dem freilich glänzenden Sieg Stilichos bei Pollentia: *mirabere seris, posteritas, saeclis inhumata corpora late.*

5 Sil. XV 503 *Inde iter ingrediens rapidum per Celtica rura* Sidon. XI 111 *Ergo iter aggressi* — *auia* ein substantiviertes Adiectiv, wie 154 *ardua* 155 *aprica* 166 *subiecta* etc.; bei Lucrez II 145 heisst es noch *auia nemora,* Ovid hat schon met. I 479 *nemorum auia,* ebenso Luc. I 569; wie hier *nemorosa per auia* Stat. Th. II 79; vgl. Sil. VII 438 XII 352. Von *auia Belgarum* spricht Tac. hist. IV 70, ähnlich der Panegyricus an Constantin (VIII) 7; doch beide haben andere Gegenden im Auge. Der Weg Ausons geht von der Nahe über den Hunsrück nach Neumagen an der Mosel, eine alte Römerstrasse, deren Reste noch heute an vielen Stellen deutlich zu Tage treten; vgl. bes. E. Schmidt, Römerstrassen im Rheinland (Bonner Jahrbb. XXXI 170 ff.); über die Zeit ihres Baues ebd. LXVIII 8 ff. Auch die tab. Peuting. verzeichnet die Route mit teilweiser Verwirrung in den Zahlangaben: Aug. Tresuirorum VIII Nouiomago X — X Belginum VIII Dumno XVI Bingium XII, kürzer das Itin. Anton. 371 W: Confluentibus Vinco mpm. XXVI Nouiomago mpm. XXXVII Treueros mpm. XIII. Sehr belebt wird die Gegend ebenso wenig, wie heute gewesen sein, wenn auch römische Bauten auf dem Hunsrück auch noch ausser den gleich genannten Stationen der Heerstrasse sich finden.

6 Curt. Ruf. V 6, 13 *solitudines inuiae .. omnia uasta atque sine ullo humani cultus uestigio,* ähnlich ebd. 15.

Praetereo arentem sitientibus undique terris
Dumnissum riguasque perenni fonte Tabernas
Aruaque Sauromatum nuper metata colonis:

7 f. Claud. VI cons. Hon. pr. 9 *sitientibus agris irriguus gelido fonte sopor* Venant. Fort. I 19, 12 V 2, 28 *irriguo* (*-uae*) *fonte perennis aquae.*

8 *Dumnissus*, augenscheinlich das *Dumno* (*Dumnus?*) der tab. Peut., auf mittelalterlichen Urkunden *Domnissa* oder *Dumnessa*, heute der Lage nach Kirchberg, während der Name auf das anstossende Denzen übergegangen ist, s. Schmidt a. a. O. 187 f., auch Bonner Jahrbb. IX 186 — *Tabernae*, ein beliebter Name für kleinere Flecken, die sich aus Schenken und Läden an günstig gelegenen, bes. wasserreichen Orten entwickelt haben, so *tres tabernae* und *primae tabernae* an der Appischen Strasse, in Umbrien, Gallien, Illyrien etc. Zabern (Saverne) im Elsass und Rheinzabern in der Pfalz bewahren noch heute hinlänglich treu den alten Namen. Diese Station hier ist nicht mit voller Sicherheit zu bestimmen. Man identificiert sie in der Regel mit *Belginum* der tab. Peut. und dieses nach der Inschrift CIRh 864 (Bonner Jahrbb. III 43, s. a. LXVII 6) mit dem heutigen s. g. Stumpfen Thurm bei Henzerath. Die Gegend passt vortrefflich zur Schilderung Ausons, s. Schmidt a. a. O. 183; anders, doch unwahrscheinlicher, Steininger, Gesch. der Trevirer S. 162 und nicht viel besser Heep 'Wo lagen die Tabernae und arua Sauromatarum des Ausonius?' Bonner Jahrbb. XVIII 1 ff. Keinesfalls ist, wie noch de la Ville de Mirmont will, an Bernkastel zu denken, eine Stadt, die nicht vor dem geogr. Rav. auftaucht; die Mosel kommt erst bei Neumagen (V. 11) — Der Vers entbehrt einer ordentlichen Caesur, ähnlich 258, s. auch Everat, De Ausonii operibus et genere dicendi p. 81.

9 Die Sarmaten, der bekannte scythische Volksstamm, für das römische Reich ein ebenso gefährlicher Nachbar, als die Germanen. Wie diese, werden auch sie nach jeder Niederlage in grossen Massen in römische Provinzen als *coloni*, d. h. halbfreie, steuer- und kriegsdienstpflichtige Unterthanen (vgl. Karlowa, Röm. Rechtsgeschichte I S. 918 ff. und die dort S. 923 angeführte Litt.) verpflanzt. Unsere Ansiedelung lässt sich weder nach Ort noch Zeit sicher unterbringen. Constantin siedelt 334 gegen 300000 Sarmaten in Italien, Thracien, Moesien, Macedonien an (excerpta Vales. 32); einzelne Abteilungen mögen dabei auch nach Gallien gekommen sein, das besonders in seinen südlicheren Teilen, wie im Haeduerlande, gern als Ruheplatz für die unruhigen Geister ausersehen wurde, s. paneg. VI 8 VII 5 f. VIII 4. Wohnorte im Triererlande hatte Maximian den Franken angewiesen, s. paneg. V 21. An Constantius' Siege über die Sarmaten und das Jahr 359 denkt Heep a. a. O., der in den Namen der Dörfer Sohren, Niedersohren und Sorscheid noch Nachklänge jener barbarischen Ureinwohner erkennen will. Auch Julian und die spätern Kaiser haben noch mit ihnen zu thun. Unter Valentinian bringt ihnen Theodosius, der Vater des spätern Kaisers, eine Niederlage bei; wie

Et tandem primis Belgarum conspicor oris
Noiomagum, diui castra inclita Constantini.
Purior hic campis aer Phoebusque sereno
Lumine purpureum reserat iam sudus Olympum;
Nec iam consertis per mutua uincula ramis

es nach der Reihenfolge paneg. XII 5 scheinen kann, vor dem Alemannenkrieg des Jahres 370 (Ammian. XXVIII 5, 15); auch da mögen die Gefangenen hier angesiedelt sein. Einen Ort *Sauromatae* nennt die zweite Recension des Julius Honorius, den Riese geogr. lat. min. 36 mit unsern *arua* identificiert; es hilft uns nicht weiter. *Praefecti Sarmatarum gentilium* nennt die Notitia dign. oc. XLII 45 ff. in Gallien sechs — *metari* nicht gerade häufig, doch schon bei Caesar, Liv., Hor. u. a. passivisch gebraucht. Hier sichert es überdies die Nachahmung des Paulinus Nol. c. XXVIII 88 *aruaque uicinis circum metata colonis.*

10 Auson überschreitet die Grenze zwischen Germania superior mit der Hauptstadt Mainz und Gallia Belgica prima, das von Trier aus verwaltet wird. Die genaue Grenze festzustellen ist noch nicht geglückt, vielleicht war gerade Belginum Grenzstation, s. Hettner, Westd. Zeitschr. II (1883) S. 3.

11 In Neumagen (*Nouiomagus* tab. Peut. und Itin. Anton.; *Nobia* geogr. Rav.) an der Mosel stand eine Hofburg (*castra*, s. Heinrich zu Juv. IV 135) Constantins, von der noch heute dürftige Trümmer zeugen. Die Erinnerung erhielt sich auch im Mittelalter, vgl. Tölner, Hist. Palat. codd. Dipl. N. LXVII vom J. 1197 *Wiricus Nouiomagi, Constantiniani Castri* — *diuus* nach dem Gebrauch der heidnischen Schriftsteller auch noch dieser Zeit, dem auch die christlichen sich nicht entzogen, zumal da die Sache blieb; vgl. Eutr. X 18 (*Iouianus*) *inter diuos relatus est*, Constantius nennt seinen Vater *diuus princeps* (cod Theod. XVI 10, 2), Valentinian ist vom Senat unter Zustimmung Gratians *diuinis honoribus consecratus* (Auson. grat. act. II 7; s. ebd. XI 53 *diuus Constantius*), sein Sohn heisst *diuina stirpe progenitus* (CIL VIII 10489); selbst die lebenden Herrscher, auch wenn sie Christen sind, erhalten solchen Titel: *diuinis fratribus Valentiniano et Valenti* sind die Inschriften CIL V 7993, 8020, 8029, 8031 gesetzt — Der viersilbige Name hat den versus spondiacus verschuldet, so auch 342 und 452.

13 *purpureus* gern vom Glanze des Himmels und der Gestirne, so VII 8, 16 Peip., Ov. met. II 23 III 184, 518, und in der vorbildlichen Stelle Verg. Aen. VI 640 *largior hic campos aether et lumine uestit purpureo*, s. a. Auson III 6, 3 *sol aeterne . . lumine purpureum iubar exere lucis* — *reserat* vgl. Sil. XII 665 *laeta serenati facies aperitur Olympi* Avien. Arat. 2 *terras linquens celsam reserat dux Iuppiter aethram*, auch Lucr. I 10 f. Val. I 655 Boeth. cons. I metr. 3, 8 Paulin. Petr. I 341 Ammian. XXVII 12, 18.

14 f. Luc. III 399 *Lucus . . cingens conexis aera ramis et gelidas alte submotis solibus umbras* Coripp. Iust. III 175 *excludunt-*

Quaeritur exclusum uiridi caligine caelum;
Sed liquidum iubar et rutilam uisentibus aethram
Libera perspicui non inuidet aura diei.
In speciem tum me patriae cultumque nitentis
Burdigalae blando pepulerunt omnia uisu:
Culmina uillarum pendentibus edita ripis
Et uirides Baccho colles et amoena fluenta
Subter labentis tacito rumore Mosellae.
Salue, amnis, laudate agris, laudate colonis,
Dignata imperio debent cui moenia Belgae:

que diem ramis, s. a. Stat. Th. IV 419 ff. Curt. Ruf. IV 7, 16 Claud. rapt. Pros. III 334 — *uiridis caligo* wie Verg ecl. IX 20 Stat. Th. IX 592 *uiridis umbra* Stat. Th. IV 796 Perv. Ven. 58 *uirentes umbrae.*

16 Verg. Aen. XII 247 *rubra aethra.*

17 *libera* frei von der Laubdecke — *aura* so ephem. 89 nach Verg. g. II 47 *luminis aura,* vgl. a. Sedul. IV 270 *spiramina lucis.*

18 ff. Der Anblick der Villen und der rebenumkränzten Hügel versetzen den Dichter an das Ufer der heimatlichen Garonne, das höchste Compliment, das er dem deutschen Strome machen kann, vgl. V. 483 — Auch Stat. s. III 5, 89 verbindet *species cultusque locorum* — *nitens Burdigala* übernimmt Paulinus im Brief an Auson V. 240 (p. 303 P.), ähnlich *coruscans Mettis* Venant. Fort. unten II 9 — *pellere* von jedem Gemütseindruck: Cic. Acad. pr. II 10, 3 *uisa nos pellerent.*

20 Vgl. 284; *ripis* (s. krit. App.) wird geschützt durch Venant. Fort. unten III 17 *inter uillarum fumantia culmina ripis,* wo wie hier bes. die *culmina* betont werden; vgl. Mart. IV 64, 10 *celsae culmina delicata uillae* Juv. XIV 89.

21 Über den Beginn der Rebencultur an der Mosel haben wir keine festen Nachrichten. Die Blüte, in der sie Auson schildert, macht schon eine Zurückdatierung bis auf die Verordnungen des Kaisers Probus wahrscheinlich; vgl. Düntzer, Der Weinbau im röm. Gallien und Germanien, Bonner Jahrbb. II 9 ff. Die grossen Funde aber gerade aus Neumagen (Bonner Jahrbb. LXIV 100 ff. Rhein. Mus. XXXVI 460) und die geringern aus Gondorf (B. J. LXXXVII 18), die Weinfässer und Winzergerätschaften aufweisen, lassen uns vielleicht noch bis ins 2. Jahrh. hinaufgehen.

22 *subter labi* getrennt zu schreiben nach V. 332. Ein spondeisches Wort als erster Fuss des Verses findet sich in der Mosella an 20 Mal — *tacitus rumor* wie Ov. met VI 203 (IX 300) *tacitum murmur* Hor. c. I 31, 7 *taciturnus amnis* Tib. I 7, 13 *tacitis leniter undis.*

23—47 Allgemeine Beschreibung der Mosel.

23 Inhaltlich gleich 381, ähnlich auch Stat. Th. V 305 *insula diues agris . . uirisque.*

24 Die Bedeutung des Stromes brachte dem Belgerland die Ehre der Kaiserpfalz in Trier (380 *sedes*

Amnis odorifero iuga uitea consite Baccho,
Consite gramineas, amnis uiridissime, ripas:
Nauiger ut pelagus, deuexas pronus in undas
Vt fluuius, uitreoque lacus imitate profundo
Et riuos trepido potes aequiperare meatu
Et liquido gelidos fontes praecellere potu:
Omnia solus habes, quae fons, quae riuus et amnis
Et lacus et biuio refluus manamine pontus.

imperii Ammian. XV 2, 9 *domicilium principum clarum*).

25 Verg. g. II 37 *iuuat Ismara Baccho conserere.*

25 f. Vgl. Venant. Fort. unten II 3.

26 *uiridis* grün durch den Wiederschein der grasigen Wiesen; *gramineas* steht für den Ablativ des Substantivs und entspricht dem *Baccho* des vorigen Verses: Verg. g. III 144 *uiridissima gramine ripa.*

27 *nauiger* das höchste Beiwort des Flusses, so auch 368 III 1, 26. Die Ähnlichkeit eines Flusses mit dem *mare nauigerum* (Lucr. I 3) betont ebenso Paulin. Petric. VI 76 *nauiger in freti speciem.* Venant. Fort. gebraucht geradezu den Ausdruck *pelagus* von der Wasserflut der Mosel (unten II 1 III 12), vgl. Verg. Aen. I 246; in der Mosella oft *fretum* — *deuexus* Verg. g. IV 292 *amnis deuexus ab Indis* — *pronus in undas* kehrt 247 wieder. Der Wechsel zwischen Nominativ und Vokativ findet sich bei allen Dichtern, vgl. Koeppel 'Grammat. aus Auson'. Aschaffenburg S. 12 ff.

28 *uitreus* erklärt bei Apul. met. I 19 *fluuius in speciem placidae paludis ibat argento uel uitro aemulus in colorem.* Vgl. jetzt Blümner, Die Farbenbezeichnungen bei den röm. Dichtern (Berliner Stud. XIII 3). S. 217 ff. Die kristallhelle Farbe des Wassers hebt Auson immer wieder hervor, bes. 55 ff.

29 *potis*, wie nach Gronov fast alle Editoren adoptieren, kommt in dieser adiectivischen Form nie so absolut vor; in dem unserer Stelle nicht unähnlichen Verse Verg. Aen. III 671 *nec potis . . fluctus aequare sequendo* ist *est* zu ergänzen — *trepidus* das characteristische Beiwort der Bäche (Hor. ep. I 10, 21 carm. II 3, 12 Venant. unten III 4), wie *gelidus* der Quellen (epigr. 31, 3 Verg. ecl. X 42 Ov. met. IV 90 XIV 785 XV 550 fast. II 264 V 210). Auch die Garonne nennt der Dichter urb. nob. 157 *fons* — *meatus* seit Lucrez gebräuchlich, selten nur von den Bahnen der Wogen: Tac. Germ. 1 Claud. bell. Get. 336.

31 III 2, 28 Venant. VII 7, 4 *Omnia solus habe(n)s.*

32 *manamine* statt des hdschr. *munimine* ist kaum abzuweisen, obwohl es sonst nirgends sich findet; vgl. die ähnlichen Schilderungen 463 XI 146 XVIII 15, 2 Verg. Aen. XI 624 *alterno procurrens gurgite pontus* Ov. met. VII 267 *oceani refluum mare* Ibis 421 *per alternos unda labente recursus.* Auson liebt die Bildungen auf *amen*, s. V. 34, 228, 268, 320, 444.

Tu placidis praelapsus aquis nec murmura uenti
Vlla nec occulti pateris luctamina saxi.
Non spirante uado rapidos properare meatus
Cogeris, extantes medio non aequore terras
Interceptus habes, iusti ne demat honorem
Nominis, exclusum si diuidat insula flumen.
Tu duplices sortite uias, et cum amne secundo
Defluis, ut celeres feriant uada concita remi,
Et cum per ripas nusquam cessante remulco

33 *praelapsus* (für *praeterlapsus*, wie ebenso *praefluere*, *praenatare*, *praeuehi* etc. seit der augusteischen Zeit, vgl. bes. Luc. IV 13 *placidis praelabitur undis*) an dem Dichter oder an Trier, s. urb. nob. 33 *tranquillo praelabitur amne Mosella.* Die Ruhe des Wassers und die Sicherheit vor stürmenden Winden preist der Autor auch 58, 292; s. a. Hor. c. III 29, 23.

34 Curt. Ruf. VIII 13, 9 *occultaque saxa inesse ostendebant pluribus locis undae repercussae.*

35 *spirare* 'branden' Verg. Aen. X 291 *qua uada non spirant* g. I 327 *fretis spirantibus* – *rapidos* proleptisch, wie gleich *concita.* Die über Klippen sich brechende und in Wirbeln dahinsausende Strömung spricht hier Auson der Mosel, nicht überall mit Recht, ab, vgl. schon Venant. Fort. unten III 9 ff., da allerdings oberhalb Triers.

36 Inseln hat die Mosel zwar, aber kaum eine von Bedeutung.

37 *iustum nomen* der Name 'Fluss': Sil. IV 645 *amnis tibi nomina demam* Plin. ep. V 6, 12 *aestate immensi fluminis nomen deserit* Auson. ep. VI 22.

38 Ähnlich 146 *exclusum fundit mare*, vgl. a. Ov. fast. II 194 *discretas insula rumpit aquas*, und zu *exclusum* im besondern noch Venant. Fort. unten III 15.

39 ff. Die Mosel hat eine doppelte Strömung, einmal die natürliche der Mündung zu, dann auch die entgegengesetzte durch die zahlreichen stromaufwärts geschleppten Kähne, die die Flut verlangsamen und selbst zur Rückkehr zu bringen scheinen. Einfacher schildert den Gegensatz der Kähne, wie sie aufwärts mühsam gezogen werden und abwärts von selbst rasch gleiten, Prop. I 14, 3 *et modo tam celeres mireris currere lintres et modo tam tardas funibus ire rates.* Zu *amne secundo defluis* vgl. Verg. g. III 447 Aen. VIII 549.

40 *concita* eben durch den Ruderschlag.

41 f. Die Beförderung der Schiffe gegen den Strom geschieht, wie z. T. noch heute, durch das Schleppseil (s. ep. XX 9), das die Schleppknechte (*helciarii* Mart. IV 64, 22 Sidon. II 10, 4, 25) am Ufer mit Schulter und Nacken vorwärts ziehen, s. Ov. trist. IV 1, 7 *innitens limosae pronus harenae, aduerso tardam qui trahit amne ratem.* Auch die Igelsäule zeigt einen auf solche Weise aufwärts bewegten Waarenkahn. *malorum* ist mit *uincula* zu verbinden, wie Stat. s. III 2, 26 *stuppea tendite mali*

Intendunt collo malorum uincula nautae.
Ipse tuos quotiens miraris in amne recursus
Legitimosque putas prope segnius ire meatus!
Tu neque limigenis ripam praetexeris uluis,
Nec piger immundo perfundis litora caeno:
Sicca in primores pergunt uestigia lymphas.
I nunc et Phrygiis sola leuia consere crustis
Tendens marmoreum laqueata per atria campum;
Ast ego despectis, quae census opesque dederunt,
Naturae mirabor opus, non cura nepotum

uincula, vgl. auch noch Verg. Aen. II 236 *uincula collo intendunt* Ov. met. IX 77 *summo digitorum uincula collo inicit* u. a.

43 Diese Fahrt zu Berge geht so oft vor sich, dass der Strom, dessen Wellen von dem Kopf und den Planken der Schiffe zurückgedrängt (*recursus* wie ep. VI 13 Ov. Ibis 421) werden, bei der häufigen Wiederkehr des Ereignisses es fast für gesetzmässig und natürlich hält, dass seine Wogen langsamer fliessen.

45 *limigena*, wie *limicola* (ep. XV 36) ἅπαξ εἰρημένα. Luc. II 70 (Verg. ecl. I 48) sagt dafür *limosa ulua;* nahe steht Anthol. lat. 94, 1 *paludigena papyrus* — *praetexere* 'umsäumen' Verg. ecl. VII 12 g. III 15 *praetexit harundine ripas* (*Mincius*) Avien. descr. 298 *undaque uix tenuis siccas praetexit harenas* Symm. or. II 28 *riparum margines operum corona praetexit.* Dasselbe Lob wie hier erteilt Ov. met. IV 298 einem See; als *inlimis* preist Auson die Garonne urb. nob. 158.

46 *piger* wie ein Teich, der ohne Bewegung verschlammt.

47 *sicca* ohne im Schlamm einzusinken — *primores* zeigt die Sucht nach seltenen Worten; Ovid an der ähnlichen Stelle met. II 871 *pedum primis uestigia ponit in undis* wählt das gebräuchliche Wort; dem Auson folgt Cyprian Iesu Naue 89 *nuda in primori mergunt uestigia ripa.*

48—74 Lob der kristallhellen Wogen des Stroms.

48 *I nunc et* die beliebte Ausdrucksformel, um von vornherein seine Misbilligung der flg. Anschauungen auszudrücken. Es folgt stets ein zweiter Imperativ, auch ohne die Verbindung durch *et.* Zahlreiche Beispiele sind von Jahn zu Pers. IV 19 gesammelt, von denen am genauesten entspricht Ov. her. XVI 57 *i nunc et Phrygiae . . gentis* — *Phrygiae crustae* Platten aus dem weissen mit roten Adern und Flecken durchsetzten Marmor von Synnada als Belag des Fussbodens und der Wände, s. Hor. c. III 1, 41 Stat. s. I 5, 36 II 2, 28 Claud. in Eutr. II 258.

50 Cic. de legg. II 1, 2 *magnificas uillas et pauimenta marmorea et laqueata tecta contemno.*

51 *cura nepotum*, die Sorge der Schlemmer, d. h. ihre Vergnügungssucht, ein kühner Ausdruck, wenn er nicht auf einem Fehler der Überlieferung beruht. Doch vgl. a. Prop. II 12, 4.

Laetaque iacturis ubi luxuriatur egestas.
Hic solidae sternunt umentia litora harenae,
Nec retinent memores uestigia pressa figuras.
Spectaris uitreo per leuia terga profundo,
Secreti nihil amnis habens: utque almus aperto
Panditur intuitu liquidis obtutibus aer
Nec placidi prohibent oculos per inania uenti,

52 *egestas luxuriatur*: der frühere Reichtum, der bereits zur Armut geworden ist, verschleudert unbekümmert auch den Rest der Habe, vgl. Mart III 10, 3 *luxuriam premeret cum crastina semper egestas*, in anderm Sinne dort X 96, 6 *tenues luxuriantur opes*, das gleichwohl Auson vorgeschwebt haben mag.

54 Ov. met. XI 232 *litus, quod nec uestigia seruet nec remoretur iter*. Die Ausdrucksweise des Dichters ist eine wenig schöne Hypallage; denn nicht die Füsse bewahren die Gestalt, sondern die Figuren bewahren den Fussdruck; man erwartet für *retinent* etwa *signant* oder *linquunt*, wie Avien. descr. 333 *nec tamen impressae linquunt uestigia plantae*, ähnlich 1103; auch *figurae* wäre schon besser, als die Überlieferung, zumal die Entstehung des Fehlers aus V. 62 erklärlich wäre. Doch mag Auson sich an Ov. met. XI 675 *nec aures humanam stolidas patitur retinere figuras* angelehnt haben, wie sich aus zu sklavischer Nachahmung manche Ungehörigkeit bei ihm erklärt. Ein ähnliches Versehen finden wir ep. XXIX 31 *amant longa otia culpam*, wo man auch *culpa(e)* erwartet. S. a. Venant. unten III 27 — *memores* 'bleibend' wie cupid. cruc. 14 Hor. c. I 13, 12 *impressit memorem dente labris notam*.

55 *leuia* weil vom Winde nicht gekräuselt.

56 ff. Die Häufung synonymer Ausdrücke liebt der Dichter sehr, wie z. B. 59 f., 72, 83 f., 104 f., 187 f., 223 ff., 253 f., 258, 272, 288 f. etc., so stark wie hier, allerdings kaum wieder. Die Änderung Peipers (*introitu*) spricht ungemein an. Aber jener Vorliebe Ausons traue ich auch das hdschr. *intuitu* zu, und um so mehr, als wir fast dieselben Worte wiederkehren sehen in dem Verse eines Zeitgenossen, des christl. Dichters Prudentius, der perist. X 288 *retortis intuens obtutibus* sagt (vorsichtiger apoth. 20 *hebes intuitus speculamine glauco*). Die Wiederkehr von Worten gleichen Stamms in demselben Verse finden wir auch bei Dichtern besserer Zeiten. Um von Ov. met. XIII 922 *ducebam ducentia* abzusehen, vgl. man Luc. I 45 *acta — peracta* VIII 462 (= Manil. III 308) *transuersum uertitur* Sil. VII 421 *obiectis reiectat*. Belege für *intuitus* in dieser Zeit geben die Lexica in reicher Fülle. Auch *obtutus* im Plural, wie hier, findet man jetzt nicht selten, s. Amm. XVII 8, 5 XX 3, 12 Avien. Arat. 360 Prud. ham. 907 etc.

58 Derselbe Versschluss Ov. met. II 506. Zu dem Inhalt dieses und des flg. Verses vgl. Curt. Ruf. IV 9, 10.

Sic demersa procul durante per intima uisu
Cernimus arcanique patet penetrale profundi,
Cum uada lene meant liquidarum et lapsus aquarum
Prodit caerulea dispersas luce figuras:
Quod sulcata leui crispatur harena meatu,
Inclinata tremunt uiridi quod gramina fundo;
Vsque sub ingenuis agitatae fontibus herbae
Vibrantes patiuntur aquas lucetque latetque
Calculus et uiridem distinguit glarea muscum:
Tota Caledoniis talis pictura Britannis,

59 Claud. rapt. Pros. II 114 *admittit in altum cernentes oculos et late peruius umor ducit inoffensos liquido sub gurgite uisus imaque perspicui prodit secreta profundi.* Diese Stelle schützt zusammen mit Stat. Th. IX 243 *arcani deuexa profundi* und Ennod. c. I 5, 39 *penetrale profundum* das *profundi* des V. 60 (s. krit. Anh.), für das auch die dem Dichter geläufige Alliteration (Everat, De Ausonii operibus p. 75; Schenkl, Jndex s. v.) eintritt. An der schnellen Wiederholung desselben Wortes (s. V. 55) ist kein Anstoss zu nehmen; solcher Nachlässigkeiten sind bei Auson manche zu verzeichnen, s. 20|6, 23|5, 46|53, 57|61, 61|6, 146|9, 198|9, 323|4, 352|4, 416|8, 430|6|40, 458|60 us.

61 *lene* wie Verg. Aen. II 782 Nemes. ecl. IV 47 *lene fluens fons* Luc. X 315 *lene fluentem Nilum.* Vgl. Neue, Formenlehre[2] II 661.

62 *caerulea lux* die durch den Wiederschein des Himmels entstandene Färbung des Wassers: urb. nob. 161 *uitrea luce Nemausus* — *dispersae figurae* sind die überall verstreuten, mannigfaltigen Bilder, die im Flg. (*quod-quod*) einzeln beschrieben werden; mit V. 65 fällt der Autor aus der bisherigen Construction und geht in die unabhängige über.

63 *sulcare harenas* von den Wogen auch Sil. VI 140.

65 *ingenuus fons* (nach. Lucr. I 230; Iuv. III 20 *ing. tofus*), wie bei Rutil. Nam. I 104 *natiuus fons*, das natürliche, nicht künstlich herbeigeführte Wasser des Stromes.

66 Dieser Wortklang am Ende des Hexameters, der durch zwei Worte entgegengesetzter Bedeutung, aber gleicher Endung, bewirkt wird, ist bei röm. Dichtern aller Zeiten sehr beliebt, s. z. B. Ov. met. III 128, 256, 464 VII 202 VIII 636, 785 XII 185 art. I 545 hal. 89 Luc. IV 558 Stat. Ach. I 309 Th. I 537 VIII 420 XI 336 Coripp. Ioh. VIII 453; wie hier zugleich mit Alliteration Manil. II 88 *redditque rapitque* Sil. XII 385 *caeduntque caduntque.* Die Gegenüberstellung von *lucere* (meist *patere*) und *latere* findet sich Mart. IV 22, 3; 32, 1 VIII 68, 6 f. Zum Ganzen vgl. noch Plin. ep. VIII 8, 2.

67 *distinguit* wir: 'hebt sich ab', ähnlich *discriminare* bei Paulin. Petric. III 103 *electri moles fuluum discriminat aurum.*

68 ff. 'Ganz wie uns hier bietet sich das Gemälde den Bewohnern

Cum uirides algas et rubra corallia nudat
Aestus et albentes, concharum germina, bacas,
Delicias hominum, locupletibus atque sub undis
Assimulant nostros imitata monilia cultus.
Haud aliter placidae subter uada laeta Mosellae
Detegit admixtos non concolor herba lapillos.
Intentos tamen usque oculos errore fatigant
Interludentes, examina lubrica, pisces.
Sed neque tot species obliquatosque natatus

Schottlands' (*Cal. Br.* wie Luc. VI 68) 'an ihrer Küste'. Die brittischen Perlen (*bacae*), wie die andern, Erzeugnisse der Muscheln (*concharum partus* Plin. h. n. IX 35, 107), werden oft erwähnt, ihr Wert steht hinter den indischen und den *Rubri germina cara maris* (Claud. epist. II 14) trotz des rühmenden Zusatzes *delicias hominum* (nach Iuv. VI 47) weit zurück, s. Tac. Agr. 12, der sie *subfusca et liuentia* nennt, Plin. IX 35, 116 Pompon. Mela III 6, 5 Suet. Caes. 47 Ammian. XXIII 6, 88. Auf sie und die andern Meerprodukte Britanniens spielt auch ep. V 37 an.

70 *aestus* hier die zurücktretende Flut, die Ebbe, wie ep. V 37.

71 *locupletes* durch ihren Reichthum an Perlen, die bei Claud. IV cons. Hon. 597 *diuitis algae germina* heissen — Ov. hal. 122 *nidos imitata sub undis.*

72 Perlen dienten besonders als Schmuckgegenstände für Ohren und Hals, s. Marquardt, Privatleben der Römer[2] S. 702 u. 704.

73 *laeta* von leblosen Wesen, wie 416 Verg. g. I 339 *laetae herbae* II 112 *laetissima litora* us.

74 *non concolor* sc. *lapillis.* Durch den Farbencontrast mit dem grünen Moos und den Wassergräsern werden die weissen Steine verraten. Vgl. ep. V 5 *quae (ostrea) uiridis muscus, quae decolor alga recondit* XV 43 *algoso legitur litore concolor* Sidon. ep. VIII 9, 33 *algoso prope concolor profundo* Anthol. lat. 478, 8 *discolor attrita calculus exit humo.*

75—149 Die Bewohner des Wassers.

75 *error* das eilige, wirre Hin- und Herschwimmen der Fische, das dem Blick nicht gestattet, den einzelnen festzuhalten; ebenso gebraucht Oppian hal. I 179 ἄλην (πελάγεσσιν ἔχουσιν).

76 s. 150.

77 ff. Diese Worte lehren trefflich, wie Auson zuweilen arbeitet; kaum ein oder zwei Ausdrücke sind sein ausschliessliches Eigentum; der Rest ist ein aus Reminiscenzen an antike Muster zusammengestoppeltes Flickwerk. Man vgl. die folgenden Stellen: Verg. g. II 103 *sed neque quam multae species nec nomina quae sint, est numerus* Ov. met. II 633 (Sil. I 106, 514) *diuinae stirpis alumno* Verg. Aen. II 779 *fas aut ille sinit* g. I 269 *fas et iura sinunt* Luc. IV 110 *sic sorte secunda aequorei rector facias, Neptune, tridentis* Ov. met V 368 *cui (Diti) triplicis cessit fortuna nouissima regni* (IV 532 Stat. s. III 2, 14, s. a. Gratius cyn. 267 *sortis*

Quaeque per aduersum succedunt agmina flumen,
Nominaque et cunctos numerosae stirpis alumnos
Edere fas aut ille sinit, cui cura secundae
Sortis et aequorei cessit tutela tridentis.
Tu mihi flumineis habitatrix Nais in oris,
Squamigeri gregis ede choros liquidoque sub alueo

cura secundae). Auch inhaltlich ist die Stelle eigentümlich. Kaum hat er bemerkt *neque tot species edere fas*, da beginnt die genaue Aufzählung der einzelnen Fischarten bis zu den kleinsten hinab, und die Naiade tritt damit fast in Gegensatz zu Neptun. Die ganze Partie von 82 bis etwa 151 macht den Eindruck, als sei sie erst nachträglich hereingearbeitet worden, vermutlich nach einer Vorlage, die Auson in die Hand fiel. Ähnliches scheint auch Symmachus gefühlt zu haben, wenn er in dem Brief über die Mosella in die Worte ausbricht: *unde illa amnicorum piscium examina repperisti? in tuis mensis saepe uersatus .. numquam hoc genus piscium deprehendi; quando tibi hi pisces in libro nati sunt, qui in ferculis non fuerunt?* Aber nicht nur *in libro*, sondern auch *ex libro nati sunt.* Eigene Anschauung wird Auson wohl nur von einem oder andern gehabt haben, und blosses Hörensagen konnte ihm kaum so genaue Details liefern. Näheres über die Quelle weiss ich nicht zu sagen. Manches stammt fast wörtlich aus Ov. hal. Ob griechische Quellen mit vorgelegen haben, ist bei dem deutschen Strom wenig wahrscheinlich, wenn sich auch einiges mit Oppian berührt, s. zu 80. Auch überträgt der Dichter Eigenschaften des einen Fisches auf den andern, vielleicht um die Entlehnung zu vertuschen, s. zu 88 und 90. Den äussern Anstoss zu dieser naturwissenschaftlichen Abschweifung mag ihm die Übersendung von Plinius Naturgeschichte durch Symmachus (s. dessen ep. I 24) gegeben haben, die ihn reizte, in einem kleinen Gebiete mit dem Meister zu wetteifern.

77 Vgl. de rosis nasc. 39 *tot species tantosque ortus uariosque nouatus* — *natatus* zuerst, wie es scheint, bei Statius s. I 5, 25, häufig bei Auson. Wenig anders sagt Ammian XVI 12, 57 *undarum moles obliquatis meatibus declinantes.*

80 Die *cura secundae sortis* hat Neptun, der Herrscher mit dem Dreizack, bei der bekannten Teilung der Welt unter die drei Götterbrüder übernommen, s. die Stellen zu 77 uso. Zum Ganzen vgl. auch Oppian hal. I 73 ff. *ἀλλά μοι ἱλήκοις μὲν ἁλὸς πόρῳ ἐμβασιλεύων Εὐρυμέδων Κρονίδης .. καὶ ναετῆρες ἐριγδούποιο θαλάσσης δαίμονες ὑμετέρας τ᾽ ἀγέλας καὶ ἁλίτροφα φῦλα εἰπέμεν αἰνήσαιτε.* Bei *edere fas aut ille sinit* mag auch ein ähnlicher Gedanke vorgeschwebt haben, wie ebd. 81 *τὰ (μυρία φῦλα) οὔ κέ τις ἐξονομήναι ἀτρεκέως. οὐ γάρ τις ἐφίκετο τέρμα θαλάσσης, ἀλλὰ τριηκοσίων ὀργυιῶν ἄχρι μάλιστα ἀνέρες ἴσασιν .. Ἀμφιτρίτην. Πολλὰ δὲ .. κέκρυπται, τά κεν οὔτις ἀείδελα μυθήσαιτο θνητὸς ἐών.*

83 Calpurn. ecl. IV 28 *squamea turba* Colum. VIII 17, 2 *squamosi gregis* — *alueo* mit Synicese auch 142, 454 und bei allen Dichtern.

Dissere caeruleo fluitantes amne cateruas.
Squameus herbosas capito inter lucet harenas
Viscere praetenero fartim congestus aristis
Nec duraturus post bina trihoria mensis,
Purpureisque salar stellatus tergora guttis,
Et nullo spinae nociturus acumine rhedo,
Effugiensque oculos celeri leuis umbra natatu.
Tuque per obliqui fauces uexate Saraui,
Qua bis terna fremunt scopulosis ostia pilis,
Cum defluxisti famae maioris in amnem,

85 ff. Über die hier erwähnten Moselfische handeln Schaefer, Moselfauna I Vorwort, Trier 1844 (vgl. dazu Bonner Jahrbb. V—VI S. 202), Oken, Über Ausons Fische, Isis I, 6 Leipzig 1845. Aus diesen Werken und aus Brehms Thierleben sind die flg. Notizen entlehnt.

85 *capito*, cyprinus dobula, Aland, auch Dickkopf, Schuppert ua. genannt, eine Karpfenart mit unverhältnismässig grossem Kopf, fast rundem Leib und ziemlich grossen Schuppen, einer der gewöhnlichsten Fische Mitteleuropas. Ein anderer ist der Seefisch gleichen Namens, fr. *chabot* — Ov. hal. 118 *herbosa harena.*

86 *fartim* und *congestus*, beides seltene Worte, kehren 113 und 133 wieder — *aristae* in der Bedeutung 'Gräten' nur hier und 119, sowie im franz. *arêtes.*

87 *trihorium* noch ecl. XVIII 5 und ep. XIV 62 *nec duraturi post bina trihoria corui*; s. a. ähnlich griphus 34 *trina trinoctia* — *mensis* wie 115.

88 f. *salar*, salmo fario, die rot, auch blau gefleckte Forelle, ebenso 129 und Sidon. ep. II 2, 12. Der Rest des Verses stammt mit kleiner Abweichung aus Ov. met. V 461; der flg. aus hal. 130 *et spina nocuus non gobius ulla*, s. ebd. 116 — *rhedo* nach der Beschreibung ein Knorpelfisch, wahrscheinlich eine Lampretenart, besser nach Schaefer das Neunauge, als nach Oken, der *spina* als Stachel der Rückenflosse auffasst, die Aalraupe.

90 *umbra*, thymallus uexillifer, Aesche, fr. *ombre*, gehört zu den Lachsen und steht der Forelle an Wert wenig nach. Er wird von Ennius an bei den Römern nicht selten erwähnt, die seinen Namen von der Farbe ableiten (Ov. hal. 111 *liuentis corporis* Varro l. l. V 12, 77), während Auson ihn von seiner schattengleichen, schnellen Bewegung erklärt. Vorgeschwebt hat vielleicht auch Ov. hal. 21 *oculos frustrata sequentes* (*sepia*).

91 *Sarauus* die Saar, s. zu V. 367 — *obliquus* 'sich hin und her schlängelnd', s. ebd., Hor. c. II 3, 11 Ov. met. I 39 IX 18 — *uexatus* ist das *iactatus* des Horaz s. II 2, 32 (*lupus Tiberinus*) *pontes inter iactatus.*

92 Die Saar mündet bei Conz (V. 369) gegenüber Igel, kurz nachdem eine sechspfeilerige Brücke sie überspannt hat.

93 Nach Lucan I 400 *famae maioris in amnem lapsus* (von der Rhone) muss die Lesart der sonst besten Hdschr. *melioris* trotz Verg. Aen. IV 221 *oblitos*

Liberior laxos exerces, barbe, natatus:
Tu melior peiore aeuo, tibi contigit omni
Spirantum ex numero non illaudata senectus.
Nec te puniceo rutilantem uiscere, salmo,
Transierim, latae cuius uaga uerbera caudae
Gurgite de medio summas referuntur in undas,
Occultus placido cum proditur aequore pulsus.
Tu loricato squamosus pectore, frontem
Lubricus et dubiae facturus fercula cenae
Tempora longarum fers incorrupte morarum,
Praesignis maculis capitis, cui prodiga nutat

famae melioris zurückstehen, die aus V. 95 eingedrungen scheint, vgl. auch Sil. XI 353 Claud. VI cons. Hon. 294 *fama maior*.

94 *barbus*, cyprinus barbus, die Flussbarbe.

95 *peius aeuum* die *senectus* des flg. Verses: *aetatem malam senectutem ueteres dixerunt* Nonius p. 2 M., vgl. Ov. ex P. I 4, 1 *deterior aetas*; ebenso auch *bona aetas* die Jugend Cic. de sen. XIV 48 Varro r. r. II 6, 2. Die Barbe verliert mit dem Alter nicht an Wohlgeschmack — Verg. Aen. I 170 *omni ex numero*, s. a. Alcim. Av. IV 263 *spirantum e cunctis pecorum*.

96 *spirantes*, absolut von Fischen gebraucht, kann ich sonst nicht mehr belegen; am nächsten steht noch Claud. Mar. Victor I 114 *quinta dies mouit spirantia corpora ponto*. Das gewohnte *natantum* ging aus metrischen Gründen nicht, möglich war allenfalls ein *squamigerum*.

97 Verg. g. II 101 Aen. X 185 *non ego te .. transierim* Ov. fast. V 729 *nec te praetereo — salmo*, salmo salar, fr. *saumon*, der Salm mit gestrecktem, rundlichem Leib und mannigfachem Farbenspiel, mit wenigen schwarzen Flecken gezeichnet.

98 ff. Die zitternden Schläge des starken Schwanzes (*uerbera caudae* Ov. hal. 12 Ciris 453, vom Löwen Luc. I 208, von der Schlange Stat. Th. V 538) machen sich aus der Tiefe, wo der Salm sich geborgen hat, in dem ruhigen Wasser bis zur Oberfläche hin bemerkbar.

99 Verg. g. IV 524 *gurgite cum medio* — Claud. Mar. Victor I 130 *squamea turba salo summas dum surgit in undas*, vgl. Luc. III 702 Manil. V 610.

101 Cic. Arat. 143 *squamoso corpore pisces*.

102 *dubia cena*, eine *cena*, *ubi tu dubites*, *quid sumas potissimum* (Ter. Phorm. 342, danach bei Hor. s. II 2, 77), wo der Reichtum und die Güte der Gerichte die Wahl schwer macht. Den Salm mochte Auson schon von seiner Heimat her schätzen, wenn der Geschmack seiner Landsleute sich nicht seit Plinius (IX 18, 68 *in Aquitania salmo fluuiatilis marinis omnibus praefertur*) geändert hatte.

104 f. Wieder die Häufung von Synonymen, zum Teil nach Iuv. IV 107 *uenter abdomine tar-*

Aluus opimatoque fluens abdomine uenter.
Quaeque per Illyricum, per stagna binominis Histri
Spumarum indiciis caperis, mustela, natantum
In nostrum subuecta fretum, ne lata Mosellae
Flumina tam celebri defraudarentur alumno.
Quis te naturae pinxit color! atra superne
Puncta notant tergum, qua lutea circuit iris;
Lubrica caeruleus perducit tergora fucus;
Corporis ad medium fartim pinguescis, at illinc
Vsque sub extremam squalet cutis arida caudam.
Nec te, delicias mensarum, perca, silebo,
Amnigenos inter pisces dignande marinis,
Solus puniceis facilis contendere mullis:

dus — *uenter fluens* nach der Analogie von *uestis, coma fluens*, vgl. a. Val. VI 360 *pingui fluit unguine tellus* Cic. in Pis. XI 25 *buccae fluentes.*

106 Illyricum, eine der zwei orientalischen Praefecturen, umfasste Macedonien und Dacien, hier für die Donauländer gesetzt — *stagna*: Verg. g. I 384 *stagna Caystri* — *binominis Histri* wie Ov. ex P. I 8, 11 Stat. s. V 1, 89 Sil. I 326, denn (*Hister*) *alio quam desinit nomine exoritur* (Pomp. Mela II 1, 8), nämlich als *Danubius.*

107 *mustela*, gadus lota, Aalraupe, Quappe (nach Oken die Lamprete), 'langgestreckter Leib, auf Rücken, Seiten und Flossen leichter oder dunkler oelgrün gefärbt, mit schwarzbraunen, wolkigen Marmelflecken gezeichnet'. 'Der Körper ist mit vielem Schleim überzogen'. Plin. IX 17, 63 nennt ihn als Bewohner des Bodensees.

108 *lata* wie 149 *magnus*, entspricht dem *fretum:* es wäre eine Benachteiligung des grossen Stromes gegenüber der Donau, wenn nicht auch in ihm die Quappe sich einstellte.

110 Hor. ep. II 3, 3 *turpiter atrum* .. *formosa superne.*

111 *lutea iris*: Sen. n. q. I 3, 4 *uidemus* (*in arcu*) *aliquid lutei.*

112 *perducere* s. 136 Verg. g. IV 416 Pers. II 56 Seren. Samm. 732.

114 Iuv. VI 144 *se cutis arida laxet.*

115 *nec te silebo* prof. Burd. XVIII 1 urb. nob. 46; 107 technop. 51; 57, s. a. oben 97 — *perca*, perca fluuiatilis, fr. *perche*, der Barsch, findet auch heute noch viele Liebhaber.

116 Wie der höchste Vergleich eines Stromes der mit dem Meere ist, so ist auch die Gleichschätzung eines Flussfisches mit den Bewohnern des Meeres das grösste Lob, s. 135. Beim Barsch lag es um so näher, als er auch ein Seefisch ist, s. Plin. XXXII 11, 145 — *amnigenus* nur hier, bei Val. V 602 *amnigena.*

117 *facilis* 'im Stande, tauglich' mit dem Inf., wie Stat. s.

Nam neque gustus iners solidoque in corpore partes
Segmentis coeunt, sed dissociantur aristis.
Hic etiam Latio risus praenomine, cultor
Stagnorum, querulis uis infestissima ranis,
Lucius, obscuras ulua caenoque lacunas
Obsidet; hic nullos mensarum lectus ad usus
Feruet fumosis olido nidore popinis.
Quis non et uirides, uulgi solacia, tincas
Norit et alburnos, praedam puerilibus hamis,
Stridentesque focis, obsonia plebis, alausas?
Teque inter species geminas neutrumque et utrumque,

II 4, 32 — *mullus* die Meerbarbe mit matt karminroter Färbung (*tenui suffusus sanguine* Ov. hal. 123). Sie galt zu gewissen Zeiten als der König der Fische und wurde mit fabelhaften Summen, bis zu 2000 M., bezahlt; s. Marquardt, Privatleben[2] S. 434.

118 *solidum corpus* wie ephem. 88; auch wir sprechen von 'festem' Fleisch.

120 ff. *lucius* nur hier, sonst *lupus*, esox lucius, der Hecht, ital. *luccio*. Die Übereinstimmung seiner Benennung mit dem bekannten Vornamen erregt Ausons Lachlust; etwas ähnliches konnte er in dem Fischnamen *iulus* (Plin. XXXII 11, 152 Ov. hal. 95) finden.

121 Colum. X 12 *querulae conuicia ranae* Verg. g. I 378 III 431 Venant. Fort. I 21, 35.

123 f. Der Flusshecht sagte dem Gaumen der römischen Feinschmecker wenig zu (s. Marquardt a. a. O.). Auch Auson verweist ihn von den Tafeln der Reichen in die rauchenden, fettstarrenden Garküchen des Volkes. Vgl. ephem. 214 *fumosis popinis* Hor. s. II 4, 62 *immundis feruent popinis* ep. I 14, 21 *uncta popina* Mart. VII 61, 8.

125 ff. Mit gleicher Geringschätzung behandelt er auch die folgenden Fische geringer Grösse: *tinca*, cyprinus tinca, die Schleihe mit ihrem Kleid von dunkelm Oelgrün 'ist ein Speiss des gemeinen Pöbels' (Brehm S. 272). Der Name findet sich nur hier, kehrt aber in allen romanischen Sprachen wieder, so ital. *tinca*, span. *tenca*, fr. *tanche*, ebenso engl. *tench*. — *alburnus*, aspius alburnoides, Ukelei, Weissfisch, Albe, Witling us. 'in den Augen des Anglers, dem es nur darauf ankommt, viele Beute zu machen, die dankbarsten aller Fische, denn sie beissen unter allen Umständen' — *alausa*, clupea alosa, Alse oder Maifisch, fr. *alose*, span. *alosa*, ein Verwandter des Härings, *obsonia plebis* im Gegensatz zu *deliciae* oder *cenae nobilium* (ep. XVII 19 V 1), wie Mart. XIII 13 die *betae* als *fabrorum prandia* kennzeichnet.

128 f. *sario* (sonst stets *fario*), salmo trutta, die Lachsforelle, die von den Alten, und wie der Name zeigt, auch in Deutschland, als ein in dem Übergangsstadium vom Lachs zur Forelle begriffener Fisch angesehen wurde. Zum Ausdrnck vgl. Lucr. V 836 *interutraque nec utrumque* Ov.

Qui necdum salmo nec iam salar ambiguusque
Amborum medio, sario, intercepte sub aeuo?
Tu quoque flumineas inter memorande cohortes,
Gobio, non geminis maior sine pollice palmis,
Praepinguis, teres, ouipara congestior aluo
Propexique iubas imitatus, gobio, barbi.
Nunc, pecus aequoreum, celebrabere, magne silure,
Quem velut Actaeo perductum tergora oliuo
Amnicolam delphina reor: sic per freta magnum
Laberis et longi uix corporis agmina solvis

met. IV 379 *neutrumque et utrumque uidentur* her. XV 93 *nec adhuc iuuenis nec iam puer.*

131 Ov. ex P. IV 13, 1 *o mihi non dubios inter memorande sodales*, s. a. prof. Burd. IX 6.

132 ff. *gobio*, seltener *gobius*, cyprinus gobio, fr. *goujon*, der Gründling, ein trotz seiner geringen Grösse von 15, höchstens 18 Cm. begehrter Artikel, da er bes. als Anfangsgericht beliebt war (Mart. XIII 88). Als Massstab seiner Länge giebt ziemlich genau Auson zwei Handbreit ohne den Daumen an. Durch die langen Bärteln in den Mundwinkeln ähnelt er den Barben mit ihren vier Bartfäden an der obern Kinnlade, mit denen er auch zur gleichen Familie der Karpfen gehört — *ouiparus* von Apul. apol. 38 zuerst gebildet, der das griech. ὠοτόκος übersetzen wollte — Moretum 34 *compressior aluo.*

135 Mit besonderer Feierlichkeit und Pathos wendet sich der Dichter zu dem letzten und gewaltigsten Bewohner der Fluten, dem *silurus*. Nach Plin. h. n. IX 15, 44 kommt der Fisch dieses Namens im Main und der Donau vor. Der Naturhistoriker meint da und sonst oft den Wels, den grössten Insassen der Binnengewässer, auf den auch hier die glatte, gleichsam mit attischem Oel bestrichene, Haut trefflich passen würde. Die Mosel kennt ihn zwar nicht, sondern den an Grösse gleichen, aber durch seine Bekleidung aus grossen, in fünf Längsreihen geordneten Knochenschildern im Aussehen sehr verschiedenen Stör (*acipenser*). Auson, der aus Büchern, nicht aus der Natur schöpft, hat die beiden Namen verwechselt; vgl. Chassot v. Florencourt, Bonner Jahrbb. V—VI S. 202. *pecus* vom Fisch, bes. grossen Seefischen nicht selten: Lucr. II 343 Hor. c. I 2, 7 Ciris 486 Avien. descr. 781 Claud. in Ruf. I 279, mit *aequoreum* noch einmal ep. XXIX 19 'so gross wie ein Meertier', vgl. V. 483.

137 *delphin amnicola*: ähnlich nennen wir den Hecht den 'Hai der Binnengewässer' — *magnum* wie 466 *insanum ruens.*

138 *agmina soluere* bei Verg. g. III 423 von den letzten Zuckungen der sterbenden Schlange; dazu passt hier nicht *defensa*, und wenn man mit Lachmann *deprensa* (Cannegieter: *detenta*) ändert, will dazu *ulua* nicht stimmen, da das Schilf nicht gerade der geeignetste Platz zum Fischen ist. Boecking übersetzt: 'schwer schleppt sich die Masse

Aut breuibus defensa uadis aut fluminis uluis.
At cum tranquillos moliris in amne meatus,
Te uirides ripae, te caerula turba natantum,
Te liquidae mirantur aquae: diffunditur alueo
Aestus et extremi procurrunt margine fluctus.
Talis Atlantiaco quondam ballena profundo,
Cum uento motuue suo telluris ad oras
Pellitur, exclusum fundit mare, magnaque surgunt

des wuchtigen Körpers, bald von Furten gehemmt usw.'. dem Sinne nach ähnlich Tross ua.; das bedeutet aber weder *agmina soluere* noch *defensa*; ich würde dann mit Cannegieter eher *uoluis* schreiben. Ich fasse daher *agmina* als Bewegung (Verg. Aen. V 211 *agmine remorum celeri* Sil. XIV 442 *tremulo agmine cornus*) und verstehe *soluere* dann vom Ausruhen im Gegensatz zu der steten Fortbewegung des *magnum labi*, denn *quies soluit homines ferasque*, s. Ov. met. VII 186 und *somno solutus* bei Stat. Th. III 255. *uix*: nur ungern — fast gleich 'selten' — ruht er sich aus, sich bergend im etc. *breuia uada* sind nach Verg. Aen. V 221 Sen. Ag. 593 seichte Stellen, wie den gleichen Ausdruck Sen. Herc. fur. 327 von den Syrten, und ebenso von diesen *breuia* absolut Verg. Aen. I 111 Luc. IX 338 gebrauchen. Als Illustration dienen die Worte Brehms S. 200: '(In der Laichzeit) nähern sie (die Welse) sich dem Ufer, um im Riede und Rohre ihre Eier abzusetzen und bleiben auch übertags in seichtem Wasser liegen'. Zu *defensa* vgl. auch *protegit* ep. V 29; 32 u. Verg. g. III 544. Auson kommt übrigens hier in Widerspruch mit sich selbst; denn Schilf hatte er oben V. 45 dem Strome ganz abgesprochen.

140 Vgl. 472 *trahis .. placidos meatus*. Schon bei seinem ruhigen Einherschwimmen wirft er gewaltige Wellen bis über das Ufer.

141 Vgl. 250 *uaga turba natantum*.

142 Die Wogen teilen sich vor dem gewaltigen Fisch und drängen über die Ufer. Der Dichter gefällt sich in Übertreibungen. 'Dies scheussliche Thier' (silurus glanis) 'möcht ein deutscher Wallfisch genannt werden .. hat keine Schuppen, sondern eine glatte schlüpfrige Haut' Gessner bei Brehm S. 149.

146 *exclusum* s. V. 38 — *fundit*, das *diffunditur* des V. 142 aufgreifend, für *effundit* (Liv. I 4, 4 *Tiberis effusus supra ripas* us.). Das Meer weicht der Wucht des Wals und droht aufschwellend die Klippen der Küste zu überschwemmen, die dadurch kleiner zu werden scheinen. Einige Anleihen bei frühern Autoren haben die Übertreibung verstärken helfen, vgl. Ov. met. III 597 *telluris ad oras* Verg. Aen. III 196 *magnaque surgunt aequora* Stat Ach. I 462 *miranturque suum decrescere montem* Th. IX 458 *miratur creuisse uadum seseque minorem* Val. Fl. VI 393 *mersis decrescant rupibus Alpes* Ov. met. I 345 Stat. Th. V 709 Manil. V 580 ff.

Aequora, uicinique timent decrescere montes.
Hic tamen, hic nostrae mitis ballena Mosellae
Exitio procul est magnoque honor additus amni.
Iam liquidas spectasse uias et lubrica pisces
Agmina multiplicesque satis numerasse cateruas.
Inducant aliam spectacula uitea pompam
Sollicitentque uagos Baccheia munera uisus,
Qua sublimis apex longo super ardua tractu
Et rupes et aprica iugi flexusque sinusque
Vitibus assurgunt naturalique theatro.
Gauranum sic alma iugum uindemia uestit

148 f. So gefährlich wie der Wal ist dieser Silurus nicht, er ist nur eine *mitis ballena procul exitio* (activisch: 'fern davon Verderben zu bringen'), ein Schmuck für den Strom. Der Silurus des Plinius ist ein gefährlicher Gast, vor dem selbst Pferde nicht sicher sind — *magno*: nur so bedeutende Ströme, wie die Mosel, verdienen die Ehre, einen solchen Bewohner zu haben.

150—165 Preis der Rebengelände und des frohen Winzervölkleins.

150 Der Dichter wendet sich vom Strom (*liquidae uiae* wie Lucr. I 373 Venant. XI 25, 22, vgl. Prop. III 21, 14) und seinen Bewohnern zum Ufer und den rebenbewachsenen Hügeln. Wie bei einem feierlichen Aufzug im Theater rollt sich ein neues Bild vor dem Leser auf, daher sind die Ausdrücke *pompa, spectacula, theatrum* (156), *scaena* (169) gewählt.

151 Ciris 85 *multiplici caterua.*

152 *pompam ducere* Verg. g. III 22 Ov. her. XII 152. Vgl. a. V. 200.

153 *sollicitare uisus* ep. XXXI 177 — *Bacchi munera* Mart. VIII 68, 4 Tib. III 6, 18 Verg. g. II 454; vgl. a. Rutil. Nam. I 95 *confunduntque uagos delubra micantia uisus.*

154 Vgl. 283 und Stat. Th. II 35 *stat sublimis apex.*

155 *aprica* substantivisch, wie 393, s. V. 5 — Liv. XXVII 47, 10 *per tortuosi amnis sinus flexusque.*

156 Wie die Sitzreihen im Theater, so erheben sich ringsum die Hügel und die Reben auf ihnen, vgl. Sen. Troad. 1133 *cliuo leni uallis crescit theatri more,* auch Verg. Aen. V 288 *campum, quem collibus undique curuis cingebant siluae mediaque in ualle theatri* Rutil. Nam. I 239 Plin. ep. V 6, 7.

157 Das Gaurusgebirge am Golf von Neapel von Baiae bis Puteoli war bis in die späteste Zeit hochberühmt durch seinen Wein: *ubi corniger Lyaeus operit superna Gauri* singt noch Symm. I 8, und so viele — *uindemia* in älterer Zeit 'die Weinernte' oder auch 'der Wein', hier wie 195 Claud. Mall. Theod. 180 us. für *uinetum* oder *uites* — *uestire* Venant. Fort. unten II 13 paneg. XI 23 *uitibus iuga collium uestiuntur,* ähnlich Flor. I 16, 5 *amicti uitibus montes: Gaurus.* Auch wir sprechen vom grünen Kleid der Berge.

Et Rhodopen, proprioque nitent Pangaea Lyaeo;
Sic uiret Ismarius super aequora Thracia collis;
Sic mea flauentem pingunt uineta Garunnam.
Summis quippe iugis tendentis in ultima cliui
Conseritur uiridi fluuialis margo Lyaeo.
Laeta operum plebes festinantesque coloni
Vertice nunc summo properant, nunc deiuge dorso,
Certantes stolidis clamoribus. Inde uiator
Riparum subiecta terens, hinc nauita labens
Probra canunt seris cultoribus: astrepit ollis

158 f. *Rhodope* in Thracien, ein Teil des Haemus nach dem schwarzen Meere zu; auf seine Weinberge spielt Stat. Th. (II 81) IV 655 an; mit *Ismarus* zusammen treffen wir ihn auch Verg. ecl. VI 30. Der *mons Pangaeus* östlich von der Mündung des Strymon ist sonst nicht als weinspendender Berg bekannt; er verdankt sein Dasein an diesem Ort wohl nur der Verbindung mit Rhodope bei Verg. g. IV 461. Berühmt dagegen ist der Wein von *Ismarus,* dem Berge und der Stadt westlich vom Hebrus am Meere; mit ihm macht Odysseus den Polyphem trunken (Hom. Od. IX 40; 198 Prop. II 33, 32), seiner gedenken Archilochus fr. 2 Verg. g. II 37 ua.

160 *flauens*, wie *flauus* vom Tiber Verg. Aen. VII 31 IX 816 Hor. c. I 8, 8, von der Donau *flauentes harenas* Verg. g. III 350 — *pingere* oft so, am genauesten Mart. X 93, 2 *pictaque pampineis arua iugis* — Die Mss. variieren zwischen *garunna, garumna, garonna*; dies letztere ist hier und 483 die Lesart der besten Hdschr., die aber sonst meist für *garunna* eintritt, wie ep. X 1 XXVI 32, und so schreiben auch die Hdschr. bei Caes. b. g. I 1, 5 Pomp. Mela III 2, 20 ff. Plin. IV 17, 105 Claud. in Ruf. II 113 Ammian. XV 11, 2 Paulin. Pell. 45, während die gleiche Verwirrung wie hier Tib. I 8, 11 Caes. b. g. I 1, 2; 7 Sidon. (mehrfach) herrscht. Das Itin. Hieros. hat *garonna,* ebenso die cosmographia (geogr. lat. min. ed. Riese p. 82), *Γαρούνας* Strabo und Ptolemaeus. — Die Weine Aquitaniens, die *uites Bituricae,* also der heutige Bordeauxwein und seine Nachbarn, sind schon Columella und Plinius bekannt.

163 *laetus* mit dem Genetiv wie Verg. Aen. XI 73 *laetus laborum,* ebenso Sil. XV 571 Claud. IV cons. Hon. 394.

164 *deiugis* nur hier, sonst *deuexus, decliuis*; der Abl. auf *e* steht aus Versbedürfnis, s. Neue, Formenlehre[3] II 31.

165 *stolidus clamor* ein an sich nichtssagendes Geschrei, bei dem es nicht auf den Inhalt, sondern nur auf die Stärke der Stimme ankommt; Varro sat. Men. 363 B. *homines rusticos in uindemia incondita canere.*

166 *subiecta* im Gegensatz zu den oben arbeitenden Winzern — *nauita labens* der Schiffer im Kahne, wie Prop. II 26, 8.

167 Die vorbeiziehenden Wanderer pflegten die Winzer, die

Et rupes et silua tremens et concauus amnis.
Nec solos homines delectat scaena locorum:
Hic ego et agrestes Satyros et glauca tuentes
Naidas extremis credam concurrere ripis,
Capripedes agitat cum laeta proteruia Panas
Insultantque uadis trepidasque sub amne sorores
Terrent indocili pulsantes uerbere fluctum.
Saepe etiam mediis furata e collibus uuas

sich in der Bestellung ihrer Äcker und Berge säumig erwiesen hatten, durch höhnende und neckende Zurufe, bes. durch die Bezeichnung Kukuk, zu verspotten, vgl. Hor. s. I 7, 29 Anthol. lat. 687, 22 Plin. XVIII 26, 249 — *astrepere* vom Wiederhall der Hügel und Wälder, wie Sen. Phaedr. 1035 *omnes undique scopuli astrepunt.*

168 *tremens* im Winde wie Sen. Oed. 50 *seges tremens* Alcim. Av. I 249 *silua tremit foliis* — (*con*) *cauus* ein beliebtes Beiwort stehender und fliessender Gewässer: Cat. XVII 4 Verg. g. I 326 IV 427 Ov. fast. III 558 ars III 94 Prudent. c. Symm. I 302.

169—188 Spiele der Götter am Stromesufer und in den Wellen. Bei der ganzen Episode blickt das Vorbild Stat. s. II 2, 100 ff. deutlich durch, vgl. bes. 103 *Nereis dulces rapuit de collibus uuas saepe .. et satyri cecidere uadis udamque per undas Dorida montani cupierunt prendere Panes* zu 175 ff.

170 *glauca tuentes* γλαυκώπιδες. *glaucus*, das Epitheton der Wasser, wird deshalb auch gern den Wassergottheiten beigelegt, so heissen die Naiaden *glaucae sorores* Stat. s. III 2, 34 Th. IX 351, so sind die Augen des Proteus *lumine glauco* Verg. g. IV 451, sein Gewand wie das der Nymphen erhält dieselbe Bezeichnung Verg. Aen. VIII 33 XII 885, und sogar das Schilf und die Grotte am Ufer Verg. Aen. VI 416 X 205 Stat. Th. IV 108. Vgl. H. Blümner, die Farbenbezeichnungen etc. S. 144 f. Der Plural des Neutrums statt des Adverbs ist gerade bei *tueri* sehr gewöhnlich: Lucr. V 33 Verg. Aen. IX 794 *acerba tuens* ecl. III 8 *transuersa*, vgl. Madvig § 302.

171 Die Ausgelassenheit und Lüsternheit sind die hervorragendsten Eigenschaften jener Wald- und Flussgottheiten, daher ihr fast stehendes Beiwort *proterui*, *lasciui* uä., z. B. Hor. ep. II 3, 233 Ov. fast. IV 142 Stat. s. II 3, 31 Sil. III 103 Nemes. ecl. III 25 Sidon. Ap. c. VII 33 — *proteruia* nur noch perioch. Od. XXII und bei Ambros. de off. I 43, 210 für das gewöhnliche *proteruitas*, ebenso ep. XXVI p. 272 P. *procacia* für *procacitas*.

173 *insultare uadis* 'in den Untiefen umherspringen': Sil. XIV 363 *insultant pariter pelago ac Neptunia regna trepidant.* Auch V. 182 ist diese Bedeutung vorzuziehen.

174 *pulsare uerbere* wie 344 *pellere* vom Schwimmen gebraucht — *indocili*, denn sie sind *rudes natandi* (183). Zur ganzen Stelle vgl. Lucr. IV 578 ff.

Inter Oreiadas Panope fluuialis amicas
Fugit lasciuos, paganica numina, Faunos.
Dicitur et, medio cum sol stetit aureus orbe,
Ad commune fretum Satyros uitreasque sorores
Consortes celebrare choros, cum praebuit horas
Secretas hominum coetu flagrantior aestus;
Tunc insultantes sua per freta ludere Nymphas
Et Satyros mersare uadis rudibusque natandi
Per medias exire manus, dum lubrica falsi
Membra petunt liquidosque fouent pro corpore fluctus.
Sed non haec spectata ulli nec cognita uisu

176 Panope, Tochter des Nereus, sonst eine Meernymphe, daher hier mit dem Zusatz *fluuialis*. Als sie sich zu den Oreiaden, ihren Schwestern vom Berge, gesellt, um mit ihnen Trauben zu naschen (s. zu V. 169), wird sie von den Faunen, den *Nympharum fugientum amatores* (Hor. c. III 18, 1), überrascht — *paganica* ist gleich dem obigen *agrestes*, vgl. Verg. g. I 10 *agrestum praesentia numina Fauni* Claud. VI cons. Hon. 200 *rustica numina Faunos* epith. Pal. 18 *rustica numina pellunt silvestresque deos* ff. Ov. met. I 193 VI 392 fast. VI 323.

178 *sol igneus*, wie die Mehrzahl der Hdschr. hat, findet sich nie bei Auson, nur einmal, ep. XV 8, *ignicomus sol*; wie hier *aureus* hat Verg. g. I 232 IV 51 Ov. met. VII 663 Avien. Arat. 1053 (*sol a. orbem*). Die vorbildlichen Stellen — obwohl der Gedanke tausendfach und auch die Worte wiederkehren — Verg. g. IV 426 *medium sol igneus orbem hauserat* Aen. VIII 97 *sol medium caeli conscenderat igneus orbem* haben freilich *igneus*, und so auch Claud. cons. Stil. II 60 Prudent. cath. II 25. Auson vermeidet aber gern die zu wörtliche Anlehnung an seine Vorbilder — Es war und ist ein weitverbreiteter Glaube, dass in der Mittagsstunde, wo die Menschen sich vor der Hitze zurückziehen, die geheimen Kräfte der Natur sich offenbaren und die Gottheiten, bes. die niedern, sichtbar werden, s. Luc. III 422 und bes. Ov. fast. IV 761, Haberland, Zeitschr. f. Völkerpsych. XIII 310.

179 *uitreae sorores* die Naiaden, wie Ov. met. I 704 *liquidae sorores* Stat. s. I 5, 15 *deae uirides* III 1, 144; 2, 34 Ach. I 293 Th. IX 351 *glaucae sorores*.

183 Stat. s. II 3, 37 (*Pan*) *nandi rudis*.

184 f. Ov. met. I 705 *Panaque cum prensam sibi iam Syringa putaret, corpore pro nymphae calamos tenuisse* Stat. s. I 5, 18 *quales emergitis altis fontibus et uisu Satyros torquetis amantes* Nemes. ecl. III 56 ff.

186 ff. 'Aber dies, was noch kein Auge sah, sei mir soweit zu sagen erlaubt, als ich es vertreten kann' (*pro parte*, nur mit *credam* und *dicitur* hat der Dichter die Einzelheiten erzählt); 'das ehrfürchtige Scheu fordernde wahre Geheimnis des Stromes und seiner Gottheiten

Fas mihi sit pro parte loqui: secreta tegatur
Et commissa suis lateat reuerentia riuis.
Illa fruenda palam species, cum glaucus opaco
Respondet colli fluuius, frondere uidentur
Fluminei latices et palmite consitus amnis.
Quis color ille uadis, seras cum propulit umbras
Hesperus et uiridi perfundit monte Mosellam!
Tota natant crispis iuga motibus et tremit absens
Pampinus et uitreis uindemia turget in undis.
Annumerat uirides derisus nauita uites,

bleibe in den Wellen vor Menschenwissen verborgen'. Wieder eine geschraubte und mit ihrer Fülle gleichbedeutender Worte unklare Ausdrucksweise, die auch hier durch alte Reminiscenzen beeinflusst ist: Verg. Aen. VI 266 *sit mihi fas audita loqui* Ov. her. XVI 63 *fas sit mihi uisa referre*, s. a. fast. III 325 Anthol. lat. 725, 26 *fas mihi sit uidisse deos, fas prodere mundum* Seren. Samm. 785 Claud. Mar. Vict. I 144; 464.

189—199 Wiederspiegelung der Rebenhügel im Wasser — Auson malt mit Farben des Statius (s. II 2, 48 *cum iam fessa dies et in aequora montis opaci umbra cadit uitreoque natant praetoria ponto* I 3, 17 *nemora alta citatis incubuere uadis, fallax responsat imago frondibus* etc.), aber diesmal sehr geschickt, wie denn diese Partie zu den schönsten des ganzen Gedichtes gehört.

189 *species* wie *spectaculum* 'der Anblick'.

191 *consitus* sc. *esse*. Der Fluss erscheint selbst im Schmuck der Reben, s. 193.

192 f. *serae umbrae* nicht die Schatten der Berge, wie Boecking anzunehmen scheint, sondern die Nacht; denn Hesperus, der Abendstern, endet den Tag und führt die Nacht herauf: Sen. Med. 885 *mergat diem timendum dux noctis Hesperus* Phaedr. 758 *primas referens tenebras nuntius noctis Hesperus*. *propulit* ist der stärkere Ausdruck für *protulit*, wie Quint. XI 3, 113 *propellere manum* sagt und *inpellere* für *inferre* Sen. Phaedr. 963 Luc. I 235 IV 67 VII 452 gebrauchen.

193 Das Praesens richtig, weil diese Erscheinung nur in dem einen Augenblick des Helldunkels eintritt. Der Ausdruck ist kühn, aber malerisch; vgl. Sidon. ep. II 218 *aequor uiride per litus, quia in undam fronde porrecta aquas umbra perfundit*, einfacher Stat. Th. V 52 (*Athos*) *nemorum obscurat imagine pontum*.

194 *crispi motus* wie 253 *crispus tremor* Minuc. Fel. III 3 *crispis erroribus* (*maris*) — *tremit*: Val. Fl. V 108 *magnae pelago tremit umbra Sinopes*; vgl. a. Rutil. Nam. I 284 — *absens*, da nur das Spiegelbild sich bewegt.

196 *annumerat*: Durch das lebhafte, fast greifbare Spiegelbild getäuscht zählt der Schiffer im Kahne die Reben im Wasser zu denen auf den Höhen hinzu, vgl. Plin. ep. VIII 8, 4 *ripae fraxino multa uestiuntur, quas perspicuus*

Nauita caudiceo fluitans super aequora lembo
Per medium, qua sese amni confundit imago
Collis et umbrarum confinia conserit amnis.
Haec quoque quam dulces celebrant spectacula pompas,
Remipedes medio certant cum flumine lembi
Et uarios ineunt flexus uiridesque per oras
Stringunt attonsis pubentia germina pratis!
Puppibus et proris alacres gestire magistros

amnis ut mersas uiridi imagine annumerat — *derisus* wie 184 *falsi* — *nauita, nauita*: die Wiederholung desselben Wortes findet sich auch ohne rhetorische Absicht öfters bei Dichtern, vgl. 355 f. Cat. 64, 321 f. Verg. Aen. VI 495 f. X 821 f. XII 673 f. Prop. I 3, 25 f. 31 f. 11, 28 f. IV 1, 125 f.

197 *caudiceus lembus*, die *caudica* des Gellius X 25, 5; häufiger als *caudiceus*, das nur hier sich findet, ist *caudicaria nauis*.

198 f. In der Mitte des Flusses lässt die lebhaftere Strömung die Umrisse der Bilder in einander verschwimmen.

200—239 Schifferkämpfe und Schifferspiele auf dem Strom, wie sie heute noch auf manchen Flüssen getrieben werden.

201—204 hat im 9. Jahhundert der Mönch Ermenrich von Ellwangen mit der kleinen Änderung *cui certant* seinem der *epistola ad Grimoldum* angereihten Gedichte V. 75 ff. einverleibt — *remipes*, gebildet wie *alipes*, etwa 'ruderbeschwingt', wahrscheinlich schon bei Varro sat. Men. 489 B.; Auson hat es noch ep. XVI 34 *remipes ratis* XVIII 13 *remipes anas*. Er liebt die Bildungen mit *pes*, so hat er zuerst geschaffen *fissipes*, *lentipes*, *uolucripes*; andere, wie *bipes*, *tripes*, *celeripes*, *planipes*, finden sich auch schon früher.

203 *attonsa* 'abgemäht' wie Verg. g. I 289 *prata tondentur* Luc. VI 84 *attonsis in aruis* — *pubens*: ep. XX 14 *pubentes frondes* Verg. Aen. IV 514 *pubens herba*.

204 ff. Eine dem Sinn nach ebenso klare wie handschriftlich verwickelte Partie. Ich habe die Ergänzung Boeckings in den Text gesetzt, nicht als sei ich von ihrer Richtigkeit überzeugt, als weil sie den Sinn am besten wiedergiebt. Einfacher ist die Änderung Gronovs *Qui spectat transire, diem et sua s. l.*; man kann *et* noch fallen lassen, indem man *transire* als 'zubringen, verleben' auffasst analog dem Taciteischen (Agr. 6) *transire annum* oder Senecas ep. 90, 17 *transire hiemem* 45, 12 *tr. uitam*. Troll schreibt kühn *sator* für *diem*; einfacher wäre, etwa *cultor* für *ludo* einzusetzen, wenn dies nicht durch Verg. ecl. VII 17 *posthabui illorum mea seria ludo* Hor. s. I 1, 27 ep. II 3, 226 *seria ludo* geschützt würde. Ich weiss nicht, ob man Auson zu viel zumutet, wenn man annimmt, dass gerade die fast wörtliche Herübernahme der Vergilstelle ihn über das Fehlen des Subjectes, das er wohl für diesen

Impubemque manum super amnica terga uagantem
Dum spectat, *uiridis qua surgit ripa, colonus,*
Non sentit transire diem, sua seria ludo
Posthabet: excludit ueteres noua gratia curas.
Tales Cumano despectat in aequore ludos
Liber, sulphurei cum per iuga consita Gauri
Perque uaporiferi graditur uineta Veseui,
Cum Venus Actiacis Augusti laeta triumphis
Ludere lasciuos fera proelia iussit Amores,
Qualia Niliacae classes Latiaeque triremes
Subter Apollineae gesserunt Leucados arces,

Nachsatz aufgespart hatte, hinweggetäuscht hat, unsere Überlieferung also bei der obigen Auffassung von *transire* unversehrt ist. Auch *impubesque manus* ist wieder Vergil Aen. VII 382 entlehnt, während 221, 228, 238 von *pubertas* und *pubes* geredet wird.

207 Stat. s. III 4, 59 Claud. Mar. Victor I 382 *noua gratia.*

208 ff. *Cumanum aequor* nicht das grosse Meer, obwohl Cumae ihm näher liegt, sondern wie Liv. XLI 16, 3 *Cumanae aquae* für *Baiae* setzt, der Busen von Baiae oder der ganze Golf von Neapel, den die Kette des vulcanischen (*sulphureum* Claud. rapt. Pros. I 177; man denke an die heutige Solfatara bei Pozzuoli), weinreichen Gaurus (zu V. 157) und der rauchende (Stat. Th. VI 616 *uaporifera Aetna*) Vesuv, dessen Reben ihren Ruf bis heute bewahrt haben, überragen. Beim Besuch seiner Lieblingsgefilde schaut Bacchus die Vorgänge auf den Gewässern. Zur ganzen Stelle vgl. das Gedicht des Symmachus ep. I 8 *ubi corniger Lyaeus operit superna Gauri, Volcanus aestuosis media incoquit cauernis . . simul innatat choreis Amathusium renidens satis arbitra et uaporis, Dione.* Der Vergleich ist gebildet nach Verg. Aen. IV 143 *qualis ubi Apollo . . . ipse iugis Cynthi graditur.*

211 ff. Zur Feier seines Sieges über Antonius und Cleopatra hatte Augustus die ludi Actiaci eingesetzt (Gardthausen, Augustus I 393). Wie die Spiele römischer Knaben gern auf jene Septemberschlacht des Jahres 31 zurückgingen (s. Hor. ep. I 18, 61), so lässt hier Venus, die Gönnerin der Römer, insbesondere des von ihr abstammenden Julischen Geschlechts, durch ihre Amoretten diesen Entscheidungskampf im Spiele vorführen. Gerade in Baiae und seiner Umgebung weilt die Liebesgöttin gern, das Mart. XI 80, 1 deshalb *beatae Veneris litus aureum* nennt, wie sie auch vom Lucrinersee, wo ihr ein prächtiger Tempel geweiht war, den Beinamen *Lucrina* führt; vgl. a. PLM IV p. 359 Baehr.

214 *Leucas* die Insel im adriatischen Meer, gegenüber von Actium; in der gleichnamigen Hauptstadt stand ein alter Tempel des Apollo, den Augustus nach seinem Siege wegen des Beistandes dieses Gottes (vgl. Prop. IV 6, 27) vergrössern liess. Suet. Aug. 18 — Die Endungen

Aut Pompeiani Mylasena pericula belli
Euboicae referunt per Auerna sonantia cumbae:
Innocuos ratium pulsus pugnasque iocantes
Naumachiae, Siculo qualis spectata Peloro,
Caeruleus uiridi reparat sub imagine pontus.
Non aliam speciem petulantibus addit ephebis

des Genitivs in *os* und *is* in Eigennamen wechseln bei Auson nach Belieben.

215 Nach *Aut* ist *cum* aus V. 211 zu wiederholen — *Mylasena* eine falsche Bildung anstatt *Mylaea*. Auson meint den wechselvollen Streit zwischen Octavian und Sextus Pompeius in Sicilien, der durch die Siege Agrippas bei Mylae und Naulochus nicht weit vom Vorgebirge Pelorus an der Nordküste der Insel entschieden wurde; *pericula* sind diese Kämpfe selbst (Suet. Aug. 16 *nec temere plura ac maiora pericula ullo alio bello adiit*), die Auson hier im Avernersee wiederholen lässt. An die Vorbereitungen Octavians zu jenem Seekrieg auf dem durch Verbindung des Averner- und Lucrinersees geschaffenen portus Julius (Suet. Aug. 16 Verg. g. II 161) ist nicht zu denken, wenn die Erinnerung an diese Übungen dem Dichter auch vielleicht die Localität eingegeben haben mag.

216 *Euboicae*: Cumae, in dessen Nähe der Avernersee liegt, ist von dem kleinasiatischen Kyme im Bund mit den euböischen Städten Chalcis und Eretria gegründet worden, s. unten 301, 346 Verg. Aen. VI 2 *Euboicis Cumarum oris* us. — *sonantia* nach Verg. Aen. III 442 *Auerna sonantia siluis*, hier wohl einfach: ‘vom Lärm des Kampfspiels wiederhallend’.

217f. Die unschädlichen Stösse der Schiffe und ihren scherzhaften Kampf (Liv. XL 9, 10 *simulacro ludicro pugnae* Sidon. XXII 133 *iocoso naufragio*), Nachbildungen eines Seegefechts, wie es im Ernstfall in jenem Kriege von Pelorus, der hier persönlich gedacht wird, erblickt wurde, spiegelt das dunkle Wasser des Avernersees wieder. *qualis sp. Peloro* sc. *est*, wie dieses ähnlich fehlt Luc. VIII 385 IX 884 Verg. g. IV 89 Aen. I 362 IX 675 us., gewöhnlich *quales* (so die Mss.) *spectante P. c.*, was den Pelorus aus einer Entfernung von mehr wie 30 Meilen dem Seetournier zuschauen lässt. Die asyndetische Fortsetzung nach 216 ist ähnlich wie 207.

219 *imago* ist die Wiederspiegelung im Wasser, wie 198 Verg. Aen. VIII 23 Ov. met. XIII 840, die grün wegen der den See umsäumenden Wälder (Verg. Aen. III 442 us.) heisst; vgl. Plin. ep. VIII 8, 4 (s. zu V. 196) Sidon. ep. II 2, 18 — *reparare* synonym mit *referre* (216), ebenso *reddere* und *redigere* (223 f.).

220 f. Die Jugend entspricht den Amoretten, der Strom dem Meer und den Seen bei Cumae, die bunten Barken den Schiffen (217); deshalb muss *amnisque* (so Barth zuerst) für das hdschr. *amnis*, das mit seiner Längung der Endsilbe bei Auson zwar nicht gerade unmöglich (s. Everat, de Ausonii operibus p. 81), aber immerhin bedenklich ist, eintreten, wenn auch der Vers metrisch wenig gefällig wird.

Pubertasque amnisque et picti rostra phaseli.
Hos Hyperionio cum sol perfuderit aestu,
Reddit nautales uitreo sub gurgite formas
Et redigit pandas inuersi corporis umbras.
Vtque agiles motus dextra laeuaque frequentant
Et commutatis alternant pondera remis,
Vnda refert alios, simulacra umentia, nautas:
Ipsa suo gaudet simulamine nautica pubes
Fallaces fluuio mirata redire figuras.
Sic ubi compositos ostentatura capillos,
Candentem late speculi explorantis honorem
Cum primum carae nutrix admouit alumnae,
Laeta ignorato fruitur uirguncula ludo
Germanaeque putat formam spectare puellae:
Oscula fulgenti dat non referenda metallo
Aut fixas praetemptat acus aut frontis ad oram

222 *Hyperion*, der Vater des Sonnengottes, dann dieser selbst: Sil. XV 214 *Hyperionia lampas* Val. Fl. II 34. Vgl. auch noch Verg. Aen. III 397 *perfunditur aequoris aestu.*

223—229 wieder bei Ermenrich 78 ff. (*frequentent — alternent*) — Anthol. lat. 519, 1 *redditur effigies liquida cernentis in unda* — *nautalis* nur hier.

227 Anthol. lat. 521, 1 *fontis aquae reddunt simulacra imitantia uerum.*

230 Der beliebte Anfang eines Vergleichs *sic ubi* (267 Luc. IX 182 Stat. Ach. II 410 Th. VIII 267 us.) hat den Dichter zu einem kleinen, doch leicht entschuldbaren Anakoluth veranlasst; *ubi* (oder *cum pr.*) ist überflüssig, da *ostentatura* nur zu *nutrix* gehören kann. Der Vergleich mit dem Spiegel lag nahe; in dem Dichtertournier der XII Sapientes (Anthol. lat. 519 ff., daraus auch die Parallelen zu 223 und 227), wird er mannigfach variiert.

231 *candens* wie *fulgens* (235) vom Silber oder Zinn des Metallspiegels — *speculi honor* wie Ov. met. I 449; 565 *frondis honor* Sil. XV 478 *h. armorum* XVII 527 *h. fulgentis saguli* Flor. IV 2, 60 *loricae honor.*

234 *germana puella*: sich selbst leibhaftig.

235 Ov. met. IV 79 *dedere oscula non peruenientia contra* Prudent. perist. XI 193 *oscula perspicuo figunt impressa metallo.*

236 f. Allerliebst schildert der Dichter, wie das Mädchen vor dem Spiegel bald die ins Haar gesteckten Nadeln prüft, ob sie auch fest sitzen, bald die gekräuselten Haare wieder glatt zu streichen versucht — *uibratos crines*, wie Claud. in Ruf. II 108, erklärt Serv. zu Aen. XII 100 mit *calamistro crispatos*; *extendere* gebraucht von der Frisur

Vibratos captat digitis extendere crines:
Talis ad umbrarum ludibria nautica pubes
Ambiguis fruitur ueri falsique figuris.
Iam uero accessus faciles qua ripa ministrat,
Scrutatur toto populatrix turba profundo
Heu male defensos penetrali flumine pisces.
Hic medio procul amne trahens umentia lina
Nodosis decepta plagis examina uerrit;

auch Juv. VI 496 — *captare* mit dem Infinitiv seit Ovid, so auch V. 275.

240—286 Eine lebhafte und anschauliche Schilderung des Fischfangs auf der Mosel.

240 Luc. III 43 *obtulit hospita tellus puppibus accessus faciles* Ov. ex P. III 3, 91 *faciles aditus praebet templum.*

241 Stat. s. III 2, 86 *populatrix uirgo profundi* 1, 84 *nautas scrutatoresque profundi* Th. IX 243 Claud. IV cons. Hon. 596 *scrutatus stagna profundi*, s. a. Oppian hal. II 435 *βυθῶν διφήτορες ἄνδρες.*

242 Ov. fast. VI 81 *Hic male defensus*, ähnlich Luc. VI 177 Juv. X 85 Verg. g. III 544 *interit et curuis frustra defensa latebris*, s. a. Auson ep. V 2 — *penetralis* wie V. 60, der innerste, unterste Schoss des Flusses.

243 ff. Die verschiedenen Arten des Fischfangs mittels Netzen und Angeln, im wesentlichen wie heute. Ähnlich beschreibt die Thätigkeit des Fischers Ov. met. III 586 *linoque solebat et hamis decipere et calamo salientes ducere pisces* XIII 922 *nam modo ducebam ducentia retia pisces, nunc in mole sedens moderabar harundine linum* hal. 85 ff. Prudent. cath. III 46 ff. Oppian. hal. III 72 ff. — *procul* ist mit *trahens* eng zu verbinden, also 'fern in', nicht 'fern von' — Verg. g. I 142 *pelago trahit umida lina* Ov. fast. VI 239 *lina madentia ducunt* Mart. X 37, 15 f. Avian. fab. XXXVIII 10 Venant. Fort. S. Mart. IV 299.

244 ff. Ov. fast. VI 110 *nodosae plagae* — *decipere* steht in der Bedeutung des Simplex, wie auch Anthol. lat. 199, 75 *deceptus ab aequore rhombus* Ovid zu V. 243. — *uerrere* 281 Sil. XIV 262 *retibus aequor uerrere*; fast gleich Manil. IV 285. Während dieser Fischfang mitten im Strom mit Schleppnetzen (*euerricula*), die von Kähnen aus durchs Wasser gezogen werden, betrieben wird, scheint Auson im Flg. (vgl. Ov. hal. 87) die Methode im Auge zu haben, bei der ein grosses Netz, mit dem einen Ende am Ufer festgehalten, mit dem andern einen grossen Halbkreis beschreibt, bis auch dieses zum Ufer geführt den Fischen jeden Ausweg verschliesst, die dann durch Einholen des Garnes leicht in die Hände der Fischer gebracht werden; ein Verfahren, wie man es bei Strömen von der Grösse der Mosel noch vielfach beobachten kann (vgl. a. Claud. in Ruf. II 377 ff.). Starke Korken halten den obern Rand des Netzes an der Oberfläche des Wassers, damit kein Fisch darüber wegschlüpfen kann, vgl. Sidon. ep. II 2,12 *ut stataria retia suberinis*

Ast hic, tranquillo qua labitur agmine flumen,
Ducit corticeis fluitantia retia signis;
Ille autem scopulis deiectas pronus in undas
Inclinat lentae conexa cacumina uirgae
Inductos escis iaciens letalibus hamos.
Quos ignara doli postquam uaga turba natantum
Rictibus inuasit patulaeque per intima fauces
Sera occultati senserunt uulnera ferri,
Dum trepidant, subit indicium crispoque tremori
Vibrantis saetae nutans consentit harundo:
Nec mora et excussam stridenti uerbere praedam
Dexter in obliquum raptat puer; excipit ictum
Spiritus, ut fractis quondam per inane flagellis

corticibus extendat aut signis per certa interualla dispositis tractus funium librentur — Verg. Aen. II 782 *leni fluit agmine flumen* Avien. descr. 1072 *labens agmine amoeno.*

247 *deiectas* wie Caes. b. c. I 46, 3 *deiecta atque inferiora loca* Luc. IV 745 *mersi agri.* Zum Versschluss s. a. V. 27.

248 *conexa cacumina*: die an der zähen, elastischen (*lentus* Ov. hal. 86) Rute befestigte Spitze, die eigentliche Angel, vgl. Juvenc. evang. III 391 *hamusque profundo stamine saetarum conexus praecipitetur.* Die Änderung des Vinetus *conuexa* ist freilich ebenso leicht wie inhaltlich bestechend, ohne dass Sil. III 675 *conexa cacumina caelo* als Gegenbeweis dienen kann.

249 *inducere* 'belegen', gewöhnlich *alcui alqd*, seltener wie hier *alqd alqua re* Sen. ep. 115, 9 Stat. s. V 2, 67 Justin XII 7, 5. Zum Inhalt vgl. Ov. met. XV 476 *celate cibis uncos fallacibus hamos* Tib. II 6, 23.

250 Ov. met. XIII 221 *uaga turba* Hor. s. II 4, 77 *uagi pisces.*

251 f. Prudent. psych. 489 *cordis sub ipso saucius occulto ferrum suspirat adactum.*

253 *indicium*: eben der *crispus tremor saetae* — Sen. Herc. fur. 157 *sentit tremulum linea piscem* Mart. I 55, 9 *piscem tremula salientem ducere saeta.*

255 Stat. Ach. I 27 *Nec mora et*; sonst fehlt in der Regel *et* — *uerber*: das Herausschnellen der Angel. Zu diesem und dem flg. Vers vgl. auch Ov. hal. 34 *praedam pendentem saetis auidus rapit* Anthol. lat. 819, 5 *in terram arripiens excutit praedam maris.*

256 *dexter* 'geschickt' Liv. VIII 36, 7 *rem ita dexter egit* us.

257 *fractis* von dem ruckweisen Schlag und Knall der Peitsche, wohl gebildet nach Ausdrücken, wie *frangere*, *rumpere questus* 'stossweise hervorbringen' (*fracti sonitus tubarum* Verg. g. IV 72), und beeinflusst durch die Bedeutung von *fragor* (*fragosus*) als Laut, vgl. a. Minuc. Fel. II 1 *offensantis linguae fragmen* und ziemlich entsprechend Sidon. Ap. c XXII 190 *fractoque flagello* —

Aura crepat motoque assibilat aere uentus.
Exultant udae super arida saxa rapinae
Luciferique pauent letalia tela diei,
Cuique sub amne suo mansit uigor, aere nostro
Segnis anhelatis uitam consumit in auris.
Iam piger inualido uibratur corpore plausus,
Torpida supremos patitur iam cauda tremores,
Nec coeunt rictus, haustas sed hiatibus auras
Reddit mortiferos expirans branchia flatus.
Sic ubi fabriles exercet spiritus ignes,
Accipit alterno cohibetque foramine uentos

per inane, wie Verg. Aen. XII 354, 906 Ov. met. VI 230 Stat. Th. I 310, in der Regel *per inania*, wie 58.

259 *udae — arida*, die Gegensätze nebeneinander wie 189 *glaucus opaco* 207 *ueteres noua* 282 *captiuas praedo — rapinae aequorum* nennt auch Mart. X 87, 18 die Beute des Fischers.

260 Lucr. I 147 II 60 III 92 VI 40 *lucida tela diei*, die Sonnenstrahlen.

261 Die Änderung *Cuique* ist trotz Stat. Th. IX 529 *Quique sub amne diu stupuit cruor* unumgänglich.

262 ff. Paulin. Petric. V 680 *donec paulatim (piscis) efflaret tenuem moribundus in aere uitam oraque languidulo tremulus reseraret hiatu reiectae applaudens segni motamine caudae.*

263 *piger* von dem langsamen Dahinsterben des Fisches Mart. XIII 79, 1.

266 *expirans* nicht 'hinsterbend', wie Boecking will, sondern 'aushauchend', vgl. Luc. VI 522 *et non letiferas spirando perdidit auras* Oppian hal. IV 682 *στονόεσσαν ἀναπνεύσαντες ἀυτμήν* (ἰχθύες) — *mortiferos* ihm selbst.

267 Ov. her. XV 9 *ignem exercentibus euris*, s. a. Hor. c. IV 14, 21 und zum ganzen Vergleich Aetna 562.

268 f. *parma*, das nur hier als Bestandteil des Blasebalgs vorkommt, wird von den Interpreten (s. a. Blümner, Gewerbe und Künste etc. II 191) als die an dem Windloch des Blasebalges befindliche Ventilklappe aufgefasst. Sollte es nicht vielmehr die weichen Bestandteile des Balges selbst bedeuten, die je nachdem sie sich an die hölzernen Gestelle (*cauernae fagineae*) anlegen, sich weitend oder sich zusammenfaltend (*alludere* von der wechselnden Hin- und Herbewegung, wie beim Wasser Stat. Th. IX 336 *alludunt aequora plantis*) die Luft eintreten lassen oder dieselbe zusammenpressen (*cohibere* wie *premere* Pers. V 11 *folle premis uentos* Hor. s. I 4, 19 *conclusas auras*) und dadurch zum lebhaften Ausströmen veranlassen? *lanea* entspricht dann den *hircini folles* des Horaz aaO., s. a. O. Jahn Ber. d. sächs. Ges. d. W. XIII (1841) S. 311. Immer ist *cohibere* nicht glücklich gewählt; man erwartet viel eher ein *effundit*, *reddit* oder dergl., wie bei Verg. Aen. VIII

Lanea fagineis alludens parma cauernis.
Vidi egomet quosdam leti sub fine trementes
Collegisse animas, mox in sublime citatos
Cernua subiectum praeceps dare corpora in amnem
Desperatarum potientes rursus aquarum.
Quos impos damni puer inconsultus ab alto
Impetit et stolido captat prensare natatu.
Sic Anthedonius Boeotia per freta Glaucus,
Graminà gustatu postquam exitialia Circes
Expertus carptas moribundis piscibus herbas
Sumpsit, Carpathium subiit nouus accola pontum.
Ille hamis et rete potens, scrutator operti
Nereos, aequoream solitus conuerrere Tethyn,
Inter captiuas fluitauit praedo cateruas.

449 g. IV 171 *uentosis* (*taurinis*) *follibus auras accipiunt redduntque.* Urb. nob. 78 heisst es *commercia suscipis nec cohibes.*

270 *Vidi egomet* Verg. Aen. III 623 Hor, s. I 8, 23, s. u. 341 -- Derselbe Versschluss Juv. VII 241.

271 Luc. III 623 *Effugientem animam .. collegit .. et insiluit puppim.*

272 *cernuus* und *praeceps* Synonyma, wie ähnlich *pronos et cernuos ruere* bei Arnob. VII 41; *praeceps* als Adverb Sen. nat. q. I. 15, 2 Tac. ann. IV 62 VI 17 (*pr. dabat*); s. a. Verg. Aen. IX 815 *praeceps . . sese in fluuium dedit.*

274 *impos* in etwas ungewohnter Bedeutung 'unfähig, zu ertragen'.

276 ff. Glaucus, ein Fischer aus Anthedon in Boeotien, hatte die Liebe der Zauberin Circe verschmäht. Deshalb verleitete ihn diese, zauberkräftige Kräuter, die von ihm gefangenen Fischen Leben und Kraft zurückgegeben hatten, zu kosten, nach deren Genuss auch er sich ins Meer stürzte und dort zur Wassergottheit erhoben wurde. Vgl. z. B. Stat. s. III 2, 36 Th. VII 335 IX 328 Ov. met. VII 232 und bes. XIII 904 ff.

277 Ov. met. XIII 936 *gramine contacto* (daher ändert Accursius hier *tactas*, doch unnötiger Weise, vgl. Ov. 943) *coepit mea praeda moueri et mutare latus.*

279 *Carpathius pontus* hier das aegaeische Meer nach der Insel *Carpathus* zwischen Creta und Rhodus — *accola* gleich *incola* bei Ovid 904, vgl. Claud. Mar. Victor III 324 *mansit in Assyriis demum nouus accola Carris.*

280 f. vgl. 241 und 244 — *rete* statt *reti* aus Versbedürfnis, s. Neue, Formenlehre[2] I 230 — *opertus* dasselbe wie 242 *penetralis*, vgl. Verg. Aen. VI 140 *telluris operta.*

281 *Nereus*, der Meergott, für das Meer, ebenso *Tethys*, die Seegöttin.

Talia despectant longo per caerula tractu
Pendentes saxis instanti culmine uillae,
Quas medius dirimit sinuosis flexibus errans
Amnis, et alternas comunt praetoria ripas.
Quis modo Sestiacum pelagus, Nepheleidos Helles
Aequor, Abydeni freta quis miretur ephebi?
Quis Chalcedonio constratum ab litore pontum,

283 *longo p. c. tr.* nicht gleich dem Ovidischen met. II 320 *longoque per aera tractu*, obwohl *caerula* oft so vorkommt; hier hat es die Bedeutung 'Wasser'; *per* 'längs, an vorbei', wie Venant. Fort. unten Ged. III 23 uo.

284 S. zu V. 20 u. Paulin. Nol. (= Auson ep. XVIII 223) *Birbilim acutis pendentem scopulis.*

285 *medius dirimit* Luc. III 275 IV 18, 33 Prisc. perieg. 861 — Verg. g. I 244 *flexu sinuoso* III 14 *tardis flexibus errat* Claud. VI cons. Hon. 175 *Eridanus sinuatis flexibus errat* Sil. IX 227 f. XV 621 Plin. V 29, 113.

286 Stat. s. I 3, 25 *amnis diuidit, alternas seruant praetoria ripas.* Hier und im Flg. bemerken wir eine äusserst starke Benutzung der Statianischen Beschreibung der uilla Tiburtina (s. I 3), der vielleicht die Verse 287—297 eine nachträgliche Entstehung verdanken. Denn V. 298 schliesst sich viel ungezwungener an 286, als an seine unmittelbaren Vorgänger an.

287 f. Dreifache Bezeichnung desselben Meeres. Helle, die Tochter der Nephele, floh mit ihrem Bruder Phrixos auf einem Widder vor den Nachstellungen ihrer Stiefmutter Ino, ertrank aber bei dem Ueberschreiten der Meerenge zwischen Sestos und Abydos, die dann nach ihr genannt wurde (*Nepheleidos Helles aequor*, wie Ov. met. XI 195, vgl. Luc. IX 956 Stat. s. IV 3, 57). Jene Städte wurden noch besonders berühmt durch die unglückliche Liebe Heros und Leanders. Der Gedanke ist bis auf einzelne Worte Stat. aaO. 27 entlehnt.

289 ff. Bei Chalcedon gegenüber von Byzanz, wo Asien und Europa nur noch durch einen kleinen Sund (*euripus* von diesem auch Plin. IX 15, 50 *in euripo Thracii Bospori .. in ipsis Europam Asiamque separantis freti angustiis*) getrennt sind, schlug Darius, der 'Grosskönig', auf dem Zug gegen die Scythen eine Verbindungsbrücke zwischen beiden Weltteilen. Herod. IV 85 Plin. IV 12, 76. Auson mag zugleich auch der bekanntere Brückenbau des Xerxes über den Hellespont vorgeschwebt haben; denn das unverkennbare Vorbild Stat. Ach. I 409 *Phrixi qua semita iungi Europamque Asiamque uetat* etc. (vgl. a. Theb. XI 438 *uetuit concurrere montes* Verg. Aen. I 541 Sen. Agam. 586, dann Sidon c. II 47) schildert die dortige Meerenge — *(con)sternere* der technische Ausdruck, so Sall. Cat. XIII 1 *maria constrata* Ov. her. XIX 160 *sternet aequoreas uias* Juv. X 175 Justin. II 10, 24 Paneg. lat. VII 13 — *regis opus* auch Hor. ep. II 3, 65. Dann haben die Mss. *magnum*, vielleicht richtig, vgl. Aetna 601 *ingens opus* Sil. III 582 *magnae molis opus.*

Regis opus magni, mediis euripus ubi undis
Europaeque Asiaeque uetat concurrere terras?
Non hic dira freti rabies, non saeua furentum
Proelia caurorum; licet hic commercia linguae
Iungere et alterno sermonem texere pulsu.
Blanda salutiferas permiscent litora uoces
Et uoces et paene manus: resonantia utrimque
Verba refert mediis concurrens fluctibus echo.
  Quis potis innumeros cultusque habitusque retexens
Pandere tectonicas per singula praedia formas?

292 *dira, rabies, saeua, furentum,* vier starke Ausdrücke, sollen so recht, für unsern Geschmack freilich übertrieben, den Gegensatz der *Sestias ora Hellespontiacis circumclamata procellis* (Sidon. c. II 506) zu der friedlichen Ruhe des Moselthals darthun. Die Schilderung der letzteren stammt wieder aus Stat. s. I 3, 29 *hic aeterna quies, nullis hic iura procellis, numquam feruor aquis; datur hic transmittere uisus et uoces et paene manus.*

293 *caurus* (*corus*) der Nordwestwind, hier für jeden beliebigen gesetzt, wie 316 Verg. Aen. V 126 Luc. VII 125 – Stat. Th. II 512 *dirae commercia iungere linguae,* der Versschluss *c. l.* auch Ov. tr. III 11, 9 V 7, 61; 10, 35 Luc. VIII 348 Ennod. c. II 96, 2.

294 Plaut. Trin. 797 *sermones longos texere — pulsu* sc. *linguae* vom Gespräch wie Hor. c. III 12, 3 oder besser Prisc. perieg. 1034 *uerbera linguae.*

295 *salutifer* wie ep. XXXI 5 *s. libellus* XXIX 4 *salutigeri libelli* Licentius (Fr. P. Lat. Baehr. p 419) 146 *salutifer sermo — uoces et uoces* s. zu V. 196, doch hier wenig ansprechend. Die zu V. 292 angeführte Stelle des Statius lässt die Änderung Marklands *uisus* für das erste *uoces* sehr glaublich erscheinen, vgl. auch Sil. IX 501 *eripuere oculos aurae uocemque manusque* — Stat. Th. XII 783 *permiscentque manus.*

296 f. In der Mitte des Stromes trifft der Wiederhall von beiden Ufern zusammen. Vgl. die ähnliche Schilderung bei Venantius unten in Gedicht III 55 ff.

298—320 Vergleich der Bauwerke auf den Ufern der Mosel mit den Schöpfungen älterer Zeiten. Der Dichter findet, dass sie den Bauten der berühmtesten Baumeister würdig zur Seite stehen, ja von diesen errichtet sein könnten. Ist das auch die gewohnte Übertreibung oder eine Liebenswürdigkeit gegenüber dem Trierervolke, so geben doch auch heute noch die zahlreichen Reste römischer Villen in dieser Gegend hinreichende Kunde von ehemaliger Pracht und Herrlichkeit. Vgl. Chr. W. Schmidt, Baudenkmale d. röm. Periode; Hettner, Westd. Zeitschr. II 15 ff. ua.

298 Verg. g. I 52 Ov. met. IV 765 *cultusque habitusque locorum.*

299 *tectonicae* (nur hier) *formae* 'die Baurisse', vgl. Suet. Nero 16 *formam aedificiorum.*

Non hoc spernat opus Gortynius aliger, aedis
Conditor Euboicae, casus quem fingere in auro
Conantem Icarios patrii pepulere dolores;
Non Philo Cecropius, non qui laudatus ab hoste
Clara Syracosii traxit certamina belli.

300 ff. Die erste Gruppe antiker Künstler: Daedalus, Philo, Archimedes — Daedalus entzog sich mit seinem Sohne Icarus auf Flügeln der Gewalt des Königs Minos; doch Icarus stürzte auf der Flucht ins Meer. Seinen Untergang suchte der Vater auf den Thoren des Apollotempels zu Cumae (*Euboica* s. V. 216) nachzubilden: *bis conatus erat casus effingere in auro, bis patriae cecidere manus* (Verg. Aen. VI 32) — *Gortynius* von Gortyn, der alten Hauptstadt Kretas, heisst Daedalus entweder als *fugiens Minoia regna* (Verg. aaO. 14) oder als Schöpfer des Labyrinths und einer Reihe von Kunstwerken auf der Insel, s. die Aufzählung bei Pausan. IX 40, 2. So nennt ihn Symm. or. II 19 *Cretaeus Daedalus*, und so heisst aus ähnlichem Grunde Apelles ein Coer — Zum Anfang des Verses vgl. urb. nob. 121 Stat. s. III 1, 140 *hos nec Pisaeus honores Iuppiter . . aspernetur* Mart. I 25, 3.

303 ff. M. Terentius Varro hatte in seinen XV libri imaginum oder hebdomades 700 Portraits von Römern und Griechen, die sich als Staatsmänner oder Feldherrn, in Kunst oder Litteratur, oder sonst ausgezeichnet hatten, mit je einem Elogium veröffentlicht. Nach einem Buch Einleitung, das 14 Personen vorwegnahm, enthielten die flg. 14 Bücher, mit Griechen und Römern abwechselnd, je 7 Hebdomaden. An unserer Stelle erhalten wir mit Einschluss der vor V. 305 genannten gerade eine Siebenzahl griechischer Baukünstler, die im 10. Buch gestanden haben muss. Vgl. Ritschl, opusc. III 512 ff. Varros Werk war damals noch gut bekannt, da auch Symmachus ep. I 2, 2 und 4, 1 seiner gedenkt. Zur Erklärung eines Teiles der hier genannten Persönlichkeiten liefert Plin. VII 37, 125 fast alles Nötige: *grande et Archimedi geometricae ac machinalis scientiae testimonium M. Marcelli contigit interdicto, cum Syracusae caperentur, ne uiolaretur unus, nisi fefellisset imperium militaris imprudentia. Laudatus est et Chersiphron Gnosius aede Ephesi Dianae admirabili fabricata, Philon Athenis armamentario mille nauium, Ctesibius pneumatica ratione et hydraulicis organis repertis, Dinochares metatus Alexandro condenti in Aegypto Alexandriam.* Philo ist also der Erbauer der attischen Kriegswerft, die bei der Eroberung Athens durch Sulla in Flammen aufging. Plut. Sull. 14. Seiner gedenken auch Cic. de orat. I 14, 62 Vitruv. VII praef. 12 Val. Max. VIII 12 ext. 2 Strabo IX 1, 15 p. 395 Ihm folgt Archimedes, der bekannte Verteidiger von Syracus gegen Marcellus. *traxit* wie genau Quint. I 10, 48 *Archimedes unus obsidionem Syracusarum in longius traxit*; die Belagerung dauerte über zwei Jahre — *certamina belli* Lucr. I 475 Verg. Aen. X 146.

Forsan et insignes hominumque operumque labores
Hic habuit decimo celebrata uolumine Marcei
Hebdomas, hic clari uiguere Menecratis artes
Atque Ephesi spectata manus uel in arce Mineruae
Ictinus, magico cui noctua perlita fuco
Allicit omne genus uolucres perimitque tuendo.

305 *homines* sind die Künstler selbst, *opera* bezieht sich auf die Ausführung. Nachgeahmt ist Verg. Aen. I 455 *artificumque manus .. operumque laborem* 507 g. II 155 *operumque laborem*, s. a. g. I 118 Aen. II 284 Ov. met. II 404.

306 Der altertümliche Genetiv *Marcei* ist zur Unterscheidung von den Zeitgenossen gewählt.

307 Bei Menecrates lässt uns Plinius in Stich, und andere Quellen liefern auch nichts Befriedigendes. Einen Mann dieses Namens, der über Gartenbau schrieb, erwähnt Varro r. r. I 1, 9 III 16, 18; einen zweiten, den Lehrer der Bildhauer Apollonius und Tauriscus, der Schöpfer des farnesischen Stiers, nennt Plin. XXXVI 5, 34; andere sind Aerzte, Philosophen, Dichter, keiner ein Architect.

308 Die *Ephesi spectata manus* muss nach Plinius Chersiphron aus Gnosos, den Erbauer des Ephesischen Dianatempels, eines der 7 Wunderwerke der Welt, bedeuten. Chersiphron nennt ihn Plin. auch XXXVI 14, 95, wie Strabo XIV 1, 22 p. 640; Cresiphon meist die Mss. des Vitruv, z. B. VII praef. 16 *aedes Ephesi Dianae Ionico genere a Cresiphone Gnosio et filio eius Metagene est constituta.* Auson scheint in der künstlichen Umschreibung des Namens eine Art Übersetzung liefern zu wollen.

309 Ictinus, den Plin. aaO. gleichfalls nicht nennt, ist Zeitgenosse des Phidias, Erbauer des Tempels der Demeter zu Eleusis, des Apollo zu Phigalia und bes. (mit Kallikrates zusammen) des Parthenontempels auf der Akropolis von Athen *in arce Mineruae.* Die hier erwähnte Eule scheint ein Phantasiegebilde Ausons oder seiner Quelle zu sein. Dieser Vogel dient allerdings zum Fang der Lerchen, s. das unter Oppians Namen citierte Werk über den Vogelfang III 17, auch Pallad. r. r. Septemb. XII *nunc in amitibus apparetur aucupium noctuae.* Etwas Wunderbares haftet dem Vogel auch sonst an, wie in der Schilderung Aelians h. a. I 29: *αἱμύλον ζῷον καὶ ἐοικὸς ταῖς φαρμακίσιν ἡ γλαῦξ .. νύκτωρ .. τῇ φωνῇ οἱονεί τινι ἐπαοιδῇ γοητείας ὑπεσπαρμένης αἱμύλου τε καὶ θελκτικῆς τοὺς ὄρνιθας ἕλκει καὶ καθίζει πλησίον ἑαυτῆς· ἤδη δὲ καὶ ἐν ἡμέρᾳ θήρατρα ἕτερα τοῖς ὄρνισι προσείει μωκωμένη καὶ ἄλλοτε ἄλλην ἰδέαν προσώπου στρέφουσα, ὑφ᾽ ὧν κηλοῦνται καὶ παραμένουσιν ἐνεοὶ πάντες ὄρνιθες ἠρημένοι δέει καὶ μάλα γε ἰσχυρῷ ἐξ ὧν ἐκείνη μορφάζει.* Dem Erbauer des Athenatempels mochte die Fama auch ein solches Wunderwerk des Athenavogels zuschreiben. Die Kunde von einer durch innere Mechanik sich in die Luft erhebenden hölzernen Taube des Archytas überliefert Gellius X 12, 9 — Derselbe Versschluss (Lucr. II 744) Seren. Samm. 798.

310 *omne genus:* der Acc. wie

Conditor hic forsan fuerit Ptolomaidos aulae
Dinochares, quadro cui in fastigia cono

Varro r. r. III 5, 11 *hae* (*porticus*) *auibus omne genus oppletae* Suet. Tit. 7 *quinque milia omne genus ferarum*, ähnlich *id genus*, *hoc genus*. Vgl. auch Ov. fast IV. 99 *genus omne . . uolucrum*.

311 ff. Plin. aaO. (und V 10, 62) zählt an letzter Stelle Dinochares, den Architecten Alexanders bei der Gründung von Alexandria auf, denselben, den Jul. Paris, (Val. Max. epit.) I 5 ext. 1 Amm. XXII 16, 7 Dinocrates (Dim.?) nennen. Den gleichen Namen, wie bei Plinius, finden wir bei Auson, aber beide Künstler zu identificieren, ist unmöglich, da an unserer Stelle unzweifelhaft ein Zeitgenosse des Ptolomaeus Philadelphus (285—247) gemeint ist. Plin. berichtet an anderer Stelle XXXIV 14, 148, dass *magnete lapide architectus Timochares* (*Timocrates* ein Teil der Hdschr.) *Alexandriae Arsinoes templum concamarare inchoauerat, ut in eo simulacrum e ferro pendere aere uideretur. Intercessit ipsius mors et Ptolomaei regis, qui id sorori suae iusserat fieri*, derselbe XXXVI 9, 68 *hic* (*obeliscus*) *fuit in Arsinoeo positus a rege, munus amoris in coniuge eademque sorore Arsinoe.* Diese beiden Stellen giebt Auson wieder, nur dass er jenen Bau ausgeführt sein lässt und statt des Obelisken das andere Wahrzeichen Aegyptens, die Pyramide, setzt. Freilich hat er Dinochares und Timochares verwechselt — *Ptolomais aula* der Königshof der Ptolomaeer, hier vielleicht speciell das Arsinoeum.

312 f. *quadra* hat die beste Hdschr., aber ein ἡ κῶνος ist sonst nicht nachweisbar und deshalb unwahrscheinlich, wenn auch Auson *uulgus* als Masculinum (ep. V 45) und vielleicht *cinis* als Femininum (parent. XXVII 3), beides aber nicht ohne Vorgänger, gebraucht — Bei *cui* ist Hiatus anzunehmen, den Auson zuweilen zulässt, s. Schenkl, Index s. v. L. Mueller, de re metr. 271, verteidigt *cui* mit Länge der ersten Silbe ohne stichhaltige Belege — Von einem *conus* der Pyramide spricht ebenso Rutil. Nam. I 567, auch Amm. XXII 15, 29 *quae* (*pyramidis*) *figura .. extenuatur in conum*, vgl. noch Paulin. Petr. V 536 *in conum surgens turritae molis . . opus* Cyprian. Gall. Gen. 1132 (1076) *recto surgere cono* — Die Eigentümlichkeit der Pyramiden, zu gewissen Zeiten keinen Schatten zu werfen, da dieser in den vom Monument bedeckten Raum fällt, hat die Verwunderung des Altertums erregt. Ganz ähnlich wie hier auch im Ausdruck (*consumere umbras*) sprechen sich aus Ammian XXII 15, 99, Cassiodor Var. VII 15 Solin 32, 44 Isidor XV 11, 4 Lucian Toxaris 27. Diese Schattenlosigkeit muss stets eintreten, wenn die Sonne in die (gedachte) Pyramide eintritt, deren Spitze auf der Spitze der wirklichen Pyramide liegt und deren Seitenkanten (von unendlicher Länge) die Verlängerung der Seitenkanten der Pyramide über ihre Spitze hinaus bilden. Es kann dieser Fall um die Mittagszeit eintreten, und der Zeitraum wird sich um so mehr verlängern, je näher die Sonne dem Wendekreis des Krebses kommt, also im Sommer. In ähnlicher Weise auffallend war den Alten die Schattenlosigkeit Syenes zur Zeit der Sommersonnenwende

Surgit et ipsa suas consumit pyramis umbras.
Iussus ob incesti qui quondam foedus amoris
Arsinoen Pharii suspendit in aere templi;
Spirat enim tecti testudine corus achates
Afflatamque trahit ferrato crine puellam.
Hos ergo aut horum similes est credere dignum
Belgarum in terris scaenas posuisse domorum

(Wiedemann zu Herod. II S. 118), ebenso Indiens, s. Plin. h. n. II 73, 184 VII 2, 28 us. Vgl. auch die Sage vom Abaton des arkadischen Zeus Lycaios.

314 ff. Die trotz der versuchten Erklärung höchst wunderbare Geschichte des in der Luft schwebenden Erzbildes hat die Kritiklosigkeit des Plinius, und nach ihm Auson, ohne Bedenken übernommen. Rufin. hist. eccl. II 23 und Prosper de praedict. III 38, 42 wissen von ähnlichen Wunderdingen im Serapistempel zu Alexandria, worauf auch Augustinus civ. dei XXI 6, 2 zielt, zu melden, ebenso tischen Ampelius VIII 17 und Cassiodor Var. I 45 gleiche Märchen auf. Ferner scheint Ausons Erzählung auf die Phantasie des Verfassers der Gesta Trevirorum und seiner Nachfolger befruchtend eingewirkt zu haben, da wir dort (Pertz SS. VIII 132 und bes. 146, 12 ff) lesen: *Audi praeterea quod mireris. Treberis est ciuitas Galliae nobilis, ubi Senecio quidam .. in suburbio ciuitatis ferream imaginem Mercurii uolantis magni ponderis ostendit in aere pendentem. Erat autem magnes .. supra in fornice itemque in pauimento, quorum naturalis uis e regione sua ⟨sibi ferrum asciuit sicque⟩ ferrum ingens quasi dubitans in aere remansit.* Diese Anecdote geht wohl sicher auf Auson zurück, wie wir zu V. 394 eine ähnliche Erweiterung der Angaben des Dichters bei dem Verfasser sehen werden und wir ihn auch zu V. 3 und 362 auf Unwahrheiten ertappen. (Auch der Anfang *audi — mireris* klingt schon an Auson VII 7, 4 *accipe quod mirere magis* an.) Die ähnliche Fabel von dem schwebenden Sarge Mohammeds in Mekka ist bekannt — *incestus amor*, da die Ehe mit der Schwester bei Griechen und Römern verpönt war.

315 *Pharius* für Aegyptisch oder Alexandrinisch, s. zu V. 330 — Ov. fast. VI 277 *suspensus in aere clauso.*

316 Verg. Aen. I 505 *e testudine templi* — Der Magnetstein, den Claud. in der Schilderung desselben idyll. V (carm. min. XXIX Birt) 26 *magnetica gemma* 37 *gemma* nennt, und für den Auson deshalb einen anderen Edelstein, den Achat, einsetzt, haucht gleichsam (*spirare* wie Claud. aaO. 36 *spiramen*) wie ein Wind (*corus* s. V. 293, vielleicht hat Verg. g. III 356 *spirantes frigora cauri* mit gewirkt; bei Claud. 39 *aura tenax*); ein Vergleich, dem auch die Worte *afflata* (*flatu* Claud. 33) und *trahit* (Claud. 37) entsprechen.

318 Verg. Aen VI 173 *credere dignum est* g. III 391 Ov. met. III 311 Stat. Th. XII 499 Prudent. psych. 497.

319 *scaenae domorum*, eigentlich die Grundrisse der Häuser, ist hier nur Umschreibung für *domus*,

Molitos celsas fluuii decoramina uillas.
Haec est natura sublimis in aggere saxi,
Haec procurrentis fundata crepidine ripae,
Haec refugit captumque sinu sibi uindicat amnem.
Illa tenens collem, qui plurimus imminet amni,
Vsurpat faciles per culta, per aspera uisus
Vtque suis fruitur felix speculatio terris.
Quin etiam riguis humili pede condita pratis
Compensat celsi bona naturalia montis
Sublimique minans irrumpit in aethera tecto
Ostentans altam, Pharos ut Memphitica, turrim.

wie ähnlich Symm. or. II 20 *scaena murorum decliuis.*

320 *decoramina*: der Acc. wie 227, 395 us. Das Wort kommt in früherer Zeit nur Sil. XVI 268 *uitta, maiorum decoramen* vor.

321–348 Lage der einzelnen Villen.

321 ff. Die erste Villa erhebt sich auf dem felsigen Gestein (*agger saxi* wie Sil. IV 740 *agger montis*), die zweite liegt auf einer in die Flut vorspringenden Landzunge, während eine dritte, an einer Einbuchtung gelegen, gleichsam sich landeinwärts zurückzuziehen scheint usw. Vgl. hier und zum flg. die zum Teil ähnlichen Beschreibungen der Villen des Plinius in dessen Briefen II 17 V 6 IX 7, 2 ff.

322 Stat. Th. IX 492 *stabat gramineae producta crepidine ripae* Paulin. Pell. 533 *fundare domum summa in crepidine saxi* Verg. Aen. X 653.

323 *refugere* vgl. Pers. VI 8 *litus se ualle receptat* — Rutil. Nam. I 247 *captiua unda* Symm. or. II 28 *recessum fluminis murorum ambitu uindicauit.*

324 Verg. Aen. I 419 *collem, qui plurimus urbi imminet aduersasque aspectat desuper arces.*

325 Vgl. Hor. ep. I 10, 23 *domus longos quae prospicit agros* Stat. s. II 2, 3 *celsa Dicarchaei speculatrix uilla profundi.*

326 *felix*: der weite Rundblick beglückt den Besitzer der Villa, der an fremden Fluren sein Auge erfreuen kann, als wenn es die eigenen wären.

327 ff. Was dieser die natürliche Lage, verleihen der andern hohe Bauten. *humili pede* 'mit niedriger Basis', durch *pratis riguis*, also im Flussniveau, erklärt.

329 Sidon. XXII 115 *aethera mons rumpens alta spectabilis arce* Claud. cons. Prob. et Ol. 228 *minantes ardua turrigerae surgunt in culmina ripae.*

330 Auf Pharos, der Insel am Eingang des alexandrinischen Hafens, liess Ptolomaeus II durch Sostratus einen Leuchtturm errichten, der so allgemeinen Ruhm genoss, dass der Begriff Pharos in den generellen Leuchtturm überging. Hier wird durch den Zusatz *Memphitica*, von Memphis der alten, freilich weit abliegenden, Hauptstadt Aegyptens, ausdrücklich auf jenen Bezug genommen.

Huic proprium clausos consaepto gurgite pisces
Apricas scopulorum inter captare nouales.
Haec summis innixa iugis labentia subter
Flumina despectu iam caligante tuetur.
Atria quid memorem uiridantibus assita pratis
Innumerisque super nitentia tecta columnis?
Quid quae fluminea substructa crepidine fumant
Balnea, feruenti cum Mulciber haustus operto
Voluit anhelatas tectoria per caua flammas

331 Ein Landhaus mit natürlichen Fischteichen zwischen den Klippen, deren Ab- und Zugänge nach dem Strome bequem versperrt werden konnten und so die Fische zur leichten Beute machten. Rutil. Nam. I 378 *stagna placent saepto .. uado. ludere pisces .. gurgitis inclusi unda sinit* Alcim. Av. c. I 35 *clausi uasto sub gurgite pisces.*

333 S. V. 454 f.

334 Sil. III 492 *caligat in altis obtutus saxis* Cypr. de laps. 8 *caligauit aspectus* Rutil. Nam. I 190 *uisu deficiente;* s. a. Stat. s. III 1, 136 *ingenti diues Tirynthius arce despectat fluctus.*

335 f. Grosse Hallen und Säulengänge inmitten grüner Wiesen, wohl z. T. im Zusammenhang mit den gleich folgenden Badeanlagen.

336 Stat. s. I 2, 152 *innumeris fastigia nixa columnis* Mart. II 14, 9 *centum pendentia tecta columnis* und ähnlich oft.

337 Die Gewöhnung der Römer an warme Bäder hatte auch im Norden grosse Anlagen ins Leben gerufen; die Trierschen Thermen zwingen noch in ihren Resten dem Beschauer hohe Bewunderung ab; auch die Villen hatten derartige Einrichtungen, vgl. Schmidt, Baudenkmale der röm. Periode in Trier I 13 Wilmowski, d. röm. Bad zu Wasserliesch, Jahresber. f. nützl. Forschungen Trier 1858 ua. Auson entlehnt weniger der Wirklichkeit, als der schon so viel ausgenutzten Quelle Stat. s. I 3, 43 *an quae graminea suscepta crepidine fumant balnea et impositum ripis algentibus ignem? quaque uaporiferis iunctus fornacibus amnis ridet anhelantes uicino flumine Nymphas.* Vgl. a. Sidon. ep. II 2, 4 ff. carm. XVIII und XIX Anthol. lat. 119 ff. — Zur Construction von *substruere* vgl. Liv. VI 4, 12 *Capitolium saxo quadrato substructum.*

338 *Mulciber,* der Beiname Vulcans, hier wie oft für Feuer — *feruens opertum* ist der bedeckte Ofen (*hypocaustum*), von dem aus die Hitze durch die Gänge der hohlen Wände sich in die Schwitzbäder fortpflanzt, vgl. Plin. ep. V 6, 25 Bonner Jahrbb. IV 115 VI 345.

339 Ov. fast. IV 492 *anhelatis ignibus ardet humus* Stat. s. I 5, 59 *tenuem uoluunt hypocausta uaporem* Ambros. Hexam. VI 8, 52 *hypocausta anhelantibus ignibus uaporentur* Mart. VI 42, 14 Sil. V 513 — *tectorium* ist die Bekleidung der Wände mit Stuck, s. Sen. ep. 86, 10 Vitruv VII 3. Im Caldarium der grossen Ther-

Inclusum glomerans aestu expirante uaporem?
Vidi ego defessos multo sudore lauacri
Fastidisse lacus et frigora piscinarum,
Vt uiuis fruerentur aquis, mox amne refotos
Plaudenti gelidum flumen pepulisse natatu.
Quod si Cumanis huc afforet hospes ab oris,
Crederet Euboicas simulacra exilia Baias
His donasse locis: tantus cultusque nitorque
Allicit et nullum parit oblectatio luxum.
  Sed mihi qui tandem finis tua glauca fluenta
Dicere dignandumque mari memorare Mosellam,

men von Pompeii ist der Fussboden und die Wände hohl, selbst das Gewölbe hat eine Stuccobekleidung mit dahinterliegendem Hohlraum. Overbeck, Pompeii[3] S. 205.

340 Lucr. IV 868 *glomerataque multa uaporis corpora* — *expirare* 'hinausströmen, sich herausdrängen', wie Lucr. VI 640 *per fauces .. ut Aetnae expirent ignes* Ov. met. XV 300.

341 *Vidi ego* ep. XIX 17 Tib. I 2, 89 Ov. am. I 2, 11 tr. II 143 Luc. VI 795 Stat. s. II 1, 101 us. — Nach dem warmen Bad pflegte der Römer sich in dem kalten Wasser der grossen Bassins oder Wannen (*lacus* — *piscinae*) noch einmal überspülen zu lassen, bei Auson treten an ihre Stelle die natürlichen Wellen des Stromes; vgl. Sidon. c. XIX 1 *intrate algentes post balnea horrida fluctus, ut solidet calidam frigore lympha cutem* Claud. id. VI 65 *hinc pingues repetunt fessi sudore lacunas, frigora quis .. dedere morae* Sen. ep. 86, 6.

342 Hor. ep. I 3, 11 *fastidire lacus et riuos ausus apertos* — Zum versus spondiacus vgl. V. 11.

343 *uiuae aquae* wie 477 Verg. Aen. II 719 *uiuum flumen* — Suet. Nero 27 *refotos saepe calidis piscinis.*

344 Stat. s. I 3, 73 *uitreasque natatu plaudit aquas* Tib. I 4, 12 *placidam niueo pectore pellit aquam* III 5, 30 *lenta pellitur unda manu.*

345 Um dem Leser von der Pracht dieser Anlagen eine genügende Vorstellung zu geben, vergleicht Auson (und in ähnlicher Weise Sidon. c. XVIII Anthol. lat. 119 ff.) sie mit dem die ganze römische Kaiserzeit hindurch hochberühmten Badeort Baiae in der Nähe von Cumae (*Euboicae* V. 216). Wieder ist der Gedanke ein Echo von Statius, vgl. s. I 5, 60 *nec si Baianis ueniat nouus hospes ab oris, talia despiciat,* s. a. Ov. met. IX 19 XIII 682.

346 *exilia* 'in verkleinertem Massstabe' Stat. aaO. 61 *fas sit componere magnis parua.*

349—380 Die hauptsächlichsten Nebenflüsse der Mosel.

349 Prisc. perieg. 280 (*Eridani*) *glauca fluenta.*

350 *dignandum mari* s. 116 — Auson braucht Mosella durcheinander als Fem. und als Masc., letzteres wohl, doch nicht aus-

Innumeri quod te diuersa per ostia late
Incurrunt amnes? quamquam differre meatus
Possent, sed celerant in te consumere nomen.
Namque et Promeae Nemesaeque adiuta meatu
Sura tuas properat non degener ire sub undas,
Sura interceptis tibi gratificata fluentis,
Nobilius permixta tuo sub nomine, quam si
Ignoranda patri confunderet ostia ponto.
Te rapidus Celbis, te marmore clarus Erubris
Festinant famulis quam primum allambere lymphis:
Nobilibus Celbis celebratus piscibus, ille
Praecipiti torquens cerealia saxa rotatu

schliesslich, wenn er den Strom personificiert.

351 *diuersa per ostia* von verschiedenen Flüssen, anders 433.

352 *differre meatus* s. 368.

353 *nomen consumere* und ähnliche Ausdrücke (*nomen perdere, in nomen transire*) für 'einmünden' oft, s. Ov. fast. IV 338 Luc. IV 23 VI 375 Sil. III 454 Claud. bell. Get. 334.

354 f. *Promea*, die Prüm, entspringt auf der Eifel in der Nähe des gleichnamigen durch seine Abtei berühmten Städtchen und ergiesst sich bald nach ihrer Vereinigung mit der Nims (*Nemesa*) in die Sauer (*Sura*), die ihrerseits, nachdem sie eine Zeit lang heute die Grenze zwischen Preussen und Luxemburg gebildet hat, bei Wasserbillig in die Mosel fällt — *adiutus* wie Ammian XXII 15, 10 (*Nilus*) *nullis per Aegyptum aquis externis adiutus*.

355 Ov. met. XI 314 *patriae non degener artis* Sil. XII 287 *n. d. gestorum*.

357 f. Auf die Sauer fällt nach der Vereinigung mit der Mosel auch ein Teil ihres Ruhmes, während sie als einfacher Küstenfluss unbekannt und ungenannt ihre Wellen dem Meere zurollen würde — *pater* s. Hom. Il XXI. 195 ff. Anthol. lat. 718, 5.

359 *Celbis* (*Gelbis*?), die Kyll, ein linker Nebenfluss aus der Eifel, heute mit einer Reihe nicht unwichtiger Städte (Gerolstein, Kyllburg, Ehrang) besetzt, mündet etwas unterhalb Trier; ihr fast gegenüber der Ruwer (*Erubris* und *Erubrus* die Mss.), s. zu V. 362.

360 *famulis* vielleicht nach Ov. fast. I 286 *tradiderat famulas iam tibi Rhenus aquas*, obwohl es dort in anderem Sinne gebraucht ist; wie hier Venant. Fort. I 21, 7 *te famulans intrat* (*fluuius*) — *allambere* sonst wohl vom Streifen der Wogen am Ufer und Felsen (z. B. Paulin. Petr. VI 73), kühner hier von dem Zusammenfluss angewendet, gleichsam zum Ausdruck der Liebkosung, mit der sich die kleinen Bäche zur grössern Mutter gesellen.

362 ff. Über Mahlmühlen vgl. a. ep. XXV 33 — Marmorbrüche giebt es am Ruwer nicht trotz der Versicherung der Gesta Trev. 132, 24 *riuulum, nomine Ruoue-*

Stridentesque trahens per leuia marmora serras
Audit perpetuos ripa ex utraque tumultus.
Praetereo exilem Lesuram tenuemque Drahonum
Nec fastiditos Salmonae usurpo fluores:
Nauiger undisona dudum me mole Sarauus
Tota ueste uocat, longum qui distulit amnem,
Fessa sub Augustis ut uolueret ostia muris.

rias, miliario ab urbe secundo alterum riuulum, qui Ruouora uocatur marmore habundans, influentem. Es wäre gleichwohl denkbar, dass das Gefälle des Baches zum Marmorsägen verwendet worden wäre; so erklärt es Chassot v. Florencourt (Bonner Jahrbb. V|VI 209), der aber eine andere Belegstelle nicht beibringen kann. Mit mehr Recht denken deshalb Tross und Boecking an den blauen Schiefer in den dortigen Thalhängen, dessen Lager noch heute nicht erschöpft sind. Seiner erwähnt Plin. XXXVI 22, 159 als eines *candidus lapis*, eine Bezeichnung, die Auson getäuscht zu haben scheint, wenn nicht *marmor* hier einfach 'Stein' bedeutet, wie Ov. met V 214 XV 314 Mart. VII 31, 11 IX 64, 4. Plinius spricht auch vom Zersägen dieser Steinart, obwohl sie zur Zerlegung nur einer leichten Bearbeitung mittelst des Handmeisels bedarf — Culex 397 *leui de marmore*.

365 f. Diese kleinen Nebenflüsse, die Lieser aus der Eifel, an deren Mündung etwas oberhalb Berncastel der gleichnamige Flecken liegt, und die Drohn vom Hunsrück aus der Gegend von Dhronecken, die bei Neumagen ihr Ziel findet, sind allerdings kaum der Erwähnung werth; grösser ist die Salm aus der Nähe von Gerolstein, die bei Clüsserath sich mit der Mosel vereint — *fluores* selten früher, ausser in der medicinischen Sprache; in weiterm Sinne gebraucht es zuerst Nemes. cyn. 220.

367 ff. Der grösste Nebenfluss der Mosel, dessen schon V. 91 gedacht ist, die Saar, entspringt auf dem Westabhang der Vogesen. Ihr Name wechselt; *Sarauus* nennt sie mit Auson die tab. Peuting., *Sara* Venant. Fort. VII 4, 5 (X 9, 20), *Saruba* der Anon. Rav. IV 26, im Itiner. Anton. 372, 1 W. ist der Name in *saruix* verderbt — *moles* die Wassermasse, wie Verg. Aen. I 134 V 790 Luc. V 625 Curt. Ruf. III 1, 5 Ammian XVI 12, 57, *undisona moles* ist also analog dem *fluctisonum profundum* des Sil. XII 355; vgl. a. Val. I 364.

368 Dem grössern Strome werden auch die Attribute des Flusses gegeben, hier die Gewandung (wie 418 f.) nach Verg. Aen. VIII 712 *Nilum pandentemque sinus et tota ueste uocantem.* Das Schwenken des Kleides galt als Gruss. Ov. am. III 2, 74 f. — *differre*: durch die nicht unbeträchtlichen Windungen (91 *obliquus*) ihres Flussbettes weiss die Saar ihre Mündung mehr nach der Kaiserpfalz hin zu verschieben.

369 Ov. met. I 581 *amnes . . in mare deducunt fessas erroribus undas* — *Augusti muri*, nicht wie 421 *Augustae moenia urbis* Trier, sondern das an der Mün-

Nec minor hoc, tacitum qui per sola pinguia labens
Stringit frugiferas felix Alisontia ripas.
Mille alii, prout quemque suus magis impetus urget,
Esse tui cupiunt: tantus properantibus undis
Ambitus aut mores. Quod si tibi, dia Mosella,
Smyrna suum uatem uel Mantua clara dedisset,
Cederet Iliacis Simois memoratus in oris,
Nec praeferre suos auderet Thybris honores.

dung der Saar gelegene Conz (*Contionacum*; s. zu V. 92), wo ein Kaiserpalast gestanden haben muss, dessen Trümmer man entdeckt zu haben glaubt (Schneemann, Bonner Jahrbb. V 186, s. ebd. LVII 52 ff.). Vgl. Einl. S. 23 Anm. 2.

370 Luc. II 416 *Non minor hic Nilo* Stat. s. III 5, 50 *Nec minor his* Nemes. cyn. 254 Avien. descr. 379, 546, 1073 — *tacitum* s. V. 137 — Verg. Aen. IV 202 *solum pingue*.

371 Die Bestimmung der *Alisontia* ist unsicher. Scaliger schreibt *Alifontia* und versteht darunter die Alf bei dem gleichnamigen Ort. Andere raten auf die Alsitz, den Nebenfluss der Sauer in Luxemburg, die aber hier, wo von der Mosel die Rede ist, unmöglich gemeint sein kann. Die grösste Wahrscheinlichkeit hat die Elz aus dem Maifeld, welche bei Moselkern mündet; sie heisst in dem von Boecking citierten chronicon Gottwicense prodr. IV p. 750 *Alisontia uel Elza*. An Wassermenge steht sie freilich, wie auch die Alf, weit hinter der Saar zurück; dem Auson, der sie wohl nur von Hörensagen kannte, mag man diese Übertreibung ebenso hingehen lassen, wie dem Symmachus, wenn er or. II 24 den Neckar einen Fluss *par maximis* nennt — *felix* wie 417, auch *felix ager* Tib. I 1, 19 *silua* Verg. g. IV 329 *uenti* Val. VI 712 — *stringere ripas* Verg. Aen. VIII 63 Stat. Th. I 39 Sil. IV 350 ua.

372 *Mille*, wie 351 (Ov. ex P. IV 10, 57) *innumeri*; Boecking zählt noch auf Madon, Meurthe, Seille, Orne, alle von Trier an aufwärts — *prout* einsilbig, wie Hor. s. II 6, 67 *prout cuique libido est*; s. a. Luc. I 491 *quo quemque fugae tulit impetus, urget* Ov. tr. I 4, 15 *quo rapit impetus undae* met. I 580 fast. III 555.

374 *ambitus* aus Ehrgeiz, weil sie an dem Ruhm des grossen Stromes teilnehmen wollen, s. 357, *mores* (vom Wasser Lucr. I 296 Luc. X 329 Stat. s. III 2, 87): sie fügen sich willig — *dia*, s. unten 443 *sacer* 468 *numen* urb. nob. 160 von der Garonne: *fons addite diuis* Ov. met. IV 537 *dium profundum*; so schon Hom. Il. II 522 *Κηφισὸς δῖος* XII 21 *δῖος Σκάμανδρος*.

375 Smyrna, eine der Städte, die auf die Ehre Anspruch machten, Homer zu ihren Söhnen zu rechnen; Mantua (statt des benachbarten Andes) die Geburtsstadt Vergils. Aehnlich wie hier werden die Dichter oft bezeichnet: Luc. IX 984 Stat. s. IV 2, 9 Claud. laus Seren. 147 Sidon. Ap. c. II 184 Alcim. Av. III 336.

376 f. Simois, der Fluss der troianischen Ebene, hat durch die Ilias, der Tiber durch die Aeneis ewige Berühmtheit er-

Da ueniam, da, Roma potens! pulsa, oro, facessat
Inuidia et Latiae Nemesis non cognita linguae:
Imperii sedem Romae tenuere parentes.
  Salue, magne parens frugum uirumque, Mosella!
Te clari proceres, te bello exercita pubes,
Aemula te Latiae decorat facundia linguae.
Quin etiam mores et laetum fronte serena
Ingenium natura tuis concessit alumnis;

langt — Verg. Aen. II 117 *Iliacas ad oras.*

378 Mart. XII 60, 5 spect. 32, 1 *da ueniam* Anthol. lat. 233, 1 *Mantua, da ueniam* — Verg. Aen. XI 366 *pulsus abi.* Der Vergleich mit dem Tiber, von dem aus die Welt regiert wird, scheint dem Dichter selbst etwas gewagt; er sucht daher die Gottheiten des Neides und der Rache, die die Überhebung strafen, durch die beliebte Formel zu besänftigen, ähnlich protrept. 85 prec. cons. 40 Phaedr. III pr. 60 Curt. Ruf. X 9, 6 Stat. s. IV 8, 16. Die Nemesis ist eine griechische Gottheit, die ihren Namen auch bei den Römern festhielt: Plin. XI 45, 251 *Nemeseos, quae dea Latinum nomen ne in Capitolio quidem iuuenit* XXVIII 2, 22 *Nemesim quamuis Latinum uomen non sit* Ammian XIV 11, 25 Macrob. sat. I 22 Auson. ep. XXVII 57 u. 66.

380 Die Rachegöttin muss um so eher verzeihen, da die Kaiser — die Auson, wohl mit Bezug auf ihren Ehrentitel *pater patriae*, als *parentes Romae* bezeichnet, wie er I 4, 21 den Theodosius mit *pater Romanus* anredet, Stat. s. I 2, 178 Domitian *parens Latius* nennt — Trier selbst als Sitz ihrer Herrschaft (vgl. V. 24, Sidon. c. II 33 von Byzanz ebenso) ausgewählt und bewohnt haben. Der Gedanke leidet unter der übergrossen Kürze des Ausdrucks; doch scheint es unnötig, den Ausfall eines Verses anzunehmen.

381–388 Allgemeine Characterisierung der Anwohner.

386 Verg. g. II 173 *salue, magna parens frugum, Saturnia tellus, magna uirum* Aen. V 80 Stat. s. IV 1, 17 Claud. laus Seren. 54; inhaltlich deckt sich damit V. 23.

382 Die Kriegstüchtigkeit der Treverer erkennt schon Caesar an b. g. II 24, 4 V 3, 1 VIII 25, 2 (*Treuirorum*) *ciuitas cotidianis exercita bellis* (Stat. Th. VII 468 *exercita castris turba*).

383 Ov. trist. IV 4, 5 *patriae facundia linguae*, ähnlich ex P. I 2, 69 Corn. Seuerus (Sen. rhet. 47 K.) 11 Prudent. apoth. 380. Proben der trierschen Beredsamkeit giebt ein Teil der Panegyrici lat.

384 f. Anstand und heiterer Esprit ist dem Franzosen Auson besonders sympathisch. So rühmt er auch an Mailand (urb. nob. VII 2) *facunda uirorum ingenia et mores laeti*, ähnlich dort XX 3 prof. Burd. XXIV 1, und so weiss er auch an seinen Verwandten und Collegen nichts so sehr zu schätzen als Anstand, Scherz und Witz — *fronte serena* Stat. Th. V 424 Il. lat. 879 Sil. III 298 Anthol. l. 671, 47 Prudent. cath. III 8 Nemes. ecl. I 56 *mite serena fronte supercilium.*

Nec sola antiquos ostentat Roma Catones,
Aut unus tantum iusti sectator et aequi
Pollet Aristides ueteresque illustrat Athenas.
  Verum ego quid laxis nimium spatiatus habenis
Victus amore tui praeconia detero? conde,
Musa, chelyn pulsis extremo carmine netis.
Tempus erit, cum me studiis ignobilis oti
Mulcentem curas seniique aprica fouentem
Materiae commendet honos; cum facta uiritim

386 Doch es fehlt auch nicht die *uirtus serena fronte grauis*, wie sie Stat. s. I 3, 91 nennt, als deren besondere Vertreter die beiden Catonen (*antiqui* wie *priscus* XXII 5, 48 Hor. c. III 21, 11) und Aristides hier wie parent. XXII 3 (Ammian XXX 4, 21 ua.) aufgeführt werden.

387 *spectator* die Mss. 'der Beurteiler': Liv. XLII 34, 7 *uirtutis spectator ac iudex* Symm. ep. II 2 *bonarum artium spectator*, unser 'Kenner'. Aber Aristides ist kein Richter über Recht und Billigkeit (wie etwa der Senat bei Petr. 88 *recti bonique praeceptor*), sondern ein *aequi cultor* (Ov. met. V 100), der Mann, der Gerechtigkeit selbst übt und pflegt: *οὐ γὰρ δοκεῖν ἄριστος, ἀλλ᾽ εἶναι θέλει.* Deshalb ist *sectator* zu lesen, wie Gell. XIX 5, 1 *eloquentiae aut philosophiae sectatores* CIL X 1194, 5 *iustitiae sector* — Hor. s. I 3, 98 *iusti prope mater et aequi*, danach CIL V 923 *iusti iudex laudator et aequi.*

388 *uetus* ein stehendes Beiwort für Athen, das als die älteste Stadt in Hellas angesehen wurde, s. Herod. VI 106 Cic. pro Flacco XXVI 62 Nepos Att. III 3 Hygin. 164 p. 18 Schm. Luc. V 52 — *illustrat* = *illustres reddit* wie 406 Luc. III 342 Prudent. in Symm. I 552 uo.

389—417 Versprechen eines ausführlichen Lobgesanges.' Doch was halte ich mich hier so lange auf, da ich doch für jetzt dein gesamtes Lob nicht künden kann?'

390 *Victus amore tui* (= Verg. Aen. XII 29): die Begründung des *spatiatus* — Hor. c. I 6, 12 *laudes tuas deterere* Curt. VIII 1, 31 *obterebat laudes eius.*

391 'Noch ein paar Abschiedsklänge, dann will ich die Leier bis auf spätere, ruhigere Zeiten bei Seite legen'. *nete* ἡ νήτη die letzte Saite; die Variante *neruis* stammt aus einer Reminiscenz an Ov. met. X 16 *pulsisque ad carmina neruis* I 518 V 340 XI 5 her. XV 13.

392 Tib. I 4, 79 *Tempus erit, cum me .. deducat senem* Stat. Th. I 32 *Tempus erit, cum Pierio tua fortior oestro facta canam* s. II 2, 133 Ov. met. XIV 147 fast. I 529 Sil. XVI 273 — epigr. I (34) 15 *ignobilis oti* Verg. g. IV 564 *studiis florentem ignobilis oti.*

393 *senii aprica* ein kühnes Bild nach dem Muster von Pers. V 179 *aprici senes* — *fouere* wie Bissula praef. 3 *otium fouentes.*

394 Vgl. parent. praef. *quosdam solet commendare materia* Mart. VIII praef. *in* (*ingenii*) *locum materia successerat* — Ausons

Belgarum patriosque canam, decora inclita, mores:
Mollia subtili nebunt mihi carmina filo
Pierides tenuique aptas subtemine telas
Percurrent: dabitur nostris quoque purpura fusis.
Quis mihi tum non dictus erit? memorabo quietos
Agricolas legumque catos fandique potentes,
Praesidium sublime reis; quos curia summos

Absicht geht also wohl auf ein grösseres Epos. Von einer Ausführung hören wir nichts; denn die Nachricht der Gesta Trevirorum (156) *Ausonius reuersus in patriam grande uolumen composuit ad honorem huius patriae, quod qui scire uoluerit, in Burdegala reperire poterit* verdient um so weniger Glauben, als *patrios* in V. 395 falsch aufgefasst ist, das sich nur auf die Belger beziehen kann.

395 Stat. Ach. I 775 *decora inclita gentis.*

396—398 bei Ermenrich 51 ff. *mollia Pierides subtili carmina filo non nebunt . . Castilides nec percurrent subtemine telas: fusis namque meis purpura sed dabitur.* Die Ausdrücke sind vom Webstuhl entlehnt, im einzelnen nach Culex 34 *molli sed tenuis decurrens carmine uersus* Hor. ep. II 1, 225 *tenui deducta poemata filo* Verg. Aen. VII 14 *tenues percurrens pectine telas* — *Pierides* die Musen.

398 *purpura* entweder Purpurfäden, die den Glanz des Gewebes erhöhen, also hier etwa grösserer Schmuck, grösseres Pathos der Dichtung, als es jetzt bei diesem anspruchslosen Sange angebracht ist (vgl. Hor. ep. II 3, 15 f. *purpureus late qui splendeat assuitur pannus* Sidon. ep. II 10, 1 *omnes nobilium sermonum purpurae*), oder wie 474 *honor*: grössere Ehre und Auszeichnung wird dem Gedichte zu Teil werden.

399 ff. Besingen will er die Vertreter der Landbevölkerung und die höchsten Beamten in Stadt, Provinz und Reich, wobei auch die Rhetoren eine besondere Schilderung erhalten sollen. Vgl. die Einteilung paneg. XI 25.

400 *agricolae* die Grundbesitzer, die s. g. *possessores.* Dann folgen die gesetzeskundigen (*catus* mit dem Gen. nur hier, wie *prudens, scitus* etc.) Juristen als Verteidiger der Angeklagten. Auson meint die seit der Mitte des 4. Jahrh. für das ganze Reich eingesetzten *defensores*, die die Bevölkerung gegen Bedrückungen der Statthalter und ihrer Unterbeamten in Schutz nehmen sollten, auch selbst eine niedere Gerichtsbarkeit ausübten (Walter, Gesch. des röm. Rechts[3] I 572 Karlowa, Römische Rechtsgeschichte I 896). Zum Ausdruck vgl. epigr. XXVI 5 *bellandi fandique potens* Claud. IV cons. Hon. 5 *legumque potentes.*

401 Ähnlich nennt Auson prof. Burd. XXIV 7 den Acilius Glabrio *in foro tutela reis,* wie Hor. c. II 1, 13 den Asinius Polio *insigne maestis praesidium reis*; vgl. a. Ov. fast. I 22 — Die Verwaltung der Provincialstädte besorgten in früherer Zeit als ausübende Behörde die Decemvirn und Aedilen, denen der Senat der Decurionen beratend und beschliessend zur Seite stand. Dieser Rat (*curia*)

Municipum uidit proceres propriumque senatum,
Quos praetextati celebris facundia ludi
Contulit ad ueteris praeconia Quintiliani,
Quique suas rexere urbes purumque tribunal

bleibt auch in späterer Zeit und ergänzt sich durch Vererbung des Standes auf die Söhne und durch Ernennung. Der Gegensatz zwischen Magistrat und Decurionen wird bedeutend abgeschwächt, und letztere bilden selbst eine Art Beamtenstand. In den Städten Galliens, teilweise auch im Osten des Reiches, giebt es keine Decemvirn mehr; hier steht an der Spitze der Curie der auf 15 Jahre erwählte *principalis*. Die andern, die jetzt oft schlechthin *municipes* genannt werden, da die andern Gemeindemitglieder nichts mehr mit den *munera* der Verwaltung zu thun haben, rangieren nach bestimmten Graden. Bekleidung wichtiger militärischer und bürgerlicher Ämter, auch lange Zeit noch die heidnischen Priesterstellen, verleihen ihren Inhabern besonders hohen Rang. Selbst den Magistraten gehen noch voran die *defensores* und der *curator*, der Verwalter des Stadtvermögens (Walter 571 ff. Karlowa 894 ff. Kuhn, Verf. des röm. Reichs I 36 ff. 246 ff.).

403 *ludus praetextatus* der Unterricht der römischen Jugend bei dem Rhetor. Die Knaben trugen bis zur Mannbarkeit die *toga praetexta*, daher sie prof. Burd. XVIII 7 *praetexta pubes* und eine Freundschaft von Kindheit an eine *amicitia praetextata* (Mart. X 20, 4) heisst.

404 Quintilian, die *gloria Romanae togae* (Mart. II 90, 2), ist das Idealbild eines Rhetors; ihm gleichgeachtet zu werden gilt als die höchste Ehre, s. prof. Burd. I 2. Diese Professoren hier mit einzureihen hatte Auson als alter College besondere Veranlassung. Für Hebung des Unterrichts in Gallien und Germanien haben die Herrscher viel gethan, vgl. paneg. IV über Autun. Die Lehrer in Trier, der Kaiserresidenz, hatten an Rang und Gehalt eine Vorzugsstellung, die das Edict Gratians vom Jahr 376 (O. Denk, Gesch. des gallo-fränk. Unterrichtswesens S. 115) besonders festsetzt. Auson nennt ep. XIII als *grammatici Treuirorum* den Ursulus und Harmonius. Nicht seine belgischen, sondern seine frühern aquitanischen Amtsgenossen hat er später wirklich in einer Reihe von Gedichten gezeichnet.

405 Die Provincialstatthalter *rectores provinciarum*), meist mit dem Titel *consulares* oder *praesides*, seltener *correctores*, sind Inhaber der höchsten Civilgewalt und der gesamten Jurisdiction mit Tribunal und Beil, zuweilen sind sie daher auch *ordinarii iudices* genannt; vgl. Karlowa 856 ff. Von sich sagt Prudentius praef. 16 *bis legum moderamine frenos nobilium reximus urbium, ius ciuile bonis reddidimus, terruimus reos*. Vgl. auch noch Ov. met. II 370 *Ligurum populos et magnas rexerat urbes — innocuas*, dem Sinne nach gleich dem flg. *purum sanguine* (während sonst *saeua* gern das Beiwort ist Lucr. III 994 Verg. Aen. VI 819, 824), erklärt *illustrauere*; logischer wäre *quos . . innocuae ill. s.*, das metrisch nicht angeht. Vgl. a. Rutil. Nam. I 159.

Sanguine et innocuas illustrauere secures,
Aut Italum populos aquilonigenasque Britannos
Praefecturarum titulo tenuere secundo;
Quique caput rerum, Romam, populumque patresque
Tantum non primo rexit sub nomine, quamuis
Par fuerit primis: festinat soluere tandem
Errorem fortuna suum libataque supplens
Praemia iam ueri fastigia reddat honoris
Nobilibus repetenda nepotibus. At modo coeptum
Detexatur opus, dilata et laude uirorum

407 f. Seit der diocletianisch-constantinischen Neuorganisation gab es 4 Reichsteile unter je einem praefectus praetorio. Jedes Viertel zerfiel wieder in meist 3, für den Orient 5, *dioeceses*, die dann nochmals wieder in zum Teil sehr zahlreiche Provinzen zerlegt waren. An der Spitze der Provinzen steht der Statthalter, der seinerseits dem Vorsteher der Dioecese untergeordnet ist. Dieser, der *uicarius*, vollständig *uicarius praefecturae* oder *praefectorum*, ist wie der Titel zeigt, der Vertreter des Praef. praet. für seinen Bezirk, hat aber auch eine eigene Competenz, wie er auch vom Kaiser ernannt wird und Berufung von ihm unmittelbar an den Kaiser geht (Walter 563 Karlowa 850). Diese Vicarii meint Auson, wie der Zusatz *titulo secundo*, der nach dem Vorhergehenden klar ist, zeigt — Die allgemeinen Beziehungen beginnen sich zu verdichten. Dass der Dichter gerade Italien und Britannien, nicht einmal Gallien, herausgreift, lässt den Schluss auf bestimmte Persönlichkeiten zu, obwohl wir bei der Dürftigkeit unserer Quellen nur Vermutungen äussern können. Unter dem Vicarius Italiae wird (nach Boecking) Cataphronius gemeint sein, der 370 diesen Rang bekleidete und mit Julia Cataphronia, der Tante des Dichters (parent. XXVI), und so auch mit diesem verwandt gewesen zu sein scheint. Ob Theodosius, der Vater des Kaisers, der 368—370 Britannien beruhigt, zugleich Vicarius daselbst war und hier auf ihn angespielt wird, wie de la Ville de Mirmont meint, ist ganz unbestimmt — *aquilonigena* wie VII 2, 22 *saturnigena* sind Bildungen Ausons.

409 ff. S. Petronius Probus; vgl. Einl. S. 20, wo auch die meisten Einzelheiten erklärt sind — Ov. met. XV 736 *caput rerum, Romanam urbem*. Der Versschluss ist allen Dichtern geläufig: Verg. Aen. IV 682 IX 192 Ov. met. XV 486 Stat. s. I 4, 115 II 5, 25 Sil. X 634 XI 496 Mart. VII 5, 1 VIII 50, 7 us.

414 Der Wunsch, dass das Ansehen und die Ehren des Vaters sich auf die Kinder fortpflanzen mögen, wird auch in Stat. silvae oft ausgesprochen; so auch CIL X 1309 *restituent nomenque tuum famamque nepotes*.

415 *detexere* 'abweben, vollenden' Lucr. I 418 *coeptum pertexere dictis* Ciris 9 *coeptum detexere munus* Il. lat. 165 *et coeptum peragamus opus*.

Dicamus laeto per rura uirentia tractu
Felicem fluuium Rhenique sacremus in undas.
Caeruleos nunc, Rhene, sinus hyaloque uirentem
Pande peplum spatiumque noui metare fluenti
Fraternis cumulandus aquis. Nec praemia in undis
Sola, sed Augustae ueniens quod moenibus urbis
Spectauit iunctos natique patrisque triumphos
Hostibus exactis Nicrum super et Lupodunum
Et fontem Latiis ignotum annalibus Histri.

417 *felix* wie 371 — *sacrare* ist genommen vom Weihen des Grabmals, der *humus sacrata* (Ov. met. XV 55), hier also gleichsam ‘feierlich bestatten’ und damit das Lied zu Ende bringen.

418—437 Vereinigung von Rhein und Mosel.

418 ff. Ermenrich 61 ff. *Caeruleos hinc Rhene sinus .. fraternis cumulandus aquis.* Der Rhein öffnet sein Gewand, um die Fluten der heranrollenden Mosel aufzunehmen. S. Verg. Aen. VIII 712 (zu V. 368) Paulin. Petr. IV 287 *pande sinus patulos populis ditata receptis* — *hyalus* ähnlich wie *uitrum* Glas, dann von der grünen Wasserfarbe gebraucht. Verg. g. IV 335 Prudent. perist. XII 53.

419 *metare* ‘miss den Raum ab und erweitere dementsprechend dein Bett’. In der That treten unterhalb Coblenz an der linken und später auch an der rechten Seite die Berge eine Zeit lang zurück und gestatten eine Erbreiterung des Flussbettes.

420 *fraternus*: die Flüsse als Söhne des Meeres (s. 358) stehen in brüderlichem Verhältnis zu einander, s. 430 Stat. Th. IX 449 f. Sidon. c. XXII 112.

421 ff. Nicht nur die Wassermenge macht die Aufnahme der Mosel schätzenswert, sondern auch der Glanz, die der eben in Trier gesehene Triumphzug der Herrscher über sie verbreitet. Im Jahr 368 hatten Valentinian I. und sein Sohn Gratian die Alemannen am Neckar (*Nicer* Ammian XXVIII 2, 2 paneg. VII 13 Sidon. c. VII 324; *Niger* die Hdschr. hier, Vopiscus Prob. XIII 7 Symm. or. II 23 f.) bei Sultz (*Solicinium*) und Laufenburg (*Lupodunum* und *Lopodunum* Bonner Jahrbb. XLIV 9 ff. LXI 15; 27; LXXI 57) geschlagen und nach ihrer Rückkehr einen glorreichen Triumphzug zu Trier gefeiert. Ammian XXVII 10 XXX 7, 7 Symm. or. II 10. Vgl. urb. nob. 71 *tanti spectatrix laeta triumphi.*

423 Ähnlich in der prec. cons. 29 *hostibus edomitis, qua Francia mixta Suebis* etc.

424 Die Quelle der Donau kennen zwar Plinius, Tacitus ua., aber von einer Begebenheit, die würdig gewesen wäre, in den Annalen der Geschichte verzeichnet zu werden, einer siegreichen Schlacht oder dergl., hatten die röm. Historiker noch nichts zu melden gehabt. Von Valentinian gilt also dasselbe, wie von Drusus: *ignotum tibi meruit, Romane, triumphum* (cons. ad Liv. 19). Vorsichtiger, wenn auch nicht weniger schmeichelhaft, drückt

Haec profligati uenit modo laurea belli,
Hinc alias aliasque feret. Vos pergite iuncti
Et mare purpureum gemino propellite tractu.
Neu uereare minor, pulcherrime Rhene, uideri:
Inuidiae nihil hospes habet; potiere perenni
Nomine: tu fratrem famae securus adopta.
Diues aquis, diues Nymphis, largitor utrique
Alueus extendet geminis diuortia ripis

sich Symmachus über dieselbe Begebenheit or. II 24 aus: *scrutemur annales: inuenies uetustatem paene ignaram fluminum, quae tenetis. ipsi illi uates .. Nicrum ignoratione siluerunt. nunc primum uictoriis tuis externus fluuius publicatur.* Das ist richtig; kein Dichter vor Auson nennt den Neckar, s. die Stellen zu V. 421. Auf die versteckten Quellen der Donau kommt der Autor auch epigr. XXVIII und XXXI zu sprechen, vgl. Hor. c. IV 14,45 *fontium qui celat origines Nilusque et Hister.*

425 *laurea* der mit dem Lorbeerzweig geschmückte Brief mit der Siegesbotschaft nach Plin. XV 30, 133 (*laurus*) *Romanis praecipue laetitiae uictoriarumque nuntia additur litteris* Liv. XLV I Tac. h. III 77 Pers. VI 43 Ammian XVI 12, 69 paneg. I 8 III 7 — *modo* zeigt, dass der Krieg sich vor kurzem erst abgespielt hat; einige Jahre fallen immerhin noch unter den Begriff, der dehnbar ist und bei Liv. VI 40, 17 und XXII 14, 13 einen Zeitraum von mehr als 20, bei Cic. de off. II 21, 75 sogar von 70 Jahren umfasst.

427 *purpureum* zu 467 — Avien. descr. 32 (*Tanais*) *freta pellit uasta fluento* 928 (*Oxus*) *Caspia propellit fluctu freta* 348 Luc. V 437.

428 ff. Nicht braucht der Rhein zu fürchten, dass er als der Kleinere erscheine und vielleicht seinen Namen einbüsse (s. 353); solches beansprucht die Mosel nicht. Der Name Rhein wird auch nach der Vereinigung bestehen bleiben.

430 Ov. tr. I 1, 49 *securus famae.*

431 Verg. Aen. IX 26 *diues equum, diues* Ov. fast. V 731 *diues aquis Amphitrite* Sil. I 383 Auson epigr. XXXI 5. Den Rhein nennt Mart. X 7, 1 *Nympharum pater amniumque—largitor:* Stat. IV 830 *aeternae largitor corniger undae* VII 730 *diues largitor aquarum Asope.*

432 *diuortia* die Flussscheidung in Rhein und Waal, wie paneg. V 8 VII 6 CIL VI 1207, welche die Alten schon im ersten Jahrh. n. Chr. kannten. 'Deine jetzt so angeschwollene Wassermenge wird auch nach der Trennung die Arme für sich noch immer in gewaltiger Breite erscheinen lassen', vgl. Pomp. Mela I 9, 51 (*Nilus*) *septem in ora se scindens singulis tamen grandis euoluitur.* (Nicht so gut wegen des flg. Verses ist es, *diuortia* als Entfernung zwischen den beiden Ufern aufzufassen, wie Ammian XV 4, 3 *alta diuortia riparum* XXII 8, 5 Tac. ann. XII 63 Sil. XIV 18 Paulin. Petric. VI 77 *longeque suis diuortia ripis instituens oculos uisu ulteriore fatigat*).

Communesque uias diuersa per ostia fundet.
Accedent uires, quas Francia quasque Chamaues
Germanique tremant: tunc uerus habebere limes.
Accedet tanto geminum tibi nomen ab amni,
Cumque unus de fonte fluas, dicere bicornis.
Haec ego, Viuisca ducens ab origine gentem,

433—437 fast ganz bei Ermenrich 62 ff. (*diu. per arua relaxas*).

434 *uires* die Wogenmenge wie Stat. Th. IX 450 Venant. Fort. unten II 8 — Jetzt erst durch den Hinzutritt der Mosel ist der Rhein so breit, dass er in Wahrheit eine Grenze gegen die Einfälle der germanischen Stämme bildet (*limes* wie ep. XII 75 grat. act. II 7 epigr. XXVIII 8 paneg. II 7) — Die Franken wohnen zwischen Rhein, Lahn und Lippe; die Chamaven, ein Teil des Sachsenvolkes (Tac. germ. 33 ann. XIII 55), um diese Zeit am Waal und auf der alten Bataverinsel an der Mündung (s. tab. Peut.); Germanen ist dann der zusammenfassende Name, man kann im speciellen noch an die Friesen und Salier denken. Mit Franken und Sachsen haben sich von Aurelian an fast alle Kaiser herumgeschlagen und kämpfen gerade um diese Zeit (368 und 370) Valentinians Generale, s. Ammian XXVII 8, 5 XXVIII 5, 1 ff. paneg. XII 5. Er wie auch Valens und Gratian tragen schon den Namen *Francicus Maximus* (CIL VI 1175 us.). Der Kaiser hat nicht so sehr auf des Stromes Fluten vertraut, als auf die zahlreichen Befestigungen des linken Ufers, die er bes. im Jahr 369 anlegen lässt (Ammian XXVIII 2, 1). Den Ansturm der germanischen Stämme hat weder das eine noch das andere lange aufhalten können.

436 f. *geminum nomen* ein Name, der den Rhein als Doppelstrom aus Rhein und Mosel characterisiert, eben das *bicornis* des flg. Verses; ein Beiwort des Rheins bei Vergil Aen. VIII 727 (ebenso paneg. VII 11) ist es in dieser Zeit fast zum Eigennamen geworden, wie bei Symm. or. II 4 *bicornis iste uicinus* III 9 *noster bicornis*; in der cosmographia (geogr. lat. min. p. 81 R.), wo freilich grosse Verwirrung herrscht, finden wir den Namen *Bicornius*, s. a. ebd. 82. Der Name rührt, wie auch beim Granicus (Ov. met. XI 763) und Tiber (Rutil. Nam. I 179 *fronte bicorni Tiberis*) von den verschiedenen Mündungen her. Vgl. paneg. VII 13 *tam immani meatu ferox* (*Rhenus*) *et unius aluei impatiens in duo cornua gestit excedere.* S. a. zu V. 469 — Zum Abl. *amni* vgl. Neue, Formenlehre[3] I 197; 217.

438—469 Nennung seiner eigenen Persönlichkeit, erneuertes Versprechen eines weitern Sangs auf die Mosel, der dann auch die Flüsse Galliens weichen werden.

438 ff. Verg. g. IV 560 *haec .. canebam .. Vergilium .. audax iuuenta* III 122 *deducat origine gentem* — Die *Bituriges Viuisci*, zu denen Auson sich rechnet, wohnen an der Mündung der Garonne. Strabo IV 2, 1 p. 190 Ptolom. II 7, 7 Plin. IV 19, 108.

Belgarum hospitiis non per noua foedera notus,
Ausonius, nomen Latium, patriaque domoque
Gallorum extremos inter celsamque Pyrenen,
Temperat ingenuos qua laeta Aquitanica mores,
Audax exigua fide concino. Fas mihi sacrum
Perstrinxisse amnem tenui libamine Musae.
Nec laudem affecto, ueniam peto. Sunt tibi multi,
Alme amnis, sacros qui sollicitare fluores
Aonidum totamque solent haurire Aganippen.

439 Die künstliche Erklärung, dass die *non noua foedera* auf Ausons Grossvater von mütterlicher Seite Arborius *Haeduico de stemmate* (parent. IV 3, s. a. II 2 prof. Burd. XVI 7 praefat. I 5) gehen, ist unnötig; der Dichter sagt einfach, dass ihn, der schon gegen 6 Jahre am Moselstrand weilt, ein altes Freundschaftsband (s. Ov. tr. III 6, 1 *foedus amicitiae*) mit den Bewohnern verknüpft.

440 'Ausonius, ein römischer Name, obwohl er selbst gallischer Nation'; so ganz gleich ep. XII 76 *Ausonius nomen Italum* Verg. Aen. VI 763 *Siluius Albanum nomen.* Der Versschluss kehrt III 4, 3 wieder.

441 *Galli* wie 462 in speciellem Sinne die Bewohner Mittelfrankreichs bis zur Garonne, sonst *Celtae* genannt. Caes. b. g. I 1, 2 *Gallos ab Aquitanis Garunna flumen diuidit* Ammian XV 11, 2 *Gallos quidem, qui Celtae sunt, ab Aquitanis Garunna disterminat flumen* - urb. nob. 103 *inter Aquitanas gentes et nomen Hiberum* von Toulouse.

442 *Aquitanica* der von Aquitaniern bewohnte Landstrich zwischen der Garonne und den Pyrenaeen. Die Grenzen der Provinz Aquitanien erstrecken sich noch weiter nördlich.

443 *concino* statt des Simplex, vgl. Hor. c. IV 2, 33 Tib. II 5, 10 — *sacer* wie 374 *dia* urb. nob. 157 *fons sacer* von der Garonne.

444 ff. Nur eine bescheidene Probe seines dichterischen Könnens (*tenue lib. Musae*, vgl. 474 *tenuis Camena*, auch grat. act. XIII 61 *tenuiore filo deducta libauerim*) will für diesmal der Dichter dem Strome darbringen und die Aufbietung seiner vollen musischen Kraft für spätere, unbeschäftigte Zeiten aufsparen; *perstringere* wie grat. act. IX 41 XIII 61 XV 70.

445 Von diesen vielen, die in dieser Zeit der Mosel ihren Gesang geweiht haben, wissen wir nichts; vielleicht ist es nur ein Wiederhall der Worte Vergils ecl. VI 6 f. — *sollicitare* wie ähnlich Ov. met. XI 169 (*Phoebus*) *stamina docto pollice sollicitat.*

447 *Aonie*, der mythische Namen Boeotiens, mit dem Musensitz auf dem Helicon und den heiligen Quellen Aganippe und Hippocrene, *fontes Aonidum* bei Juv. VII 59 genannt; *tota Aganippe* (im Gegensatz zu *tenue libamen*), die den Dichter zum höchsten Schwung und der Entfaltung seines ganzen Vermögens begeistert. Vgl. Mart. VIII 70, 3 *siccare sacram largo Permessida ore.*

Ast ego quanta mei dederit se uena liquoris,
Burdigalam cum me in patriam nidumque senectae
Augustus, pater et nati, mea maxima cura,
Fascibus Ausoniis decoratum et honore curuli
Mittent emeritae post munera disciplinae,
Latius Arctoi praeconia persequar amnis.
Addam urbes, tacito quas subter laberis alueo,
Moeniaque antiquis te prospectantia muris;

448 *uena* vgl. Ov. ex P. IV 2, 20 *carmen uena pauperiore fluit* Prop. IV I, 59 *sed tamen exiguo quodcumque e pectore riui fluxerit* Symm. ep. I 14, 1 *eloquii uena tenuata.*

449 *nidulus senectae suae* pflegte nach Plin. ep. VI 10, 1 der ehemalige Consul und Statthalter Obergermaniens Verginius Rufus seine Villa zu nennen.

450 f. Valentinian und seine Söhne aus verschiedenen Ehen, Gratian und Valentinian II. Vgl. Einl. S. 22 — Verg. Aen. I 678 g. IV 354 *mea maxima cura,* bei Auson noch ep. XXVII 119 cento 8.

451 praefat. I 37 *indeptus fasces Latiamque curulem*, hier wie dort vom Consulat verstanden. De la Ville de Mirmont will es, um nicht Auson gegen 8 Jahre auf die Erfüllung des Versprechens warten zu lassen, mit gekünstelter Beweisführung auf sein Amt als comes beziehen, der bereits die consularischen Ornamente besessen hätte; doch s. Einl. S 22 — In *Ausoniis* ist wohl ein Wortspiel mit seinem Namen beabsichtigt; vgl. prec. cons. 38 *fascibus Ausonii.*

452 protrept. 82 *Augustae pia munera disciplinae.*

453 *Arctous* von Bordeaux aus gerechnet oder überhaupt nach römischem Gebrauch von den Flüssen jenseits der Alpen, so bes. gern vom Rhein Luc. I 371 *Arctoo uertice Rhenus* Stat. s. V 2, 133 Mart. IV 11, 8.

454 Verg. g. II 155 *adde tot urbes* III 30 *addam urbes* — Der geogr. Rav. aus dem Ende des 7. Jahrh. zählt IV 26 als *iuxta fluuium Mosela ciuitates* auf: *Tulla* (*Tullio* tab. Peut.; Toul.), *Scarbona* (*Scarponna* Ammian, tab.; Charpeigne), *Mecusa* (Pont à Mousson), *Gaunia* (?), *Treoris* (Trier), *Nobia* (Neumagen), *Princastellum* (Berncastel), *Cardena* (Carden), *Conbulantia* (Coblenz); Venantius Fort. (unten III 45) fügt ausser *Mettis* (Metz) noch *Contrua* (Gondorf) hinzu. Oben hatten wir schon Conz. Geschichtlich bekannt durch den Sieg des Cerealis über die Trierer unter Valentinus (s. Tac. h. IV 71) ist *Rigodulum* (Riol) etwas unterhalb Trier, eine Strecke vom Strom entfernt; noch näher der Hauptstadt liegt Pfalzel, wo ein Kaiserschloss gestanden zu haben scheint (Bonner Jahrbb. XIII 25) — Verg. g. II 156 *praeruptis oppida saxis fluminaque antiquos subter labentia muros.*

455 *moenia* ist ganz in den Begriff Stadt übergegangen und kann daher noch *muri* bei sich haben, vgl. Verg. Aen. VI 549 *moenia lata triplici circumdata muro* II 234 Caes. b. c. II 16, 2 Florus I 4, 2.

Addam praesidiis dubiarum condita rerum,
Sed modo securis non castra, sed horrea Belgis;
Addam felices ripa ex utraque colonos
Teque inter medios hominumque boumque labores
Stringentem ripas et pinguia culta secantem.
Non tibi se Liger anteferet, non Axona praeceps,
Matrona non, Gallis Belgisque intersita finis,
Santonico refluus non ipse Carantonus aestu.
Concedet gelido Durani de monte uolutus

456 f. Auson meint die Castelle, die zum Schutz gegen die Feinde angelegt und in der Regel mit Vorratshäusern versehen waren (Vopiscus Prob. XIII 8 f. Ammian XVIII 2, 4); jetzt da die Umgegend unterworfen und die Grenze weiter entfernt ist, ist der militärische Zweck nebensächlich geworden, und die Bauten dienen nur mehr zur Aufnahme der Früchte. Sie tragen z. T. sogar den Namen *horrea*, so auf der tab. Peuting. III 2 in Gallien, VI 2 in Africa. (Eine analoge Umwandlung eines Werkzeugs des Krieges in einen Gegenstand friedlicher Beschäftigung s. Mart. XIV 34, umgekehrt Lucr. V 1291 f.) Aehnlich dankt Gallien dem Stilicho (Claud. Stil. II 186), *quod limite tutus inermi et metuens hostile nihil noua culmina totis aedificet ripis*, und selbst am Rhein *magis ornant limitem castella quam protegunt* (paneg. VII 11). So nennt Auson speciell Trier *pacis in mediae gremio secura* (urb. nob. 30). Kaum ein halbes Jahrhundert später hatte die Stadt schon eine vierfache Plünderung und Verwüstung durch germanische Stämme erlitten. Steininger, Gesch. d. Trevirer I S. 318 ff.

459 Verg. g. I 118 *hominumque boumque labores* Ov. m. II 404 *hominumque labores.*

460 = Verg. Aen. VIII 63.

461 ff. Auch die Ströme Galliens, selbst der nähern Heimat des Dichters (mit Ausnahme der Garonne), müssen der Mosel nachstehen — *Liger,* die Loire; *Axona* (*Assena* geogr. Rav.), die Aisne, ein Nebenfluss der Oise und daher Zufluss der Seine.

462 *Matrona,* die Marne, ein rechter Nebenfluss der Seine, trennte zu Caesars (b. g. I 1, 2) Zeit Gallia Belgica und Gallia Celtica; für Ausons Zeit haben sich die Grenzen verschoben.

463 Auson kommt in seine engere Heimat *Carantonus* (nur hier), *Κανέντελος* bei Ptol. II 7, 1, la Charente, entspringt westlich von Limoges und fällt in den Meerbusen von Saintonge (*oceanus Santonicus* Tib. I 7, 10) nördlich von der Mündung der Garonne — *refluus* bei der Flut 'zurückwogend', wie Sidon. c. VII 393 *pulsus ab aestu oceanus refluum spargit Garunnam,* s. a. XXII 108 Claud. in Ruf. II 113 Paulin. Pell. 45.

464 *Duranius,* la Dordogne, auch bei Sidon. c. XXII 103, rechter Nebenfluss der Garonne, mit der er unterhalb Bordeaux sich vereinigt. Der Genetiv ist abhängig von *amnis,* wie Verg. Aen. VI 659 *Eridani amnis* Liv.

Amnis, et auriferum postponet Gallia Tarnen,
Insanumque ruens per saxa rotantia late
In mare purpureum dominae tamen ante Mosellae
Numine adorato Tarbellicus ibit Aturrus.
  Corniger externas celebrande Mosella per oras,
Nec solis celebrande locis, ubi fonte superno
Exeris auratum taurinae frontis honorem

VIII 13, 5 *Asturae flumen*. Wem die Trennung der zusammengehörenden Worte zu störend ist, der schreibe mit Scaliger, der *Durani* als Vokativ auffasst, *concedes*.

465 Ebenfalls ein Nebenfluss der Garonne von Osten her ist der Tarn, von dessen Goldhaltigkeit sonst nichts bekannt (*citus Tarnis* Sidon. c. XXIV 45) ist, doch führen nach de la Ville de Mirmont andere Zuflüsse der Garonne, wie die Ariège, dieses Metall mit sich; in der Auvergne liegt auch der Mont d'Or mit der Quelle der Dordogne. Oder sollte der *aurifer Tagus* hier Verwirrung angestiftet haben?

466 *insanum* wie 61, 137 praef. IV 5 *insanum hiemet mare* ep. XIV 21 — Verg. Aen. X 362 *saxa rotantia late impulerat torrens*.

467 Verg. g. IV 373 *In mare purpureum* Cic. Acad. pr. II 33, 105 *mare Fauonio nascente purpureum uidetur* — *domina* die Herrin unter den Flüssen, wie Mart. X 7, 9 *te* (*Rhenum*) *Tigris dominus rogat*; so heisst der Po Verg. g. I 482 *rex fluuiorum*.

468 *nomine* die Mss., vielleicht richtig nach Claud. nupt. Hon. 278, gewöhnlich *numine* und so III 4, 54 Ov. met. XI 392 *numen adorandum pelagi est* us. — *Tarbelli*, ein Volksstamm am Golf von Biscaya, dessen Gebiet der Adour (*Aturrus* hier wie parent. IV 11, *Atur* Tib. I 7, 4 Vib. Seq. *Atūrus* Luc. I 420 Ἄτουρις Ptol. II 7, 1) durchfliesst.

469 Die Flussgötter tragen als Zeichen ihrer Kraft die Stirn hornbewehrt, vgl. Verg. Aen. VIII 76 *semper celebrabere donis, corniger Hesperidum fluuius* (wo es Serv. mit dem Tosen der Wellen oder der Krümmung der Ufer erklärt) Sidon. c. XXII 41 *corniger Ganges*, s. a. zu 436 u. 471.

470 ff. Nicht nur in den Landen, die sie von ihrer Quelle hoch in den Bergen der Vogesen bis zu ihrer Mündung im deutschen Gebiet durchfliesst, soll die Mosel besungen werden; sondern so weit Menschen am Musendienst Gefallen finden, bis nach Galliens entferntesten Gegenden, soll ihr Name tönen, wenn Ausons Dichtergabe sich nur irgend eines Ansehens erfreut — *supernus* 'hochgelegen' wie Hor. epod. I 29 *superni uilla Tusculi* (Symm. ep. I 8 *superna Gauri*).

471 Verg. g. IV 371 *gemina auratus taurino cornua uultu Eridanus* Mart. X 7, 6 *cornibus aureus receptis* (*Rhenus*) Claud. Stil. I 221 Get. 603 VI cons. Hon. 161 — Zu *frontis honorem* vgl. Stat. Theb. V 510 *auratae gloria frontis* s I 2, 113 *frontis honorem* (vom Haar). Die Abbildungen geben den Flussgottheiten z. T. nicht nur die Hörner, sondern auch den ganzen Stierkörper, s. Baumeister, Denk-

☞ Quaque trahis placidos sinuosa per arua meatus
Vel qua Germanis sub portibus ostia soluis:
Si quis honos tenui uolet aspirare Camenae,
Perdere si quis in his dignabitur otia Musis,
Ibis in ora hominum laetoque fouebere cantu.
Te fontes uiuique lacus, te caerula noscent
Flumina, te ueteres, pagorum gloria, luci,
Te Druna, te sparsis incerta Druentia ripis
Alpinique colent fluuii duplicemque per urbem

mäler s. v. Flussgötter und Abbild. 1131, 1136, 1137.

472 Vgl. V. 140 — *sinuosa arua*: durch die Windungen des Stroms werden auch die Grenzlinien der Fluren gekrümmt.

473 *Germani portus* die Mündung des Stromes bei Coblenz; *portus* in diesem Sinne Ov. her. XIV 107 *per septem Nilus portus emissus*. Zum Abl. *portibus* vgl. Neue, Formenlehre² I 365 — *ostia soluere* epigr. XXXI 5.

474 *tenuis* wie 444 — *aspirare* 'wenn Ehre meinen Sang begleiten, ihm zu Teil werden wird'.

475 Claud. Mall. Theod. 66 *apponit .. otia Musis.*

476 Der Strom Mosella wird durch das Gedicht Mosella in aller Menschen Mund kommen, eine Hoffnung, wie sie ähnlich unzählige Male ausgesprochen ist. Dass die Erwartung des Dichters Erfüllung fand, lehrt der Brief des Symmachus: *uolitat tuus Mosella per manus sinusque multorum.*

477 Verg. g. II 469 *uiuique lacus* Ov. met. III 27 *uiui fontes*, s. V. 343.

479 *Druna*, la Drôme, ein linker Nebenfluss der Rhone; ebenso die bei Avignon mündende *Druentia*, la Durance. Letztere beschreibt Liv. XXI 31, 10 folgender Massen: *Alpinus fluuius .. nullis coercitus ripis pluribus simul neque eisdem alueis fluens noua semper uada nouosque gurgites — et ob eadem pediti quoque incerta est uia —, ad hoc saxa glareosa uoluens nihil stabile nec tutum ingredienti praebet*, danach Sil. III 468 ff., ähnlich Ammian XV 10, 11.

480 *Alpini fluuii*: etwa noch die Isère; an italische Ströme, wie Tessin, Adda, Etsch, ist kaum zu denken — Die Stadt Arelate (Arles), in ihrem Hauptstock auf dem linken Ufer der Rhone gelegen, hatte schon früh begonnen, sich auch auf das andere Ufer hinüber auszudehnen. Sicher sind schon im zweiten Jahrhundert hier zahlreiche Gräber angelegt worden. Constantin, der mehrfach in der Stadt weilt, hatte sie bedeutend vergrössert und ausgeschmückt, so dass sie zum Teil nach ihm den Namen *Constantina* führt. Von demselben Kaiser wird auch der Bau einer Schiffsbrücke herrühren, welche die beiden Teile verbindet. So wird sich auch die westliche Hälfte schnell entwickelt haben, und mit Recht Auson hier wie urb. nob. 73 ep. XXVII 81 von einer *duplex urbs*, andere von *ciuitates geminatae* oder *foederatae* reden können. Die Beweise für das Einzelne s. CIL XII p. 83 f. (Vgl. a.

Qui meat et Dextrae Rhodanus dat nomina ripae;
Te stagnis ego caeruleis magnumque sonoris
Amnibus, aequoreae te commendabo Garunnae.

Claud. Prob. et Ol. 227 vom Tiber: *medius geminas interfluit alueus urbes discretas*). Einen officiellen bestimmten Namen scheint dieser neue Teil nicht gehabt zu haben, im gewöhnlichen Leben mag aber eine Bezeichnung wie die 'Rechtsstadt' gebraucht worden sein, wenn es die von Scaliger angeführte Inschrift aus Narbonne CIL XII 4398 auch nicht beweisen kann.

482 Verg. Aen. XII 139 *stagnis fluminibusque sonoris* Stat. Th. III 258 *stagna lacusque sonori* Auson urb. nob. 158.

483 *aequoreus* 'von Meeresgrösse' Pompon. Mela III 2, 5 *Garunna magni freti similis*, Auson. ep. VI 13 IX 1 f. urb. nob. 139 und 162 — Das Gedicht klingt aus in den Heimatstrom, den einzigsten, den der Dichter noch höher hält.

EPISTVLA SYMMACHI AD AVSONIVM

SYMMACHVS AVSONIO.

Petis a me litteras longiores: est hoc in nos ueri amoris indicium. Sed ego, qui sim paupertini ingenii mei conscius, Laconicae malo studere breuitati, quam multiiugis paginis infantiae meae maciem publicare. Nec mirum, si eloquii nostri uena tenuata est, quam dudum neque ullius poematis tui neque pedestrium uoluminum lectione iuuisti. Vnde igitur sermonis mei largam poscis usuram, qui nihil litterati faenoris credidisti? Volitat tuus Mosella per manus sinusque multorum diuinis a te uersibus consecratus; sed tantum nostra ora praelabitur. Cur me istius libelli, quaeso, exortem esse uoluisti? aut *ἀμουσότερος* tibi uidebar, qui iudicare non possem, aut certe malignus, qui laudare nescirem. Itaque uel ingenio meo plurimum uel moribus derogasti; et tamen contra interdictum tuum uix ad illius operis arcana perueni. Velim tacere, quid sentiam; uelim iusto de te silentio uindicari; sed admiratio scriptorum sensum frangit iniuriae. Noui ego istum fluuium, cum aeternorum principum iam pridem signa comitarer, parem multis, imparem maximis: hunc tu mihi improuiso clarorum uersuum dignitate Aegyptio Nilo maiorem, frigidiorem Scythico Tanai clarioremque hoc nostro populari Tiberi reddidisti. Nequaquam tibi crederem de Mosellae ortu ac meatu magna narranti, ni scirem, quod nec in poemate mentiaris. Unde illa amnicorum piscium examina repperisti quam nominibus uaria tam coloribus, ut magnitudine distantia sic sapore, quae tu pigmentis istius carminis supra naturae dona fucasti? Atquin in tuis mensis saepe uersatus cum pleraque alia, quae tunc in pretio erant, esui obiecta mirarer, numquam hoc genus

piscium deprehendi. Quando tibi hi pisces in libro nati sunt, qui in ferculis non fuerunt? Iocari me putas atque agere nugas? ita deus me probabilem praestet, ut ego hoc tuum carmen libris Maronis adiungo. Sed iam desinam mei oblitus doloris inhaerere laudibus tuis, ne hoc quoque ad gloriam tuam trahas, quod te miramur offensi. Spargas licet uolumina tua et me semper excipias: fruemur tamen tuo opere, sed aliorum benignitate. Vale.

Kritischer Apparat zur Mosella.

(G = S. Gallensis 899, B = Bruxellensis 5369/73, L = Laurentianus 51, 13, R = Turicensis 62, V = Reginensis 1650 [endet V. 180], O = alle Hdschr. Weniger wichtige Lesarten sind wie die im Commentar bereits erwähnten hier ausgelassen, die übrigen der Ausgabe von R. Peiper entnommen, einige dort fehlende Coniecturen hinzugefügt.)

1 lumine *Scaliger* flamine *Mommsen* | nauem V 2 uico O Vinco *Minola* Vingo *Mommsen* 4 sinopes G_1 V inopesque per *Christ* 7 utique V 8 dumnisum V dumnixum L dumnissam R 9 comitata L 11 noiomag•um G nogomagum V niuomagum L 12 campus B aer campis R campis eam pisaer L 13 reserabat sydus R sidus G 17 aula R 18 cum O *corr. Boecking* | uultumque *Barth* | nitentes B_1 R V 20 saxis B uillis R 22 labentes tacto L 25 odoriferi R 27 deuexus B L 28 Et R | imitante B 32 ma-namine *Gronov* molimine *Heinsius* 33 placitis V | precelapsus R praelaxus L | murmure L 35 spirante G sperante BLR speranti V superante *Hummelberger* | properare G preparare V reparare BR remeare L 37 Intersaeptus *Pulmannus* 40 remis L 42 colla GL_1 | mulorum *Scheffer* 43 recursum L 44 segnis L 45 limigeris R legenis L lagaeis *Ugol.* | uluas R_1 ulnis L 46 perfundit V 47 Sicca imprimores G Siccam pr. V Sicca in primo respergunt (respergit L) B L R 49 masmorum L 50 dispectis G despectus V 51 marabor L_1 miramur R | certa *Lachmann* dira *Peiper* secura .. ibi luxurietur *Cannegieter* 52 luxuria G luxuriantur B | egestis V_1 53 sternant V 54 renuent L 55 uiteo B 56 habes R 57 intituli quidis V | obtentibus *censor Heidelbergensis* 60 profundi G fluenti BLRV 61 maneant G | est L 62 caeruleas B_1 | respersas *Wakefield* 63 harenae V | meatus B 65 Vtque *edit. Ascensiana* | frontibus R 66 lucoque latosque L 68 Nota *Barth* | picta ora *Boecking* patet ora *Peiper* 71 deliciasque LRV | atque GR que BV *fehlt in* L usque *Ugol.* 73 placido L 74 non est color *L* 77 meatus R 78 succendunt L 79 qu(a)e *ohne* et GLV 80 haud R | iura G | sedere L 84 caeluleo V ceruleos L | fluitantibus BLV | cateruis B 86 uiscera L | egestus L 87 cibaria R 88 purpureusque BR -reasque L 89 thedo L 90 oc. hominum l. R 91 uecate BL | sauari B 92 qua his G_1

qualis B 93 maiores B melioris G 95 cont. uni R 96 spirantem G_1 97 almo V 100 occultais G_1 occultas R_1 101 fronte R 102 dubio L_1 | mensae R 103 incorrupta B 107 natatu R 108 laeta *Tross* 109 defrudarentur V 110 finxit R | colorata V 111 cuncta V | quae *Toll* 112 sucus B focus L 113 pinguescit R 115 parca L perta B 116 amnigeros R 117 est tendere L | multis V 118 neque B qu(a)e G L R V Namque et *edd. uett.* | solidae R 120 hinc L 123 hinc L | nullus V | letus R latus L 124 nitore L | propinus V 128 gemin. spec. L 129 quae V 130 sarie V_1 131 flumineis G 132 maior gem. B L R V 134 prospexi R L prospexit L | imitaris *Lachmann* | barba B 135 celebrare B V 136 oliua L 138 magni uis V | corpora a. soli L 139 ulli L 140 aut LV | tranquillo *Christ* | mol. magnae V 143 extrem o *Tross* 145 horas R 146 exundat *Peiper* | magn. fundit V 149 magnusque R | honore L_1 | additur B V 151 multiplices s. enumerasse B 154 agmina R_1 155 flexuque sinuque L 157 nectit R_1 158 pagea V panchea BL 160 fluentem G | garunnam BV garumnam RL(ūn) garonnam G 162 uiridis B uiride V 165 unde B_1 166 tenens G | hic V | lambens L_1 167 probra serunt cultoribus L 168 rubens L 169 hominum O *corr. Avantius* 171 nudas B naidis L 174 torrent L | fluctus R 176 oreadas O 178 aureus G igneus BLRV 179 Vt O *corr. Gronov* 182 Et cum ins. L 183 rapidusque (uel o *über* u) B 184 cum B 185 specunt liquidoque (-os *zweite Hand*) L 187 tegantur LR 188 ripis *Boecking* 191 constitit L 192 protulit BR_1 | undas R_1 193 profundit L perfudit *Toll* 194 montibus GB_1 R_1 196 At numerat *Lachmann* 198 confudit B L R 203 gramina *Boecking* 204 alacris B alicris L | gestare B_1 | alacris g. magister *Cannegieter* 206 spectant R | dies *Scaliger* specto-posthabeo *de la Ville de Mirmont* 207 excludet L 208 Quales *Peiper* 209 dum *Schenkl* 213 classis *Gronov* 215 Messana *Accursius* Mylaea *Gronov* 216 Cumae *Heinsius* 217 locantes G 218 qualis *Accursius* 221 Pubertas amnisque *de la Ville de Mirmont* 224 rediit BL 225 atque R 228 simul agmine L 230 Sicuti *Speck* 231 expectantis L 232 Tum *Lachmann* 234 putant L 236 praetendat L | auis B 237 libratos R | coeptat *Avantius* 240 Nam L | facilis B L R 241 populatur B 242 defensus-piscis G 244 uertit G_1 uerret L 247 subiectas BLR 248 connexa L 249 Indutos BR Inclytos L letabilis hamis L 250 ignota L 252 occultanti L 253 inclytum L 254 consensit LR 256 Dextra L 257 tractis *Schenkl* raptis *Peiper* 258 motuque G 259 uidae G_1 undae L 261 quique GLR quaeque B *corr. Avantius* 262 anhelantis B | consumpsit R_1 267 sic tibi B 268 alternos B_1 269 parua B 272 in omne BL 275 solido B | pr(a)esare R pensare L 277 dirces O *corr. Ugol.* 281 conuertere BLR 282 praeda B 284 instantes R_1 extanti *Cannegieter* 285 Quos BLR | fluctibus R_1 286 alternans contra pr. L 288 miratur L 290 magnum O *corr. Scaliger* 293 chaurorum G caucrorum L 294 plausu R lusu *Heinsius* 296 utrumque L 297 concurrit BLR 298 potest L | cultus R 302 repulere *Toll* 303 laudatur LR 304 syracusii (sir. R) O

306 uolumina BLR | margei (mergei L) O 307 (h)ebdomadas BL | menecratos O *corr. Scaliger* 308 uel] tibi L 309 Hictinus BLR Bictinus G 311 hinc G 312 quadro R cedro L quadra G quadrae B quadro cuii *Toll* cui quadrata *Boecking* quadrata cui *Peiper* 313 ipse L | suos R 315 phariis R 316 chorus GBL totus R uirus *Peiper* caerula cautes *de la Ville de Mirmont* 317 serato B ferato L 320 decoramine BL 321 stat *Markland* | natiui *ed. Ascensiana* 324 ullatenus L 326 atque R | felix G diues BLR 327 irriguis B 329 irrupit BL | aethere BLR 330 aliam B alta L | turris R₁ 331 proprium est BLG₂ | concepto B 332 captate L | canales *Heinsius* 336 nutantia *Toll* | colonis L 337 subducta L 338 aperto L 340 spirante *Heinsius* 342 et flumina B 347 tantum *Mommsen* 350 memorasse L | mosella? R 353 cel. uitae L 354 pro•neae G proneae BR pronea est L | adducta L 357 nobilibus BL | quasi L 359 gelbis G belgis BLR *corr. Scaliger* | erubrus BL 360 allabere RG (adl.) alabere L 361 celsis O *corr. Scaliger* | celebratur R 365 drahonum G drahonum R trachorum B draconum L 367 mollis arauus BLR 368 locat L(B) 369 Festa R | augustam L | solueret *Christ* 370 non minor L | tacitam L 371 alisentia R 372 prout cumque G 373 tantum B₁ 374 moles *Ugol.* 378 da roma G mihi roma BLR | petens L₁ | ora BR hora L | facessa B 380 Romaeque tuere *Par.* tueare parentis *Boecking* 381 mosellam L 383 faecundia L 384 seuera BL 386 spectator GLR speculator B sectator *schon von Heinsius corrigiert* seruator *de la Ville de Mirmont* 390 tuo LB₂ 391 netis BR₂ necis L neos G neruis R₁ 392 otii B ora L 394 uirum L₁ uirumque L₂ 397 captas subtegmine L 398 fustis L 399 tunc R 401 praesidum s. regis L | summis R₁ 403 protextati G 405 retexere G 406 innocuos L 407 aquilogenas G 409 populique O *corr. ed. Ascensiana* 411 Praefuerit *Gronov* | festinet *Boecking* 412 tuum *Gronov* | libitaque GR 413 reddet R₁ | honores B₁LR₁ 415 detestatur BLR | est L 417 undis BLR 418—420 *hinter* 445 L 419 pando G 421 anguste L 423 nigrum s. et (est L ad *Mommsen*) luponudum O *corr. Rhenanus* 426 Hinc G mox BLR | refert R₁ 427 propelitora tr. G tactu R 428 heu L 431 utrinque *Avantius* 433 hostia O | findet *Heinsius* pandet *Peiper* 436 amne R 437 uno *Ugol.* 438 uiuifica O *corr. Scaliger* 439 nunc per L | notos L 440 latius O *corr. Avantius* 442 aquitania (eq. L) BLR 448 tanta L 449 nudumque L 450 natus *Avantius* Augusti p. et natus *de la Ville de Mirmont* 452 munera G tempora BLR 454 tanto qui L 457 nunc L 461 liget L | anxona R auxona B 462 fines O 463 santonicus G xantonico L | profluus O *corr. Vinetus* 464 duraui L 465 postponat g. tandem L 467 domini *Graevius* 468 nomine O *corr. Vinetus* | tarbellius (-llus L) O *corr. Accursius* | aturnus R 469 celebranda GL 470 celebranda (G)L | supremo BLR 471 taurinthes R 472 Quaue *Boecking* | placido L 474 ualet R 479 drima B 483 *fehlt in* L | garunnae BR garonnae G.

Anhang:

DIE MOSELGEDICHTE (III 12; 13 X 9)

DES

VENANTIVS HONORIVS CLEMENTIANVS FORTVNATVS.

Venantius Honorius Clementianus Fortunatus, geboren um 536 in der Umgegend von Treviso in Oberitalien, erhielt seine grammatische und rhetorische Ausbildung in Ravenna. Die Heilung eines Augenübels, die er dem hl. Martinus verdankte, veranlasste ihn, zum Grabe dieses Heiligen in Tours in langer Fahrt durch die Alpen und Süddeutschland, über Metz und Paris zu pilgern. Schon während dieser Reise knüpfte er wiederholt Beziehungen mit den fränkischen Herrschern an und wusste sich ihre Gunst durch poetische Gaben in hohem Masse zu erringen. In Tours selbst schloss er mit dem berühmten Gregor, dem dortigen Bischof, eine enge Freundschaft, die ihr Leben hindurch fest bestanden hat. Noch wichtiger aber wurde für ihn der innige Verkehr, der sich zwischen ihm und der früheren Gemahlin des fränkischen Königs Chlotar I, Radegunde, sowie ihrer Pflegetochter Agnes, der Äbtissin des von jener gegründeten Klosters zu Poitiers, entspann und der ihn veranlasste, seinen dauernden Aufenthalt in dieser Stadt zu nehmen. Er wurde hier zum Priester geweiht und gegen Ende des Jahrhunderts auf den Bischofsstuhl erhoben. Im ersten Jahrzehnt des flg. Jahrhunderts scheint er gestorben zu sein.

Venantius ist von vielseitiger Bildung, die sich in zahlreichen Producten in Prosa und Poesie äussert, so dass er in diesem Jahrhundert unerreicht dasteht. Schon in Ravenna war er mit dichterischen Versuchen hervorgetreten, und bes. in Gallien flossen die Verse ihm in zahlloser Menge aus der Feder. Seine mannigfachen Reisen, die

sich bis England erstreckten, hatten ihn mit den verschiedensten weltlichen und geistlichen Grossen des Reiches in Berührung gebracht, und da ihn seine weltmännische Gewandtheit selbst am Herrscherhofe zu einer beliebten Persönlichkeit gemacht hatte, so spiegelt sich in den 11 Büchern seiner Gedichte, in denen er seine eigenen Erlebnisse und die geschauten Verhältnisse wiedergiebt, das Leben und Treiben der höhern Stände des Frankenreiches aufs anschaulichste wieder. Wir begleiten ihn auf seinen Fahrten durch Gallien, am Rhein und der Mosel, lernen die Herzöge, Grafen wie auch die höhere Geistlichkeit dieser Zeit kennen, Epithalamien zeigen uns den Dichter selbst als einen trotz seines oft betonten Christentums genauen Kenner heidnischer Poesie, wie auch sonst seine poetische Begabung in zahlreichen kleinern Gedichten, Empfehlungsbriefen an Cleriker und Laien, Epitaphien, Aufschriften für Kirchen und Villen, Hymnen (darunter die schwungvollen *uexilla regis prodeunt* und *pange lingua gloriosi*) und Epigrammen sich überall äussert. Viel weniger spricht sein grosses Werk an, die *uita S. Martini*, in 4 Büchern, die in breiter, aber gleichwohl flüchtiger Ausführung mit manchen Wortspielereien und Trivialitäten mehr ermüdet wie fesselt. Seine prosaischen Werke sind meist schwerfällig, mit Provincialismen durchsetzt und in einer schwülstigen Sprache geschrieben, so dass sie hinter seinen poetischen Productionen weit zurückstehen. Wenn auch diese an zahlreichen Verstössen gegen die Metrik und oft auch an dem übermässigen Pomp seiner rhetorischen Sprachweise leiden, so zeigen sie doch ein überraschendes Formtalent, und in einigen Gedichten, wie bes. in *de excidio Thuringiae*, weiss er wahrhaft ergreifende Töne anzuschlagen. Seine Zeitgenossen überragt er hoch, und nicht mit Unrecht hat man ihn den letzten römischen Dichter genannt.

I (III 12)
DE CASTELLO NICETII SVPER MOSELLA.

Mons in praecipiti suspensa mole tumescit,
Et leuat excelsum saxea ripa caput;

Beschreibung der Burg des Nicetius, des Bischofs von Trier etwa in den Jahren 530—566, den Venantius in mehreren Gedichten preist. Die Oertlichkeit bestimmt Boecking, dessen ausführliche Anmerkung ich im Auszug wiederhole, folgendermassen: 'Das hier von Venantius geschilderte Kastell kann nicht der heutige Bischofstein selbst, zwischen Moselkern und Hatzeport auf dem linken Moselufer, sein. Der winzige *Rhodanus*, den ich für den jetzigen *Ron* oder *Ren* halte, mündet unterhalb des Bischofsteins auf dem rechten Moselufer (vgl. V. 7; 8), das Dorf Burgen durchfliessend, dessen unterer, auf der rechten Ronseite gelegener, Teil auch wohl noch *Rom* genannt wird. Auch passt die Beschreibung des Hügels, auf welchem die Nicetiusburg liegt, (bes. V. 5 f.) gar nicht für den rings bergumsetzten, nur an seinem Fusse von der Mosel bespülten Felsvorsprung des heutigen Bischofsteines; wohl aber allenfalls für den Bergkegel, auf welchem die schöne Ruine der Ehrenburg steht, landeinwärts von dem zum Maiengaue gehörigen Dorfe Burgen, das möglicher Weise selbst seine Namen *Burg* oder *Burgen* von unserer Nicetiusburg erhalten hat ... Ich kann dem Zusammenhange der venantiusschen Rede gemäss in dem Vocativ von *Mediolanus* des V. 10 nur unsere 'maienfelder' Nicetiusburg selbst finden: *Mediolanum* ist buchstäblich dasselbe wie Mailand oder Maifeld, und dieses gehörte zur trierischen Diöcese und zum moseler Ducat. Und so könnte füglich der jetzige Bischofstein, dessen mittelalterliche Urkunden öfters unter dem Namen *castrum Bischoffstein* gedenken, der Rest des Heiligen- oder Zeughauses sein, wovon V. 33—36'. Soweit Boecking, der dann noch die Ansichten anderer Gelehrten anführt, welche die Burg in Bischofstein und Mediolanus in Münstermaifeld wiederfinden (Brower), oder welche auf Berncastel (Valois), oder endlich mit Identificirung des Rhodanus mit dem in der Mosella 365 erwähnten Drahonus auf Neumagen (Hontheim ,s. a. jetzt Bonner Jahrbb. XCII 264) verfallen. Seine eigene Bestimmung ist wenig glücklich. Gegen die Lage der Ehrenburg, die in engem Thal so weit von der Mosel entfernt ist, dass sie von ihr aus nicht sichtbar wird, fällt der Vers 7 doch zu stark ins Gewicht. Welcher von den andern Versuchen den Vorzug verdient, ist schwer zu sagen. Den Bischofstein halte ich auch für unmöglich, da die Oertlichkeit des bis an die Mosel reichenden Felsen, dem der Raum für Strasse und Eisenbahn erst abgewonnen werden musste, den Versen 5 und 6 zu sehr widerspricht. Dass keine Stadt erwähnt wird, wäre bei Neumagen auffällig. Trotz

Rupibus expositis intonsa cacumina tollit
Tutus et elato uertice regnat apex.
Proficiunt colli quae uallibus arua recedunt,
Vndique terra minor uergit et iste subit;
Quem Mosella tumens, Rhodanus quoque paruulus ambit,
Certanturque suo pascere pisce locum.
Diripiunt dulces alibi uaga flumina fruges,
Haec tibi parturiunt, Mediolane, dapes:

aller anscheinenden Bestimmtheit passt die Schilderung auf viele Gegenden des Moselthals. So wurde ich lebhaft an des Dichters Verse erinnert beim Anblick der aus der kleinen Ebene von Cobern steil aufsteigenden, an beiden Seiten von Bächen bespülten Anhöhe, die heute auf ihren zwei Gipfeln mit den Trümmern der Ober- und Niederburg gekrönt die Lage der beiden Festen des Nicetius aufs anschaulichste wiederspiegeln würde. Die Zugehörigkeit zum Maiengau (Ledebur, der Maiengau S. 30), die Rebengelände der Nähe (V. 39), die einen beliebten, würzigen Wein liefern, die Bedeutung Coberns und des benachbarten Gondorfs in früher Zeit (s. zu Gedicht III 45 Bonner Jahrbb. XCI s. v.) würden die Identificierung nicht gewagter erscheinen lassen, als bei den andern Bestimmungen, wenn der Ort auch weit abliegt. Wenn freilich nicht inschriftliche Funde noch nachhelfen sollten, werden unsere Vermutungen wohl stets im Dunkeln tappen.

1 Verg. Aen. VIII 190 *saxis suspensa rupes* — I 6, 14 *colle tumente* Claudian carm. min. XXVI (id. VI) 12 *cliuus molliter orbe tumet.*

3 *intonsus* 'bewaldet' Verg. ecl. V 63 Aen. IX 681 us.

4 Vgl. I 20, 10 *nec satis elato uertice regnat apex.*

5 f. Der Hügel erscheint höher, da die umliegenden Saatfelder sich senken. Zu *subire* 'in die Höhe steigen' vgl. III 10, 14 *uallis ad alta subit* Plin. XXXI 3, 32 *subisse in caelum* 31; 6, 57; zum Ganzen I 19, 5 *altior a planis aruis minor eminet altis.*

7 Die Hdschr. des Venantius haben meist *Musella*, die tab. Peuting. *Musalla* — Ueber *Rhodanus* (*Rodanus* die Mss.) s. oben.

8 *certari* Deponens wie unten II 14 vita S. Mart. II 475, ähnlich praef. 3 *patesci* VI 5, 19 *migrari* ua. — *pascere locum* wie V. 42.

9 ff. *uaga flumina* (Hor. c. I 34, 9) die über das Ufer sich ergiessenden Flüsse. Während sonst das Steigen des Wassers der Frucht des Ackers Gefahr und Verderben bringt, nützt es hier, wo es den Anwohnern die Fische leichter in die Hand liefert.

10 *Mediolanus*: die männliche Endung aus Verszwang. Venantius ändert sehr oft die Endung und das Geschlecht seiner Worte, so in *amomus*, *arua*, *canister*, *coccus*, *compitus*, *censum* ua. Der Name *Mediolanum* ist häufig, Städte dieser Benennung giebt es

Quantum crescit aquis, pisces uicinius offert;
Exhibet hinc epulas, unde rapina uenit.
Cernit frugiferos congaudens incola sulcos,
Vota ferens segeti fertilitate graui.
Agricolae pascunt oculos de messe futura;
Ante metit uisu, quam ferat annus opem.
Ridet amoenus ager tectus uiridantibus herbis,
Oblectant animos mollia prata uagos.
Hoc vir apostolicus Nicetius ergo peragrans
Condidit optatum pastor ovile gregi;
Turribus incinxit ter denis undique collem;
Praebuit hic fabricam, quo nemus ante fuit.
Vertice de summo demittunt brachia murum,
Dum Mosella suis terminus extet aquis.
Aula tamen nituit constructa cacumine rupis,
Et monti imposito mons erit ipsa domus.
Complacuit latum muro concludere campum,
Et prope castellum haec casa sola facit.
Ardua marmoreis suspenditur aula columnis,
Qua super aestiuas cernit in amne rates;
Ordinibus ternis extensaque machina creuit,
Vt postquam ascendas, iugera tecta putes.
Turris ab aduerso quae constitit obuia cliuo,

in Oberitalien, Germanien, Brittanien, Moesien, Gallia Belgica, mehrfach in Aquitanien und Gallia Lugdunensis — III 10, 24 *populo parturit unda cibum.*

15 *oculos pascere* genau wie im Deutschen 'die Augen weiden' Ter. Phorm. 85 Ov. am III 2, 6 uo.

17 Vgl. unten II 11 und IX 3, 10.

18 Cat. LXIII 4 *uagus animis.*

22 *fabrica,* die Werkstatt, geht im 4. Jahrh. (Pallad. I 7, 4 *fabrica uillatica* Treb. Poll. Gall. duo V 3) in die Bedeutung von *aedificium* über, und in dieser gebraucht es Venantius oft, s. I 13, 12 II 16, 76 S. Mart. I 174 us. — *quo* s. 40 und III 26.

23 Luc. III 384 *a summis perduxit ad aequora castris.. opus ..crudaque extruxit brachia terra.*

29 Mart. II 14, 9 *centum pendentia tecta columnis,* s. Mos. 336.

31 *ordo* 'das Stockwerk', vgl. vom Schiff Luc. III 534 *ordine contentae gemino creuisse liburnae* Verg. Aen. V 120 Sil. XIV 574 — Die Stellung von *que* ist bei unserm Autor ganz willkürlich, z. B. II 6, 24 *statera facta est corporis praedam tulitque Tartari* app. I 67 us. — *machina* das Baugerüst bei Plinius und Vitruv, dann das Gebäude selbst.

33 f. Gegenüber auf dem Hügel steht ein Turm, der als festester

Sanctorum locus est, arma tenenda uiris.
Illic est etiam gemino ballista uolatu,
Quae post se mortem linquit et ipsa fugit.
Ducitur irriguis sinuosa canalibus unda,
Ex qua fert populo hic mola rapta cibum.
Blandifluas stupidis induxit collibus uuas,
Vinea culta uiret, quo fuit ante frutex.
Insita pomorum passim plantaria surgunt
Et pascunt uario floris odore locum.
Haec tibi proficiunt, quicquid laudamus in illis,
Qui bona tot tribuis, pastor opime gregis.

Punkt die Gebeine der Heiligen und die Waffenkammer birgt. Die Ausdrucksweise ist durch ihre Kürze auffällig.

35 Hier steht auch das schwere Geschütz, die Wurfmaschine mit zwei Läufen, also zur gleichzeitigen Schleuderung verschiedener Geschosse eingerichtet.

36 Der Sinn wird klar durch die vorbildliche Stelle Luc. III 467 (*lancea ballistae turbine rapta*) *pandens perque arma uiam perque ossa relicta morte fugit, superest telo post uulnera cursus*, s. a. Sen. Herc. fur. 999 *medio spiculum collo fugit uulnere relicto* Verg. Aen. X 340 Stat. Th. VII 681.

37 Verg. g. III 330 *ilignis potare canalibus undam.*

39 *blandifluus* nur bei Venantius und Dracontius VI 76 (von der Rose), *dulcifluа aqua* Anthol. lat. 120, 4 — *stupidus* nur hier für 'unfruchtbar'. Subiect des Satzes ist Nicetius.

43 VI 3, 7 VIII 1, 47 *quicquid laudatur in illis.*

44 *pastor opime gregis*, die beliebte Anrede bei Venantius, wie III 13a, 1; 19, 2.

II (III 13)

AD VILICVM EPISCOPVM METTENSEM.

Gurgite caeruleo pelagus Mosella relaxat,
Et mouet ingentes molliter amnis aquas;
Lambit odoriferas uernanti gramine ripas
Et lauat herbarum leniter unda comas.
Hinc dextra de parte fluit qui Salia fertur,
Flumine sed fluctus pauperiore trahit.
Hic ubi perspicuis Mosellam cursibus intrat,
Alterius uires implet et ipse perit.
Hoc Mettis fundata loco speciosa coruscans
Piscibus obsessum gaudet utrumque latus.
Deliciosus ager ridet uernantibus aruis;
Hinc sata culta uides, cernis at inde rosas.

Preis des Vilicus, des langjährigen Bischofs von Metz, der um 566 starb. Seine Gastfreundschaft hatte Venantius mehrfach genossen.

1 *pelagus* s. Mos. 27.

2 *mouet molliter amnis aquas*: Boecking macht mit Grund auf die starke Allitteration dieses Gedichtes aufmerksam. Nach dem unübertroffenen Ennianischen *o Tite tute Tati tibi tanta tyranne tulisti* ist Venantius der grösste Künstler in solcher Wortklingerei; drei Beispiele genügen: vita S. Mart. I 347 *dum rapit, eripitur rapienda rapina rapaci* 406 *foedere fida fides formosat foeda fidelis* 508 *illustris lustrante uiro loca lustra ligustra.*

3 Vgl. Mos. 25 f.

4 *comae* wie unten III 32.

5 *Salia*, die Seille, fällt bei Metz in die Mosel; an ihrem Ursprung sind grosse Salzlager, daher VII 4, 16 *seu qui Mettis adit de sale nomen habens.*

6 *pauper* wie I 21, 4 *paupere fonte.*

8 *uires* s. Mos. 434.

9 *Mettis*, Metz, früher *Diuodurum*, nach Trier die wichtigste Stadt an der Mosel, damals Residenz der austrasischen Könige und Bischofssitz — *coruscans* wie *nitens* Mos. 18.

10 f. Vgl. I 20, 7 *deliciis obsessus ager uiridantibus aruis*; auch oben I 17.

Prospicis umbroso uestitos palmite colles,
Certatur uaria fertilitate locus.
Urbs munita nimis, quam cingit murus et amnis,
Pontificis merito stas ualitura magis:
Vilicus aetheriis qui sic bene militat armis,
Stratus humi genibus te leuat ille suis.

13 *umbrosus* activisch 'beschattend' wie III 40, vgl. I 20, 16 *palmes opacat humum*; anders Stat. s. III 1, 147 *Icario nemorosus palmite Gaurus* — *uestire* vgl. Mos. 157; fast derselbe Vers kehrt in Gedicht III 31 wieder.

14 *certatur* s. I 8.

15 *nimis*: die Stadt bedarf der Befestigung nicht, da mehr als Strom und Wall sie ihres Bischofs Verdienst und Gebet schützt — Nach V. 18 folgt weiteres Lob der Eigenschaften des Bischofs.

III (X 9).
DE NAVIGIO SVO.

Regibus occurrens, ubi Mettica moenia pollent,
  Visus et a dominis ipse retentor equo.
Mosellam hinc iubeor percurrere nauita remo
  Accelerans tremulis pergere lapsus aquis.
Ascendensque ratem gracili trabe nauta cucurrit,
  Nec compulsa notis prora uolabat aquis.
Interea locus est per saxa latentia ripis:
  Litore constricto plus leuat unda caput;
Huc proram implicitam rapuit celer impetus actam,
  Nam prope iam tumidas uentre bibebat aquas.
Ereptum libuit patulos me cernere campos,
  Et fugiens pelagus ruris amoena peto.
Gurgite suscipior subter quoque fluminis Ornae,
  Quo duplicata fluens unda secundat iter.

Eine Mosel- und Rheinfahrt von Metz nach Andernach, die Venantius im Gefolge der austrasischen Herrscher (*reges* V. 1, *rex* V. 73), wahrscheinlich Childeberts (575—596) und seiner Mutter Brunhilde, mitgemacht hat.

1 *Mettica moenia* s. II 9.

4 *tremulus* s. Mos. 29, hier bes. von den Stromschnellen unterhalb Metz — *lapsus* 20 Mos. 166.

5 *nauta*: der Dichter selbst; deshalb ist vielleicht *cucurri* zu schreiben.

6 *notus* der Südwind, der günstigste für diese Fahrt; doch auch ohne ihn fliegt das Schiff durch die Wellen dahin.

7 Anders hatte die Mosel Auson V. 34 geschildert — Verg. Aen. I 108 *saxa latentia* — Vielleicht *riuis*? s. Mos. 188; doch s. auch unten V. 17.

8 *leuat unda caput*: das Flussbett vertieft sich.

9 *implicitus* wie vita S. Mart. pr. 9 *implicitam quatiunt uada caerula cumbam* — Ov. trist. I 4, 15 *quo rapit impetus undae*.

11 Claud. rapt. Pros. I 221 *patulis illudere campis*.

12 f. Nach Überwindung der Stromschnellen sucht der Reisende Erholung auf den breiteren Fluren, die sich oberhalb der südlich von Diedenhofen (Thionville) in die Mosel fallenden Orne (*Orna*), besonders am linken Ufer, ausbreiten.

14 Prop. III 21, 14 *liquidum nautis aura secundat iter* Ov. her. XIII 136 *aura secundet aquas*.

Inde per exclusas cauta rate pergimus undas,
  Ne ueluti piscem me quoque nassa leuet.
Inter uillarum fumantia culmina ripis
  Peruenio, qua se uoluere Sura ualet.
Inde per extantes colles et concaua uallis
  Ad Saram pronis labimur amnis aquis.
Perducor Treuerum qua moenia celsa patescunt,
  Vrbs quoque nobilium nobilis aeque caput.
Ducimur hinc fluuio per culmina prisca senatus,
  Quo patet indiciis ipsa ruina potens.
Vndique prospicimus minitantes uertice montes,
  Nubila quo penetrans surgit acuta silex,
Qua celsos scopulos praerupta cacumina tendunt,
  Hispidus et tumulis crescit ad astra lapis.
Nec uacat huc rigidis sine fructibus esse lapillis:
  Denique parturiunt saxaque uina fluunt.
Palmite uestitos hic respicis undique colles,
  Et uaga pampineas uentilat aura comas;

15 *excludere* s. Mos. 38.

17 Vgl. Mos. 20 und 284 Verg. ecl. I 82 *uillarum culmina fumant.*

18 *Sura* Mos. 355.

19 Claud. III cons. Hon. 47 *ualles et concaua* Ov. met. VIII 334 *concaua uallis.*

20 *Sara* (*Suram* die Mss.) Mos. 367 — Luc. IV 430 *ratis prono defertur lapsa profundo,* s. Mos. 27.

21 Unterhalb Conz öffnet sich das Thal ein wenig und gestattet den freien Blick auf Trier.

22 *aeque* mit Kürzung des *e*, vgl. Leo, Index rei metr. s. l. *e.*

23 *culmina* absolut, wie Verg. Aen. IV 671 *culmina hominum deorumque,* vgl. a. Aus. urb. nob. 123 *statuit Capitoli culmina Caesar.*

24 Trier hatte im 4. Jahrh. bei dem Einfalle der germanischen Völker durch eine vierfache Plünderung furchtbar zu leiden gehabt. Noch zur Zeit unseres Gedichtes mochten die Trümmer ergreifende Kunde davon geben.

25 ff. vgl. Mos. 161, 329.

26 *quo* = *qua* wie 39 (s. Leo, Index s. v.) und V. 29 *huc* = *hic*; gern wechseln *quo* und *qua* ab; wie hier auch 45 f. us. — *silex* Femininum wie oft, vgl. Neue, Formenlehre[2] I 662.

30 *denique* versichernd und steigernd, wie 69 III 8, 9 X 6, 109; 17, 31 — *parturire* wie 37 *parere* — *fluere* transitiv, wie V 6, 2 app. V 10 Claud. Stil. II 264 *Oenotria palmite largo uina fluens* Ambros. hexaem. III 2, 9 *petra aquas fluxit.*

31 s. oben II 13. Auch VII 4, 7 ff. schildert der Dichter den *uuiferi Mosellae amnis.*

32 Ov. am. I 7, 54 *populeas uentilat aura comas.*

Cautibus insertae densantur in ordine uites,
Atque supercilium regula picta petit;
Culta nitent inter horrentia saxa colonis,
In pallore petrae uitis amoena rubet,
Aspera mellitos pariunt ubi saxa racemos,
Et cote in sterili fertilis uua placet,
Quo uineta iugo caluo sub monte comantur,
Et tegit umbrosus sicca metalla uiror;
Inde coloratas decerpit uinitor uuas,
Rupibus appensis pendet et ipse legens.
Delicias oculis habui dapibusque cibatus,
Haec iucunda tenens, nauita regna sequens,
Hinc quoque ducor aquis, qua se rate Contrua complet,
Quo fuit antiquum nobilitate caput.

34 *supercilium* 'die Braue', hier 'die Spitze', wie Liv. XXXIV 29, 11 *s. tumuli.* '*regula* ist das besonders begrenzte Land- oder Weinstück, welches dem einzelnen Mönch zur Bebauung angewiesen ist; *picta* oder *pictura* heisst ein solches Landstück von den Grenzpfählen oder Steinen, welche mit Zeichen, auch wohl mit Farben versehen worden sind' Boecking.

35 ff. Stete Zusammenstellung von Gegensätzen: *culta — horrentia, pallor — rubet, aspera — mellitos, sterili — fertilis, caluo — comantur* — *inter* mit Längung der Endsilbe in der Arsis vor der Caesur, wie oft bei Venantius; s. Leo, Index r. metr. s. v. *brevis syll.* — Ov. met. IV 778 *siluis horrentia saxa.*

36 *pallor petrae* von dem stahlblauen Schiefer.

39 Cat. IV 11 *comata silua* Val. Fl. III 403 *silua comanti iugo.*

40 *metallum* 'das Gestein', wie I 19, 11 Avien descr. 377 *saxorum metallo* Sedul. I 155 *arente metallo* — *uiror* concret, wie auch im Deutschen 'das Grün'.

41 *coloratae uuae*, also rote? s. V. 36. Heute tragen nur noch ganz vereinzelte Berge der Mosel dunkle Trauben.

43 *cibare* in früherer Zeit nur von Tieren gebraucht, öfters bei Venantius auch von Menschen.

44 *regna* persönlich statt *reges*, so selbst in der Anrede X 7, 31; 42.

45 vgl. 21 und 23 — *Contrua*, im 10. Jahrh. *Kontrava*, dann *Gondereva* (s. Bonner Jahrbb. LXXXIV 239 LXXXVII 21), heute Gondorf, auf dessen Bedeutung zur Römerzeit mannigfache Funde schliessen lassen, die auch Zeugnis von der Weincultur dieser Gegend geben (aaO. LXXXVII 18). An beiden Seiten der Mosel münden Römerstrassen von Boppard und Münstermaifeld. Es scheint hier eine Kahnflottille gestanden zu haben.

46 *caput* 'Burg, Festung' wird auf den Wartturm gehen, der hier schon in römischer Zeit als

Tum uenio, qua se duo flumina conflua iungunt,
Hinc Rhenus spumans, inde Mosella ferax.
Omne per illud iter seruibant piscibus undae
Regibus, et dominis copia feruet aquis.
Ne tamen ulla mihi dulcedo deesset eunti,
Pascebar Musis aure bibente melos:
Vocibus excussis pulsabant organa montes,
Reddebantque suos pendula saxa tropos.
Laxabat placidos mox aerea tela susurros,
Respondit cannis rursus ab alpe frutex;
Nunc tremulo fremitu, modo plano musica cantu
Talis rupe sonat, qualis ab aere meat.
Carmina diuisas iungunt dulcedine ripas,
Collibus et fluuiis uox erat una tropis.
Quo recreet populum, hoc exquirit gratia regum,
Inuenit et semper, quo sua cura iuuet.
Antonnacensis castelli promptus ad arces

Luginsland stand, s. Bonner Jahrbb. LXXXV 157.

47 *confluus* ein erst bei den Ecclesiasten vorkommendes Wort. Venantius ist an dem Zusammenfluss von Rhein und Mosel bei Coblenz (*Confluentes*) angelangt, von hier geht die Reise V. 63 weiter rheinabwärts. Zunächst aber werden noch einige Annehmlichkeiten der Fahrt, Genüsse für Gaumen und Ohren, nachgeholt.

48 *ferax* s. I 19, 1 *ferax unda Garunnae* Mos. 23; 381.

49 Zu *seruibam* vgl. Neue, Formenlehre[2] II 444.

53 *organum generale nomen est omnium uasorum musicorum* nach Augustin enarr. in psalm. 150, 7 Isid. Or. III 2; besonders wird es von Blasinstrumenten gebraucht, *ut sunt tubae, calami, organa* (Cassiodor de musica). Auf der Igelsäule sitzt auf dem Flusskahne eine Figur, die auf der tibia oder einem ähnlichen Instrument zu spielen scheint. Vgl. zum Ganzen Sil. XIV 364 *uocibus aequor personat et clamat scopulis clamoris imago* und Mos. 167.

54 *pendula* wie Mart. XIII 112 *Setia pendula* Col. II 18 *loca p.*, häufig bei unserm Autor — *tropus* 'der Gesang, die Weise' nur hier und V. 60 VII 8, 70 X 11, 4 (von der Flöte).

55 *aerea tela* 'die ehernen Saiten der Leier', die sanft im Accord mithallen.

56 Dem Ton der Rohrflöte (*cannae*) antwortet im Echo das Gesträuch am Ufer.

59 s. Mos. 293 ff.

63 *Antennacum* (Ammian XVIII 2, 4), *Antunnacum* tab. Peut. Itin. Ant.) oder *Antonacum* (Not. dign.), beim geogr. Rav. IV 24 schon *Anternacha*, heute Andernach, ist nach der not. dign. die Station eines praefectus militum Acincen-

Inde prope accedens sarcina pergo ratis.
Sint licet hic spatiis uineta in collibus amplis,
Altera pars plani fertilis extat agri.
Plus tamen illa loci speciosi copia pollet,
Alter quod populis fructus habetur aquis.
Denique dum praesunt reges in sedibus aulae
Ac mensae officio prandia festa colunt,
Retibus inspicitur quo salmo fasce leuatur,
Et numerat pisces, cum sit in arce sedens;
Rex fauet in mensa, resilit dum piscis ab unda,
Atque animos reficit, quod sua praeda uenit.
Illuc fausta uidens, huc laeta palatia reddens
Pascens ante oculos post fouet ipse cibis.
Praesentatur item mensae Rheni aduena ciuis
Turbaque, quo residens gratificatur edens,
Ista diu dominus dominis spectacula praestet,
Et populis dulces detis habere dies:
Vultibus ex placidis tribuatis gaudia cunctis,
Vester et ex uestris laetificetur apex.

sium unter dem dux Mogontiacus. Im Mittelalter spielt die Stadt eine nicht unbedeutende Rolle.

65 f. Auf dem rechten Ufer des Stromes bei Leutesdorf gegenüber Andernach sind auch heute noch Weinberge, das andere bildet die weite bis Mayen sich erstreckende, fruchtbare Ebene.

67 ff. Nicht nur die Reben der Berge und die Früchte der Ebene, sondern auch das Wasser liefert seinen Beitrag zur Mahlzeit des Herrschers, zur Erhöhung des Reizes unmittelbar vor seinen Augen.

69 *denique* s. oben V. 30.

71 *salmo* Mos. 97 — *fasce leuari* wie VI 5, 35.

73 *rex* im Singular, der jugendliche Herrscher, der seine Freude an dem Schauspiel hat; *fauere* steht für *gaudere*, wie öfters, z. B. IV 26, 135 IX 4, 14.

74 *animos reficit* gleich *laetificatur*, ebenso nachher *gratificatur* (vgl. X 4, 1 *nos suscepisse gratificamur epistulas*).

76 *fouere cibis* wie XI 9, 2 *epulis te tribuente fouer.*

77 f. *aduena ciuis* der Salm, *turba* die sonstigen Fische.

81 VI 2, 104 *laetitiam populus regis ab ore capit.*

82 *apex* 'die königliche Würde', wie oft in dieser Zeit.

INDEX

(Die einfachen arabischen Ziffern weisen auf die Mosella, die römischen und arabischen auf Venantius Fortunatus)

Abydenus ephebus 288.
achates 316.
Actaeum oliuum 136.
Actiaci triumphi 211.
Aganippe 447.
alausa 127.
alburnus 126.
Alisontia 371.
Alpini fluuii 480.
Amores 212.
Anthedonius Glaucus 276.
Antonnacense castellum III 63.
Aonides 447.
Apollinea Leucas 214.
Aquitanica 442.
(Archimedes) 303.
Arctous amnis 453.
Aristides 388.
Arsinoe 315.
Asia 291.
Athenae 388.
Atlantiacum profundum 144.
Aturrus 468.
Augustus 211, 450.
Augusta urbs 421 Augusti muri 369.
Ausonius 440.
Ausonii fasces 451.
Auerna 216.
Axona 461.

Baccheia munera 153.
Bacchus 21, 25 *s.* Liber, Lyaeus.
Baiae 346.
ballena 144.
barbus 94.
Belgae 10, 24, 319, 395, 439, 457, 462.
Boeotia freta 276.
Britanni 68, 407.
Burdigala 19, 449.

Caledonii Britanni 68.
Camena 474.
Cannae 3.
Capito 85.
Carantonus 463.
Carpathius pontus 279.
Catones 386.
caurus 293.
Cecropius Philo 303.
Celbis 359, 361.
Chalcedonium litus 289.
Chamaues 434.
Circe 277.
Constantinus 11.
Contrua III 45.
corus 316.
Cumanum aequor 208 Cumanae orae 345 *s.* Euboicus.
curia 401.

delphis 137.
Dinochares 312.
Drahonus 365.
Druentia 479.
Druna 479.
Dumnissus 8.
Duranius 464.

Ephesus 308.
Erubris 359.
Euboica aedes 301 Euboicae Baiae 346. Euboicae cumbae 216.
Europa 291.

Fauni 177.
fortuna 412.
Francia 434.

Gallia 3, 465.
Galli 441, 462.
Garunna 160, 483.
Gauranum iugum 157.
Gaurus 209.
Germani 435.
Germani portus 473.
Glaucus 276.
gobio 132, 134.
Gortynius aliger 300.

Hebdomas 307.
Helle 287.
Hesperus 193.
Hister 106, 424.
Hyperionius aestus 222.

Icarii casus 302.
Ictinus 309.
Iliacae orae 376.
Illyricum 106.
Ismarius collis 159.
Itali 407.

Latia lingua 379, 383 Latium nomen 440 praenomen 120 Latii annales 424 Latiae Cannae 3 triremes 213.
Lesura 365.
Leucas 214.
Liber 209.
Liger 461.
lucius 122.
Lupodunum 423.
Lyaeus 158, 162.

Mantua 375.
Marcus 306.
Matrona 462.
Mediolanus I 10.
Memphitica Pharos 330.
Menecrates 307.
Mettensis episcopus II *inscr.*
Mettica moenia III 1.
Mettis II 9.
Minerua 308.
Mosella 22, 73, 108, 148, 193, 350, 374, 381, 467, 469 I *inscr.*, 7, 24 II 1, 7 III 3, 48.
Mulciber 338.
mullus 117.
municipes 402.
Musa 391, 444, 475 III 52 *s.* Aonides, Camena, Pierides.
mustela 107.
Mylasena pericula 215.

Nais 82 Naides 171.
Naua 1.
Nemesa 354.
Nemesis 379.
Nepheleis Helle 287.
(Neptunus) 80.
Nereus 281.
Nicer 423.
Nicetius I 19.
Niliacae classes 213.
noctua 309.
Noiomagus 11.
Nymphae 182, 431.

Olympus 13.
Oreiades 176.
Orna III 13.

Panes 172.
Pangaea 158.
Panope 176.
Pelorus 218.
perca 115.
Pharium templum 315.
Pharos 330.
Philo 303.
Phoebus 12.
Phrygiae crustae 48.
Pierides 397.
Pompeianum bellum 215.
Promea 354.
Ptolomais aula 311.
pyramis 313.
Pyrene 441.

Quintilianus 404.

rhedo 89.
Rhenus 417, 418, 428 III 48, 77.
Rhodanus 481 — I 7.
Rhodope 158.
Roma 378, 380, 386, 409.

salar 88, 129.
Salia II 5.

salmo 97, 129.
Salmona 366.
Santonicus aestus 463.
Sara III 20 Sarauus 91, 367.
sario 130.
Satyri 170, 179, 183.
Sauromatae 9.
senatus 402.
Sestiacum pelagus 287.
Siculus Pelorus 218.
silurus 135.
Simois 376.
Smyrna 375.
Sura 355, 356 III 18.
Syracosium bellum 304.

Tabernae 8.
Tarbellicus Aturrus 468.
Tarnis 465.
Tethys 281.
Thracia aequora 159.
Thybris 377.
tinca 125.
Treueri III 21.

umbra 90.

Venus 211.
Veseuus 210.
Vilicus II 17.
Vincum 2.
Viuisca origo 438.

Marburg. Universitäts-Buchdruckerei (R. Friedrich).